Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 131 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 6. Juni 1936** — **32. Jahrgang**

Gesteigerte Kreditsicherheit

Als nach einer kurzen Zeit der Scheinblüte in den Jahren nach der Inflation die Katastrophe mit aller Macht hereinbrach, als die Zahl der wirtschaftlichen Zusammenbrüche ins Unermeßliche stieg und es unschwer war, auszurechnen, wann unser Volk vollens am Bettelstab gehen würde, da konnte kein Mensch voraussehen, daß eine neue Regierung nur wenige Jahre brauchen würde, um nicht nur die Zahl der Zusammenbrüche herabzumindern, sondern auch neue Kreditsicherheit zu schaffen. Wenn wir uns heute vergegenwärtigen, daß wir im Jahre 1931 nicht weniger als 13736 Konkurse und 8628 Vergleichsverfahren hatten, die einen Gesamtverlust von über 900 Millionen RM. brachten, so müssen wir uns vorstellen, daß natürlich auch die vom Verlust Betroffenen nicht nur selbst schwer geschädigt, sondern zum Teil mit in diesen Strudel der Insolvenz hineingerissen wurden. Zwangsläufig und nur in wenigen Fällen böswillig schwand die Zahlungsmoral, wovon allein fast zwei Millionen Wechselproteste im Jahre 1931 Zeugnis ablegen.

	Zahl der Konkurse	Zahl der Vergleichsverfahren	Zahl der Wechselproteste
1931	13 736	8 628	1 482 300
1932	8 534	6 189	1 226 900
1933	3 881	1 476	753 400
1934	2 747	774	520 800
1935	2 909	782	558 000

Da das Statistische Reichsamt nur etwa 60 bis 70 v. H. der gesamten nicht eingelösten Wechsel erfaßt, weil, wie bekannt, viele uneingelöste Wechsel gar nicht zu Protest gehen, so darf man die angegebenen Wechselproteste getrost um etwa 30 v. H. erhöhen. Und wo kommt ein Unternehmer hin, wenn für gelieferte Ware und geleistete Arbeit Gegenleistung oder Bezahlung ausbleiben? Die zwei Millionen Wechselproteste müssen also ganz ungeheure Zahlungsschwierigkeiten wieder zur Folge gehabt haben. In wieviel hunderttausend Fällen mag allein die pünktliche Lohnzahlung eben durch uneingelöste Wechsel unmöglich gewesen sein, ganz zu schweigen von den anderen Verpflichtungen des betroffenen Arbeitgebers. So mußten also die enormen Zusammenbrüche mit ihren Verlusten wieder andere Zusammenbrüche zur Folge haben.

Die Verluste bei Konkursen und Zwangsvergleichen betrugen:

1931	900.6	Mill. RM.
1932	814.2	„ „
1933	343.8	„ „
1934	200.8	„ „
1935	164.0	„ „

Anschaulicher als diese Aufstellung der deutschen Insolvenzverluste kann nichts beweisen, was der Nationalsozialismus für die Wiederaufrichtung der Kreditsicherheit in der deutschen Wirtschaft in den drei Jahren seit der Machtübernahme erreicht hat.

Wenn wir die ersten vier Monate der Jahre 1935 und 1936 vergleichen, so stehen 1011 Konkursen und 346 Vergleichen im Jahre 1935.

900 Konkurse und 186 Vergleiche im Jahre 1936 gegenüber, welche Zahlen auf eine weitere Abnahme der Insolvenzen schließen lassen. Lediglich die Wechselproteste sind in den Monaten Januar bis April 1936 gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935 von 89 600 auf 192 200 um 2600 gestiegen. Das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man die vielen Neugründungen der letzten Jahre berücksichtigt. Und dann muß auch ein natürlicher Ausscheideprozeß vorhanden sein. Es wird also immer Wechselproteste und selbst im gesündesten Staat immer Konkurse geben. Daß in noch nicht dreieinhalb Jahren nationalsozialistischen Wirkens die Verluste aus Insolvenzen auf ein Fünftel zurückgegangen sind, ist ein sehr erfreuliches Ergebnis.

E. D.

Vandervelde beauftragt

Brüssel, 5. Juni.

Der König hat den Führer der belgischen Arbeiterpartei Vandervelde am Freitagnachmittag mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Vandervelde hat sich seine Antwort bis Samstag vorbehalten.

Wie in politischen Kreisen verlautet, soll Vandervelde sich bereiterklärt haben, den Versuch der Regierungsbildung zu übernehmen. Er will versuchen, die Zustimmung der Liberalen und der Katholiken für ein unter sozialistischer Führung stehendes „Kabinett der nationalen Einigung" zu gewinnen. Die Aussichten Vanderveldes wurden am Freitagabend ziemlich pessimistisch beurteilt.

Hoare Erster Lord der Admiralität

London, 5. Juni.

Der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare ist an Stelle von Lord Monsell zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden.

Hoare trat bekanntlich vor sechs Monaten als Außenminister zurück, da der von ihm gemeinsam mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval ausgearbeitete Plan zur Regelung des abessinischen Streites in England auf schärfsten Widerspruch stieß. Er steht jetzt im 55. Lebensjahr und gilt als eine der fähigsten und bedeutendsten Persönlichkeiten der Konservativen. Seit 1922 ist er fast ununterbrochen im Kabinett gewesen. Als sein Hauptwerk gilt die neue Verfassung für Indien, die er im Jahre 1934 im Parlament einbrachte. Mit seiner Ernennung zum Ersten Lord der Admiralität wurde bereits seit längerer Zeit gerechnet.

Die politischen Pläne des Negus

Kein Verzicht auf sein Souveränitätsrecht / Er geht nicht nach Genf



Italien umjubelte den Eroberer von Abessinien

Bei seiner Rückkehr nach Italien wurde der zum Vizekönig ernannte Marschall Badoglio mit einer überschäumenden Begeisterung begrüßt. Dieses Bild zeigt Badoglio bei seiner Fahrt vom Hafen in Neapel zum dortigen Bahnhof. Die Straßen waren angefüllt von Menschen, die ihm mit voller Begeisterung ihr Vivat zuriefen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

London, 5. Juni.

Der Negus erörterte am Donnerstag mit dem Londoner abessinischen Gesandten Dr. Martin und den Gesandtschaftsbeamten seine politischen Pläne. Aus den Mitteilungen Haile Selassies an die Presse geht bereits hervor, daß er während seines Londoner Aufenthalts trotz seines Inkognitos eine lebhafte politische Betätigung entwickeln wird. In einer Unterredung mit dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärte er, daß er alles in seinen Kräften Liegende tun werde, um die Sache seines Volkes zu unterstützen. Seine kaiserlichen Anweisungen seien seinen Ministern, die sich zur Zeit in Gore in Westabessinien befinden, mitgeteilt worden. Obwohl er sein Land verlassen habe, habe er in keiner Weise auf seine Souveränitätsrechte über Abessinien verzichtet.

Der Berichterstatter teilte dem Negus mit, daß Mussolini am Tage vor der Flucht des abessinischen Kaisers aus Addis Abeba die Ueberreichung eines Ultimatums an ihn angeordnet habe. Auf Grund der Bedingungen dieses Ultimatums hätte der Kaiser auf dem Thron verbleiben und die Oberhoheit über die zentralen amharischen Provinzen beibehalten können. Italien habe ferner den Abschluß eines Vertrages geplant, der Abessinien zu einem italienischen Protektorat gemacht hätte. Der Negus antwortete auf diese Mitteilung, daß er nicht weit vom Schuß sei, wenn Mussolini mit ihm in Verbindung zu treten wünsche. Er habe Abessinien verlassen, und sei nach Europa gekommen, um die Durchführung von Verhandlungen zu erleichtern.

„Daily Herald" meldet, daß der Negus bereits endgültig beschlossen habe, sich zur geplanten Vollversammlung des Völkerbundes am 29. Juni nach Genf zu begeben, um den abessinischen Standpunkt zu vertreten.

Dem Sekretär des Kaisers zufolge wird sich der Negus in Kürze von London nach der Schweiz begeben. Eine Vorsprache in Genf ist jedoch höchst unwahrscheinlich. Der Negus habe nach einer Fühlungnahme mit seinen Beratern beschlossen, nicht persönlich an der Aussprache der Vollversammlung teilzunehmen, sodaß die Mitglieder des Völkerbundes ohne gefühlsmäßige und persönliche Beeinflussung ihr Urteil fällen könnten.

Außenminister Eden stattete am Freitagnachmittag dem Negus in der abessinischen Gesandtschaft einen etwa halbstündigen Besuch ab.

Völkerbundsversammlung am 30. Juni

Genf, 5. Juni.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den Mitgliedsstaaten im Auftrage des Präsidenten der Versammlung telegraphisch mitgeteilt, daß die Völkerbundsversammlung am Dienstag, dem 30. Juni, vormittags 11 Uhr, in Genf wieder zusammentreten wird. In dem Telegramm wird nochmals darauf hingewiesen, daß es sich um die Fortsetzung der im Oktober 1935 vertagten ordentlichen 16. Tagung der Versammlung handelt.

Totenehrung beim Reichshandwerkertag



Aus Anlaß des in Frankfurt a. M. beginnenden Reichshandwerkertages fand am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin eine feierliche Kranzniederlegung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Reichshandwerksmeister Schmidt statt. Im Anschluß daran schritten Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt die Front der in ihren Arbeitstrachten erschienenen Handwerker vor dem Ehrenmal ab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Beginn des Reichshandwerkertages

Frankfurt, 5. Juni.

Frankfurt am Main, die Stadt des deutschen Handwerks, ist wieder einmal zu einem Reichshandwerkertag gerüstet, der diesmal in den Tagen vom 5. bis zum 10. Juni die Männer des deutschen Handwerks in den Mauern der alten Mainstadt versammelt.

Ein Empfang der in- und ausländischen Pressevertreter im festlich geschmückten Bürgersaal des historischen Römers war am Freitagnachmittag der Beginn dieser festlichen Tage. Nach einer Begrüßung der Gäste durch den Leiter des Pressеamtes der Deutschen Arbeitsfront, Biallas, richtete Reichshandwerksmeister Schmidt das Wort an die Erschienenen, unter denen man u. a. Oberbürgermeister Staatsrat Krebs sah. Reichshandwerksmeister Schmidt richtete herzliche Dankesworte an die Vertreter der deutschen Presse, die durch ihre vorbildliche Arbeit in den letzten drei Jahren ein gut Teil zum Neuaufbau des stolzen Handwerks beigetragen habe. Das Fundament sei gelegt, das deutsche Handwerk stehe heute fest in der Bewegung und in der Deutschen Arbeitsfront. „Arbeit und Ehre" sei heute wieder der Leitspruch des deutschen Handwerks und unter diesem Leitspruch stehe auch der diesjährige Handwerkertag. Das deutsche Handwerk wisse, daß es mit seiner Arbeit vor allem dem deutschen Volk zu dienen habe. Es habe keine neue Forderungen und sei zufrieden. Er habe daher die Hoffnung, daß gute Zusammenarbeit zwischen Presse und Handwerk auch weiterhin bestehen bleiben möge.

Am Abend fand dann im Opernhaus eine Festvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg" statt.

Uebernahme des Inf.-Regts. 67 durch Generaloberst von Seeckt

Berlin, 5. Juni.

Zum ersten Male nach dem Kriege ist die alte soldatische Einrichtung, einem Regiment einen Chef zu geben, wieder aufgenommen worden. Das Infanterieregiment 67 in Spandau hat als erster Truppenteil der neuen Wehrmacht den Generalobersten von Seeckt zum Regimentschef erhalten, eine Ehrung für den alten Soldaten anläßlich seines 70. Geburtstages.

Am Freitagnachmittag übernahm nun Generaloberst von Seeckt auf dem Exerzierplatz Ruhleben sein Regiment. Um 15,35 Uhr war das Regiment zur Paradeaufstellung angetreten. Um 16 Uhr traf der Chef des Regiments, Generaloberst von Seeckt, auf dem Platz ein. Nach der Begrüßung durch Generaloberst Freiherrn von Fritsch meldete der Regimentskommandeur Oberst Seifert dem Chef des Regiments die angetretene Truppe. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Generaloberst von Seeckt unter Begleitung des Oberbefehlshabers des Heeres und des Regimentskommandeurs die Paradeaufstellung ab.

Dann richtete Generaloberst von Seeckt eine kurze Ansprache an sein Regiment:

„Mit Stolz und Freude übernehme ich heute als Chef das Infanterieregiment 67. Vor 50 Jahren habe ich auch mit dem Gewehr in der Hand in der Front eines eurer Traditionsregimenter gestanden. Vieles hat sich in den 50 Jahren geändert, aber eines ist geblieben, das ist der deutsche Soldat. Auf drei Säulen ruht die deutsche Armee: Auf der Pflicht, der Ehre und der Kameradschaft."

Nachdem der Generaloberst das Wesen dieser drei Kardinalpunkte der Armee charakterisiert hatte, fuhr er fort:

„Mit diesen dreien bin ich alt geworden, mit diesen dreien sollt ihr auch alt werden. Damit gehört ihr heute mir und damit gehöre ich euch. Das Regiment hört auf mein Kommando: Es lebe das Regiment, die Armee, das Vaterland und sein Führer!"

Donnernd hallte das vom Regimentschef ausgebrachte Sieg-Heil über den weiten Platz. Das Musikkorps spielte die Nationallieder.

Abschließend führte Generaloberst von Seeckt sein Regiment an dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, vorbei.

Militärische Trauerfeier für Generalleutnant Wever

Dresden, 5. Juni.

Am Freitagmittag wurde im Dresdener Garnisonlazarett eine Trauerfeier für den Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever und den Obergefreiten Kraus, die am 3. Juni den Fliegertod fanden, abgehalten.

An der Feier nahmen der Befehlshaber im Luftkreis 3, General der Flieger Wachenfeld, mit dem Chef des Generalstabes, Oberstleutnant Speidel, ferner der höhere Fliegerkommandeur 3, Oberst Volkmann, und als Vertreter des Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps, General der Infanterie List, der Chef des Generalstabes, Oberst Oberich, teil. Eine Ehrenkompagnie der Fliegergruppe Großenhain erwies den auf dem Felde der Ehre Gebliebenen die letzte Ehrung. Die mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge waren im Hof des Garnisonlazaretts inmitten von dunklem Grün aufgebahrt. Hinter den mit Kränzen geschmückten Särgen, die von Ehrenwachen flankiert waren, erhob sich ein schlichter Feldaltar mit dem Kruzifix.

Zu Beginn der Trauerfeier legte General Wachenfeld einen Kranz nieder. Nach einem Choral sprachen der evangelische und der katholische Geistliche den Segen. Unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle des Generalleutnants Wever von zehn Offizieren der Luftwaffe gehoben und durch das Spalier der Ehrenkompagnie, die das Gewehr präsentierte, nach dem Wagen geleitet, in dem der Verstorbene nach Berlin überführt wird. Dort findet am Samstagvormittag im Reichsluftfahrtministerium, der Wirkungsstätte des Verewigten, eine Trauerfeier statt. Die sterblichen Ueberreste des Obergefreiten Kraus wurden nach Oberbayern überführt, wo er in seinem Heimatsort zur letzten Ruhe gebettet wird.

Die Trauerfeier für Generalleutnant Wever wird von 11 bis 11,45 Uhr vom Deutschlandsender übertragen. Es spricht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring.

Die Aufbahrung im Reichsluftfahrtministerium

Die sterblichen Ueberreste des tödlich verunglückten Generalstabschefs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, sind am Freitagnachmittag von Dresden in das Reichsluftfahrtministerium übergeführt worden.

Während die Wache des Ministeriums angetreten war, trugen acht Unteroffiziere den Sarg in das Gebäude. Die Amts- und Abteilungschefs des Reichsluftfahrtministeriums waren vor dem Hause angetreten und erwiesen ihrem toten Kameraden bei seinem letzten Einzug in die Stätte seines bisherigen Wirkens die Ehrenbezeugung. Die Leiche des Generalstabschefs bleibt bis zur Trauerfeier im Reichsluftfahrtministerium aufgebahrt. Die Leiche des Obergefreiten Kraus, der zusammen mit Generalleutnant Wever den Fliegertod fand, wird am Montag, dem 8. Juni, um 14 Uhr, in seinem Heimatort Ruhstorf bei Passau mit militärischen Ehren beigesetzt.

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß aus Anlaß der Beisetzung des Chefs des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, sämtliche Dienstgebäude der Partei und der angeschlossenen Verbände am Samstag, dem 6. Juni, Trauerbeflaggung zu setzen haben.

Unterredung Mussolini – Schuschnigg

Rom, 5. Juni.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat am Freitagvormittag im Forli den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg empfangen.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat nach einer Meldung der „Agencia Stefani" Viareggio wieder verlassen und auf der Rückreise dem italienischen Regierungschef in Rocca delle Caminate seinen Besuch abgestattet. Mussolini hatte, wie die Meldung weiter besagt, mit Dr. Schuschnigg eine mehr als zweistündige herzliche Unterredung.

Notizen

Der polnische Staatspräsident Mościcki empfing den Reichssportführer von Tschammer und Osten und die Angehörigen der am Internationalen Warschauer Reitturnier teilnehmenden ausländischen Mannschaften.

Reichssportführer von Tschammer und Osten stattete am Freitag dem polnischen Außenminister einen Besuch ab.

•

Der bisherige estländische Gesandte in Berlin, Dr. Friedrich Akel, ist zum Außenminister der Republik Lettland ernannt worden.

•

Der schweizerische Nationalrat hat die Annahme der neuen Wehrvorlage mit 159 gegen 11 Stimmen beschlossen.

•

Nach einer Schätzung des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Amerika 11506000.

•

Wie verlautet, soll die Meerengenkonferenz von Montreux auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein.

Acht Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Pfarrer Joannis

Stuttgart, 5. Juni.

Im Prozeß gegen den Sittlichkeitsverbrecher Pfarrer Joannis verkündete die Strafkammer Ellwangen am Freitag folgendes Urteil: Der Angeklagte wird als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen 45 Verbrechen wider die Sittlichkeit, einem Falle im Zusammentreffen mit einem beschimpfenden Unfug in der Kirche, zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft sind anzurechnen. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Ferner wird Sicherungsverwahrung angeordnet. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen.

In der Begründung des Urteils führt der Vorsitzende aus, daß die Hauptverhandlung in allen 45 Fällen ergeben habe, daß der Pfarrer mit Kindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen hat. Nach dem Gutachten des Sachverständigen sei er als voll zurechnungsfähig anzusehen. Bei der Strafbemessung wurde als strafverschärfend angenommen das lange hemmungslose Treiben, die große Zahl der Fälle und die schweren Folgen der Tat. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die öffentliche Sicherheit die Sicherungsverwahrung des Angeklagten verlangt. Von einer Entmannung wurde abgesehen. Da für einen Gewohnheitsverbrecher wie den Pfarrer Joannis kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist, wurde auch auf Ehrverlust erkannt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

LZ „Hindenburg" mit dem ältesten Fahrgast gelandet

Friedrichshafen, 5. Juni.

Am Freitagnachmittag kehrte das Luftschiff „Hindenburg" nach vierwöchiger Abwesenheit nach Friedrichshafen zurück. An Bord befand sich u. a. Prof. Weise, mit seinen 93 Jahren der älteste Fahrgast, der bislang eine Luftreise mit einem Zeppelin-Luftschiff unternommen hat. — Um 15.50 Uhr ist das Luftschiff auf dem Flugplatz Löwenthal glatt gelandet.

Schnee und Kälte in den bayerischen Bergen

München, 5. Juni.

In den bayerischen Bergen ist in der Nacht zum Freitag mit dem bereits gemeldeten Temperatursturz Regen und Schneefall eingetreten.

Auf der Zugspitze herrscht starkes Schneegestöber. Die tiefste Temperatur betrug in der vergangenen Nacht 9 Grad. Freitagfrüh stand das Quecksilber immer noch auf minus 8.5 Grad. Dichter Nebel hüllt alle Bergspitzen ein und verhindert jede Sicht.

Auch im Allgäu tragen die Berge dichte weiße Hauben. Bei Immenstadt ist die Schneegrenze in einer Höhe von etwa 900 Meter. Im Tal geht unaufhörlicher Regen nieder.

Auch in den bayerischen Ostalpen ist auf der Höhe Schneefall, im Tal Dauerregen eingetreten. Die Berchtesgadener und Reichenhaller Berge trugen Freitagfrüh bis auf 1200 Meter herab ein weißes Winterkleid. Im Tal herrscht Nebel wie im November.

Tödlicher Unglücksfall

Dortmund, 5. Juni.

Am Donnerstag ereignete sich im Blockwalzwerk des Dortmund-Hörder Vereins ein schwerer Unfall. Dort entfiel einer Kranpfanne ein 4 bis 5 Tonnen schwerer glühender Block, der einen an einem Kranwagen arbeitenden 22jährigen Arbeiter traf. Dem Unglücklichen wurde der rechte Oberschenkel abgequetscht. Außerdem erlitt er am ganzen Körper Quetsch- und Brandwunden. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

Die Glücksmänner wieder unterwegs

Eröffnung der 7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung durch Reichsschatzmeister Schwarz

Berlin, 5. Juni.

Seit Freitagmittag begegnet man im Straßenbild wieder den braunen Glücksmännern, die die Losbriefe der VII. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung zum Kauf anbieten. In jedem Umschlag befindet sich wie bei der Winterhilfslotterie ein Los mit sofortigem Gewinnentscheid. Außerdem ist jedem Los, das wiederum 50 Rpfg. kostet, ein Prämienschein beigefügt. Die Prämienziehung findet im 31. August in München statt.

Zur Eröffnung der neuen Arbeitsbeschaffungslotterie durch den Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz, waren, wie im ganzen Reich, auch in Berlin die Losverkäufer zum Gemeinschaftsempfang der Rundfunkansprache versammelt. Im Lustgarten hatten die etwa 500 Berliner Glücksmänner, bisherige Erwerbslose, vor der Schloßrampe Aufstellung genommen. Das Konzert einer Polizeikapelle hatte Tausende von Volksgenossen angelockt. Nach der Rundfunkansprache des Reichsschatzmeisters Schwarz, die aus mehreren Lautsprechern über den weiten Platz hallte, richtete der Berliner Dienststellenleiter der Reichsleitung, Abteilung Lotterie, Genzert, noch einige Worte an die Berliner Losverkäufer, in denen er sie ermahnte, ihre Uniform als Ehrenkleid zu tragen und sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig zu zeigen. In seiner Rede in München führte der Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz u. a. folgendes aus:

Mit dem heutigen Tage eröffne ich die VII. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung.

Wenn auch der große Erfolg der bis jetzt durchgeführten Arbeitsbeschaffungslotterien gezeigt hat, daß Sie, meine Volksgenossen, diese Art der Mittelbeschaffung freudig aufgenommen haben, so ist es mir ein Bedürfnis, der neuen Arbeitsbeschaffungslotterie einige Worte mit auf den Weg zu geben.

Das Ziel der Arbeitsbeschaffungslotterie ist der große Ruf an Sie zur freiwilligen Mithilfe am mächtigen Aufbauwerk unseres Führers. Bedenken Sie, daß Sie mit jedem Los dem Führer einen Baustein schenken zur Fortsetzung seines großen Werkes. Bauen Sie nach besten Kräften mit; Sie können dadurch die Faust des Arbeiters zu froher Arbeit fördern, die Handwerksbetriebe beschäftigen, bis zuletzt das rastlose Räderwerk großer Industrien das eiserne Lied der Arbeit singt.

Ich grüße die 5000 Losverkäufer. Wieder habe ich Euch gerufen, damit der Schwung der nationalen Arbeit nicht erlahme. Seit drei Jahren steht das deutsche Volk im zähen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die Erfolge dieses Kampfes stehen beispiellos da in der ganzen Welt — und überall, wohin Ihr seht, treten Euch die gewaltigen Werke, die der Nationalsozialismus auf ewigen Fundamenten geschaffen hat, entgegen.

Werke, die für sich selbst sprechen — Werke, die den Tatwillen der Nation betonen — Werke, die den anderen Ländern die Auferstehung Deutschlands und das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu seinem Führer beweisen. In inniger Verbundenheit von Partei und Staat und privatem Unternehmungsgeist entstehen Straßen und Brücken und Dämme, in Tausenden von Siedlungen, zum Teil der See und dem Meer abgerungen, findet der deutsche Arbeiter zurück zur Scholle.

Aber nicht nur Arbeit hat der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gegeben, sondern auch den Lebensmut wieder wachgerufen und Freude am Schaffen. Die Schönheit der Heimat und der Natur sind dem deutschen Arbeiter in seinen Erholungstagen erschlossen.

In diesem Kampfe um das Wohl des deutschen Volkes seid Ihr, Losverkäufer, nicht nur Helfer, Ihr müßt Kämpfer sein für den Führer. Eure Tätigkeit ist Ehrendienst am deutschen Volk!

Meine Volks- und Parteigenossen! Wenn in diesen Tagen der Braune Losverkäufer vor Sie hintritt, denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen anderen, unbekannten Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

Heil Hitler!

Die Spannungen in Palästina

Ultimatum des Bürgermeisters von Haifa / Vermittlungsversuch des Emirs von Transjordanien?

Jerusalem, 5. Juni.

Die Lage in Palestina ist nach wie vor äußerst gespannt. Eine Anzahl arabischer Dörfer wurden von der Mandatsverwaltung neuerlich mit kollektiven Geldstrafen belegt. Zahlreiche Fernsprechleitungen wurden zerschnitten. Die jüdischen Pflanzungen in der Umgebung von Gaza wurden durch die Zerstörung von 2400 Bäumen schwer beschädigt. Die Regierung von Transjordanien hat Reservisten einberufen, um die Bewachung der Grenze gegen Palästina zu verstärken.

Der Bürgermeister von Haifa Hassan Ben Shukri hat gemeinsam mit dem arabischen Teil der Stadtverordneten an den britischen Oberkommissar einen Brief gerichtet, in dem er mit seinem und der arabischen Stadtverordneten Rücktritt droht, falls nicht innerhalb von zehn Tagen die Forderungen der Araber erfüllt werden sollten. Die Araber wenden nun auch der Propaganda ihre Aufmerksamkeit zu. So wurde beim Mufti ein Propagandabüro errichtet und arabische Propagandaabordnungen nach Aegypten und dem Irak entsandt.

Nachdem in den letzten Tagen der britische Oberkommissar dem Emir von Transjordanien in Amman einen Besuch abgestattet hatte, lud Emir Abdullah nunmehr arabische Vertreter für Samstag zu einer Besprechung ein. Diese Besuche werden in Jerusalem mit Vermittlungsvorschlägen in Zusammenhang gebracht. Wie ferner bekannt wird, steht eine Reise des Bürgermeisters von Jerusalem und mehrerer arabischer Führer in nichtamtlicher Mission nach London bevor.

Unveränderter Streik in Frankreich

Streik auch in den Schlachthäusern? / Die Forderungen der Metallarbeiter

Paris, 5. Juni.

Die Lage am zehnten Streiktag hat sich in Paris gegenüber den Vortagen nicht wesentlich geändert. Der größte Teil der Betriebe ist von den streikenden Belegschaften „besetzt". An den Ausgängen stehen Streikposten, die anscheinend von durch rote Armbinden kenntlich gemachten Beauftragten der Gewerkschaften befehligt werden. Die öffentlichen Verkehrsmittel, Straßenbahn, Untergrundbahn und Autobusse, versehen uneingeschränkt ihren Dienst. Ebenso verkehren noch die Mietkraftwagen. In den großen Kaufhäusern sind die Angestellten vollzählig erschienen, doch sind die Warenlieferungen ins Haus durch den Streik der Lieferwagenführer eingestellt worden. In dem Kaufhaus Lafayette haben die Lieferarbeiter die Ein- und Ausgänge besetzt und verhindern das Publikum am Betreten des Kaufhauses.

In den Pariser Markthallen herrschte in den frühen Morgenstunden des Freitags der gewohnte Betrieb. Die Zufuhr von Gemüse und Lebensmitteln aus der Umgegend von Paris ist im großen und ganzen nicht beeinträchtigt worden. Allerdings versuchten an den Toren von Paris am Freitagfrüh Streikposten, die Lastwagen mit Gemüse an der Weiterfahrt zu hindern. Hier mußte verschiedentlich die Polizei eingesetzt werden, der es in kurzer Zeit gelang, der Lage Herr zu werden und die Streikenden zu zerstreuen. Bedenklicher scheint jedoch die Lage in den Pariser Schlachthäusern zu sein. Dort ist eine Streikbewegung im Gange, deren Umfang und Ausdehnung zur Zeit noch nicht zu übersehen ist. Wie hierzu gemeldet wird, haben die Streikenden bis jetzt die Brühhäuser des Schlachthofes besetzt, um so die Schlachtungen zu verhindern.

Appell an die Streikenden

Paris, 5. Juni.

Das Arbeitsministerium hat am Freitagnachmittag eine Mitteilung herausgegeben, die etwa folgendes besagt: Die Streikbewegung gewinne weiter an Raum. Die Ursache sei wohl, daß die Arbeiterschaft nach dem Sieg der Volksfront den Augenblick gekommen glaube, sich bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen. Seit der Regierungsübernahme durch das Kabinett Leon Blum sei die politische Lage jedoch eine vollkommen andere.

Das Regierungsprogramm, das am Samstagnachmittag der Ministerpräsident in der Kammer verlesen werde, gehe im einzelnen auf alle Forderungen der Arbeiterschaft ein. Die Regierung rufe daher alle Arbeiter auf, dieser tiefgreifenden Aenderung in jeder Weise Rechnung zu tragen.

Ohne Zeit zu verlieren, werde die Regierung Gesetzesvorschläge über die Arbeitsdauer, Kollektivverträge und den Lohnschutz einbringen, die unverzüglich zur Verabschiedung kommen sollen. Die Regierung richte daher an die Arbeiterschaft den dringenden Appell keine Fehler zu begehen, die irgendwie die baldig erhofften aufstellenden Ergebnisse beeinträchtigen könnten.

Fünf Koordinationsausschüsse

Paris, 4. Juni.

Neben dem Kabinett sind fünf ministerielle Koordinationskomitees geschaffen worden:

1. für die Landesverteidigung unter dem Vorsitz des Landesverteidigungs- und Kriegsministers Daladier,
2. für die allgemeine Verwaltung unter dem Vorsitz des Innenministers Salengro,
3. für nationale Wirtschaft unter dem Vorsitz des Ministers für nationale Wirtschaft Spinasse,
4. für auswärtige Beziehungen unter dem Vorsitz des Außenministers Delbos,
5. für soziale Solidarität unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Lebas.

Auszug der Rechtsopposition aus dem spanischen Parlament

Madrid, 5. Juni.

Die Rechtsopposition hat während der Nachtsitzung des spanischen Parlaments geschlossen den Sitzungssaal verlassen. In einer für heute anberaumten Parteiführerbesprechung wird sie über die Zweckmäßigkeit einer weiteren Teilnahme an den Sitzungen des Parlaments entscheiden. Der Auszug der Rechten erfolgte wegen einer Aeußerung des Unterrichtsministers, der im Laufe der Aussprache über die Beseitigung des geistlichen Schulunterrichtes erklärte, dieser sei „armselig, nichtswürdig und der Ruin des spanischen Schulwesens". Die Rechtsparteien erblicken in dieser Aeußerung eine unerhörte Beleidigung des spanischen Volksempfindens, die umso schwerer wiege, als sie aus dem Munde eines Ministers komme.

Schnellzug Wien—Paris entgleist

Wien, 5. Juni.

Bei der Station Edelsberg bei Linz entgleiste Freitag abend der Schnellzug Wien—Paris. Die Maschine und mehrere Wagen stürzten um und wurden zertrümmert. Die Zahl der Opfer beträgt nach privaten Meldungen zwei Tote und zehn Schwerverletzte. Eine offizielle Nachricht liegt noch nicht vor.

Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Schnellzug über eine Baustelle fuhr und der Führer der Maschine eine Warnungstafel mit der Aufforderung zur Verlangsamung der Fahrt übersehen hatte.

Ein vor 18 Jahren in der Dietkircher Stiftskirche entwendetes Gemälde im Washingtoner Museum entdeckt

Der Dieb ein ehemaliger französischer Kriegsgefangener.

Limburg, 5. Juni.

Vor etwa 18 Jahren verschwand aus der Stiftskirche des hl. Lubentius in Dietkirchen a. d. Lahn ein kostbares Gemälde der Hl. Drei Könige, das von offenbar fachkundiger Hand aus dem Rahmen geschnitten worden war. Nachdem die Nachforschungen nach dem Täter und dem Verbleib des Bildes bisher völlig ergebnislos waren, fand jetzt nach 18 Jahren der Diebstahl durch Zufall seine Aufklärung. Ein in Amerika lebender gebürtiger Dietkircher namens Wolf entdeckte bei einem Besuch des Museums in Washington ein Bild der Hl. Drei Könige, das eine auffallende Aehnlichkeit mit dem während des Weltkrieges in seiner Heimatpfarrkirche gestohlenen Bilde aufwies. Er machte sofort seinen in Dietkirchen wohnenden Angehörigen von seiner seltsamen Entdeckung Mitteilung und bei den Nachforschungen stellte sich dann heraus, daß es sich bei dem amerikanischen Museumsstück tatsächlich um das seinerzeit in Dietkirchen geraubte Dreikönigsbild handelte. Wie sich weiter ergab, war das Bild seinerzeit von einem Franzosen, der als Kriegsgefangener im ehemaligen Kriegsgefangenenlager bei Dietkirchen untergebracht war und sich als Fachmann auf Bilder verstand, entwendet worden. Das Bild, das einen Wert von etwa 30 000 Mark besitzt, veräußerte er an einen kunstliebenden Amerikaner, einen Brauereibesitzer, der es nach einiger Zeit dem Museum in Washington zum Geschenk machte. Wie verlautet, sind jetzt Verhandlungen eingeleitet, um das kostbare Gemälde wieder an seinen alten Platz in der Lubentius-Stiftskirche in Dietkirchen zurückzubringen.

Großer Lebensmittelschmuggel in der Eifel aufgedeckt

Prüm (Eifel), 5. Juni.

Seit einigen Monaten arbeitet die Zollbehörde an der Aufdeckung eines umfangreichen Lebensmittelschmuggels aus Belgien auf deutsches Gebiet. Bis jetzt sind acht Personen, teils aus der Aachener, teils aus der Kölner Gegend festgenommen sowie ein Omnibus und zwei Personenkraftwagen beschlagnahmt worden. Jahrelang hat die Bande gewerbsmäßig Lebensmittel wie Kaffee, Mehl, Zucker, Schmalz u. a. in großen Mengen eingeschwärzt und dadurch die deutsche Volkswirtschaft erheblich geschädigt. Unter den Festgenommenen befinden sich auch einige der Drahtzieher, die sich bisher immer geschickt im Hintergrund zu halten verstanden haben. Der Prozeß wird voraussichtlich in Trier durchgeführt.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller Leipzig C1.

48. Fortsetzung

Da bekannte ihm das Mädchen: „Katharina hat — ehe sie Paris verließ, ihre Lebensversicherung umschreiben lassen — und — hat Nina Frouwen als Nutznießerin eingesetzt!"

Es dauerte eine Weile, ehe der Mann diese unerhörte Gemeinheit begriffen hatte. Nina sah, wie es in ihm würgte, wie harte Worte sich über seine Lippen drängen wollten.

„Still, Mr. Woulsham!" sagte sie bittend. „Sie hat alles mit ihrem Tode gesühnt! Es ist vorbei. Lassen Sie alles vergessen sein!"

„Ja, Nina! Sie haben recht! Es muß vorbei sein! Ich will alles vergessen — und vergeben! Aber sagen Sie mir: Was werden Sie jetzt anfangen?"

„Ich?" Nina wurde ein wenig verlegen unter seinem Blick. „Ach, ich — ich weiß nicht! Ich bin nicht mehr arm, ich habe mir durch zwei Filme, und — durch den großen Lotteriegewinn ein Vermögen erworben. Es macht mich unabhängig. Vielleicht werde ich reisen! Ich will erst mit mir zur Ruhe kommen!"

„Ich — hätte eine Bitte an Sie, Mademoiselle Nina!"

„Ja — und . . .?"

„Kommen Sie mit nach England!"

„Was — soll ich in England? Ich kenne da niemand! Das heißt — ich kenne ja auch in den anderen Ländern und Städten niemand."

„Ich möchte Ihnen gern meine schöne Heimat zeigen!"

„Heimat!" sagte Nina nachdenklich. „Frankreich war meine Gastheimat. Oh, es muß schön sein, eine richtige Heimat zu haben!"

„Vielleicht wird Ihnen meine Heimat eine richtige Heimat, Mademoiselle Nina! Ich bitte Sie, kommen Sie mit nach drüben! London ist interessant und schön! Die Themse ist um diese Jahreszeit wundervoll. Und wir fahren dann nach Schottland! Tante Madge wartet auf Sie. Ich habe ihr von Ihnen erzählt. Sie wird Sie so gern aufnehmen! Auch mein Vater wird sich freuen, wenn Sie ihm die Ehre schenken!"

Ninas Augen strahlten glücklich auf.

„Ich würde drüben willkommen als Gast sein?"

„Von Herzen willkommen! Bitte, kommen Sie in meine Heimat!"

Da sagte Nina zu, und sie errötete, als er jetzt ihre Hand nahm und sie behutsam küßte.

„Ach", sagte Nina, „ganz leicht wird es mir nicht, von hier zu scheiden. Wenn ich wenigstens meine Freunde aufklären könnte, damit die wissen, daß ich, die sie beschützt und liebevoll behütet haben, lebe!"

Plötzlich fiel ihr etwas ein, und sie lächelte.

„Ach, was — mir jetzt einfällt! Was muß ich da tun? Mr. Woulsham — damals, als ich erfuhr, daß Katharina — Nina Frouwen, also sich selber als Nutznießerin der Versicherung eingesetzt hatte, da — habe ich das abgeändert!"

„Ja, und wen haben Sie da eingesetzt?"

„Meine drei Freunde Pelissaire, Havre und Sejours! Ich dachte, daß es Mademoiselle Katharina ja nach Belieben wieder umändern könne!"

„Dann wird den drei wackeren Leuten der Betrag in den Schoß fallen, und es ist gut so! Katharina hat keine Verwandten mehr, jetzt, wo auch ihre Mutter tot ist. Das Geld wird wahrscheinlich an den französischen Staat fallen. Gönnen wir die Versicherungssumme also den drei wackeren Musketieren, die sich so sehr für Sie eingesetzt haben."

„Sie meinen, daß — man nichts tun soll?"

„Nein, nicht das geringste! Lassen Sie das seinen Lauf gehen!"

•

Am nächsten Tage hatte Nina mit Anette eine ernste Aussprache und erfuhr aus Anettes Munde alles, was sie über den Tod Katharinas wußte. Anette konnte nicht viel erzählen, nur, daß man Mademoiselle Katharina in einem Zimmer tot aufgefunden habe.

Ueber alles sprachen sie sich aus. Auch über die Aufklärung der drei Freunde. Anette beruhigte Nina.

„Das kommt schon noch zur rechten Zeit! Sie erfahren es noch! Ich bleibe also bis zur Abwicklung der erbgerichtlichen Formalitäten in Paris und komme nach, sobald ich von Ihnen eine entsprechende Nachricht erhalten habe."

„Ja! So halten wir es, Anette!"

Dann erzählte sie dem Mädchen noch von der Versicherung, und Anette staunte nicht schlecht.

Nina sagte scherzend: „Vielleicht finden Sie unter den drei wackeren Menschen einen Lebenskameraden!"

„Ach, Mademoiselle — mir gefällt nur einer von ihnen, und der will nichts von mir wissen! Und — vielleicht ist er auch zu alt für mich!"

„Sie meinen Pelissaire? Dreiundfünfzig Jahre! Wie alt sind Sie, Anette?"

Anette wurde etwas verlegen. „Ach — Ihnen kann ich's ja sagen, Mademoiselle! Ich bin schon einunddreißig Jahre alt!"

„Dann ist der Unterschied doch nicht zu groß! Also, Pelissaire! Ich wünsche Ihnen viel Glück, Anette!

„Ach, ich bekomme ihn doch nicht!"

Sehr herzlich nahmen sie Abschied voneinander, und am anderen Tage trug das Flugzeug zwei glückliche Menschen über den Kanal.

Da Sir Reginald augenblicklich verreist war, starteten sie gleich nach Edinburgh, um von dort mit dem Auto zu Lady Madge zu fahren.

In Edinburgh suchte Pit den Obersten auf und hatte mit ihm eine ernste Aussprache, in deren Verlauf er ihm volle Aufklärung über Katharina und Nina gab.

Die Aussprache endete mit der Bitte, Mackill entsprechend zu verständigen, damit unangenehme Weiterungen vermieden würden.

Dann ging's nach Greenback, nach Lady Madges Gut.

Diese empfing Nina mit großer Herzlichkeit und schloß sie in ihre Arme.

Sie gab ihrer Freude so spontan Ausdruck, daß Pit, der große Junge, ganz verlegen dabeistand.

„Es wird Ihnen gefallen bei mir!" sagte Mylady eifrig. „Es ist ja so schön hier! Und wir zwei werden uns gewiß ausgezeichnet verstehen!"

„O ja, Mylady! Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie sich meiner annehmen wollen. Ich habe niemand auf der Welt, stehe ganz allein da. Und hier ist es so schön, so wunderschön — wie's in einer Heimat sein muß!"

Bewegt hörte die alte Frau des Mädchens Worte; dann nickte sie dem Neffen lächelnd zu, als wollte sie sagen: „Das ist die Richtige, mein Junge!"

Die drei Freunde waren nach Fontenay gezogen und hatten sich bald wieder eingewöhnt. Sie gaben sich ernster als früher, aber sie zeigten sich doch als Menschen, die gewöhnt waren, den Kopf oben zu behalten. Mit aller Energie kämpften sie um sich selber.

Sie mußten darüber hinwegkommen, denn das Leben ging weiter.

Etwa acht Tage mochten vergangen sein, als der Kauf getätigt war, und sie zu dritt — eigentlich mit Vater Raphael zu viert — Besitzer des Landhauses geworden waren.

Sie halfen, um sich zu betätigen, Vater Raphael im Garten mit, und Pelissaire bekam hin und wieder großmütig die Küche eingeräumt, was ihn auch ein wenig ablenkte.

Da geschah es, daß wiederum nach einer Woche die Merkurbank ein Schreiben schickte, mit der Bitte, daß die Herren Pelissaire und so weiter doch einmal vorsprechen möchten.

Die Freunde sahen sich erstaunt an.

Was wollte die Merkurbank von ihnen?

„Habt Ihr Schulden dort?" fragte Pelissaire und legte sein Gesicht in würdige Falten.

Baptiste und Jean verneinten.

„Gut, dann werde ich heute einmal mit dem Motorrad hinfahren und mich erkundigen, was los ist!"

Das tat Pelissaire auch und raste nach dem Frühstück los.

Er war neugierig, was wohl die Merkurbank von ihnen wollte, und seine Verwunderung erstieg Berge, als der ihm gut bekannte Direktor Armand Gide ihm herzlich gratulierte.

„Wozu denn, Monsieur Gide?" schnauzte ihn Pelissaire an. „Schreiben uns da einen kuriosen Brief, sollen reinkommen! Wir haben hier keine Schulden, Monsieur Gide. Wenn Sie was wollen, dann verklagen Sie uns!"

Gide sah Pelissaire sehr erstaunt an, dann schüttelte er den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf an die Bevölkerung in Westfalen

Stellt Freiplätze für die Hitler-Freiplatzspende und Kinderlandverschickung der NSV.

Der Führer hat das ganze deutsche Volk aufgerufen, sich einzusetzen für die Wiedergesundung der Männer, die Gut und Blut im Kampf für die Bewegung einsetzten und opferten, sich einzusetzen für die ausgiebige Erholung dieser Kämpfer für Deutschland. Unser aller Wunsch muß es daher sein, dieses Hilfswerk des Führers zu unterstützen und seinen treuen Mitkämpfern Entspannung und Erholung zu gewähren. Hier gilt es zu beweisen, daß wir das gewaltige Kampf- und Opferleben dieser Streiter beim Führer zu würdigen und ihnen für ihren selbstlosen Kampf Dank wissen.

Daß wir heute noch als freie Deutsche in einem freien Deutschland leben dürfen, daß wir nach drei Jahren nationalsozialistischer Führung auf allen Gebieten dem neuen Frühling entgegengehen, das alles verdanken wir dem Führer und seinen Männern! Heraus deshalb zur großen Tat der Treue und Dankbarkeit!

Was ist unser Hilfswerk im Vergleich zu dem, was diese Kämpfer für uns getan haben? Sie schlugen Blut und Leben Tag und Nacht in die Schanze. Sie kämpften nie für sich und haben uns alle mit diesem Kampf vom sicheren Untergang zurückgerissen.

Schon im vergangenen Jahr hat die Bevölkerung in Westfalen in wahrhaft überwältigender Form den Dank durch Freiplatzspenden zum Ausdruck gebracht. An alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen

ergeht daher auch in diesem Jahr erneut der Ruf, Freiplätze auf dem Lande, in allen Städten und in Kurorten für Mütter und Kinder und für die treuesten Kämpfer unseres Führers zur Verfügung zu stellen.

Deutsche Bauern in Westfalen, heute sollt ihr nun wieder einmal beweisen, daß Ihr Euch zur Volksgemeinschaft gehörig fühlt und gute Nationalsozialisten seid. Kein Opfer darf Euch zu groß sein, wenn es gilt, der deutschen Jugend zu helfen. Der Führer hat Dir Deine Scholle erhalten! Beweise ihm Deine Dankbarkeit und schenke einem Ferienkind bzw. einem alten Kämpfer Erholung und Freude durch einen Freiplatz.

Die Werbung von Freiplätzen erfolgt von den unterzeichneten Formationen und Organisationen gemeinschaftlich. Horcht auf! Wir pochen in allen deutschen Gauen an deutsche Gewissen! Seid ebenso einsatzbereit für unsere alten Kampfgenossen, wie jene es im Kampf um die Macht für uns waren.

gez. Stürtz,
stellvertretender Gauleiter Westfalen-Süd.

gez. Schramme,
Führer der SA-Gruppe Westfalen.

gez. v. Humann-Hainhofen,
Führer des SS-Abschnittes XVII.

gez. Habbes,
Landesbauernführer der Provinz Westfalen.

gez. Hütwohl,
Gauamtsleiter der NSV Westfalen-Süd.

gez. Dr. Meyer,
Gauleiter Westfalen-Nord.

gez. Schleßmann,
Führer des SS-Abschnitt XXV.

gez. Nieder-Westermann,
Führer der NSKK-Motorbrigade Westfalen.

gez. Langanke,
Führer des HJ-Gebiet Westfalen.

gez. Degenhard,
Gauamtsleiter der NSV Westfalen-Nord.

Herner Mütter in Urlaub

Ein Tag im Gau-Müttererholungsheim in Warstein

„Noch nie in meinem Leben habe ich einen Urlaub gehabt. Wie ich in der Lehre war, gab es so etwas nicht. Seitdem ich verheiratet bin, habe ich kein Geld dafür gehabt. Und nun erlebe ich Tage, an die ich immer zurückdenken werde, erlebe ich einen Urlaub, der Urlaub in des Wortes wahrster und tiefster Bedeutung ist."

„Wie es uns hier gefällt?" Die Antworten sprudelten mir so entgegen. „Herrlich, fabelhaft. Wir haben eine solche Aufnahme, eine so gute Verpflegung, überhaupt solch ein Leben nicht erwartet. Wir sind überglücklich der Stunden und Tage, die wir hier in diesem herrlich und prächtig gelegenen Heim verleben können. Nie werden wir diese Tage vergessen."

Wahrheitsgemäß habe ich hier einige der vielen Antworten, die mir von den Herner Müttern zuteil wurden, niedergelegt, um mit ihnen gleich zu Beginn zu sagen, wie es im Gau-Müttererholungsheim, in dem sich die Herner Frauen für vier Wochen erholen sollen, zugeht.

Vom wolkenlosen, blauen Himmel strahlte die Maiensonne, überflutete mit ihrem Licht die Höhen und Täler unseres herrlichen Sauerlandes. Warstein hatten wir durchfahren und nun schlängelte sich der Weg eine Anhöhe hinauf. Wir stiegen in den 12 000 Morgen umfassenden Waldforst der Stadt Warstein. Prächtige Tannenwälder, durch die sich kleine Wanderwege ihren Weg bahnten. Und inmitten dieser herrlichen Umgebung, auf einem Berg sich erhebend, das schmucke Gau-Müttererholungsheim.

Wir werden überaus herzlich willkommen geheißen und können uns sogleich an Ort und Stelle ein Bild der Einrichtung und Ausstattung des wohnlichen Heimes machen. Zu ebener Erde liegt die schmucke Terrasse, von der aus man einen herrlichen Blick über die sauerländischen Berge hat. Anschließend daran der Speisesaal, der entzückende kleine Wohnraum mit kleinen Arbeiten der Frauen. Wir werden in die sonnigen und luftigen Schlafzimmer, in die Küche, die Baderäume usw. geführt und sind voll des Lobes über das hier Gesehene. Hier ist in der Stille für unsere Mütter ein Werk erstanden, das der Arbeit der NSV das beste Zeugnis ausstellt.

Der Kontakt mit den Frauen war rascher hergestellt, als wir es uns vorher ahnen ließen. Wir erlebten, inmitten dieses fröhlichen Geschehnisses stehend, die große Gemeinschaft, die diese Frauen gebildet haben. Sie wurden nicht müde, von den Schönheiten dieser Tage und Wochen, die sie hier in Warstein verleben können, zu erzählen und immer wieder darauf zu verweisen, daß früher soetwas nicht möglich gewesen wäre. Wir wanderten mit ihnen durch die herrlichen Wälder, wir ließen uns bei ihnen nieder, als sie mitten im Wald eine kleine Singestunde veranstalteten und beobachteten sie bei ihren munteren und freien Spielen.

Kleine Ausschnitte aus den Tagesgeschehnissen, die wir miterleben durften: Um 7 Uhr morgens stehen die zwei Kameradschaftsführerinnen auf dem langen Flur und wecken die Mütter durch einen Morgengesang. Ein Lauf in den Wald und kleine gymnastische Uebungen machen die Mütter rasch frisch. Nach dem Fahnenspruch folgt ein fröhliches Kaffeetrinken. Dann ziehen die Mütter in kleinen Gruppen hinaus in den Wald, die Schönheiten des Sauerlandes zu erleben. Ständig ist eine Kameradschaftsführerin bei ihnen, um sie anzuleiten, um sie auf die Besonderheiten unserer westfälischen Heimat aufmerksam zu machen, um mit ihnen Lieder einzuüben usw. Ein wie festes Band inniger Freundschaft die Frauen mit ihren Betreuerinnen umgibt, erlebt jeder, der einmal hier oben gewesen ist. Mittagessen um 12 Uhr — dann Ruhe bis 3 Uhr. Der Nachmittag gehört wieder fröhlichen Spielen, kleinen und großen Ausflügen. Die Abendstunden werden dann jeweilig zu besonderen Feierstunden ausgestaltet. Es wird gespielt, gescherzt, gelacht und gesungen. Dann gibt es einmal zwischendurch kleine Vorträge, etwas Zeitungskunde, das Besprechen politischer und kultureller Begebenheiten, um das Blickfeld der Frauen zu weiten. Um ½10 Uhr wird der Tag mit dem Fahnenlied beendet.

Auf der schmucken anheimelnden Terrasse unterhalten wir uns mit der Heimleiterin und den beiden Kameradschaftsführerinnen noch ein wenig über ihr Aufgabengebiet. Sie schätzen sich glücklich, die Frauen betreuen zu dürfen, fassen ihre Aufgabe mit echter Lebenslust und Lebensfreude an. Wir sehen und beobachten, wie die Frauen hier wirklich aufleben, wie sie alles, was sie bisher bedrückte, von sich ablegen und sich voll und ganz den Freuden und Genüssen dieses ihres ersten Erholungsurlaubes hingeben. Wir sehen aber auch, wie das Verständnis für Fragen nationalsozialistischer Weltanschauung bei den Frauen wächst, wie sich ihr Blick weitet und wie sie erkennen, daß sie weit mehr am Leben unseres Volkes Anteil haben müssen, als es bisher der Fall war. Sie haben aber auch bei uns gelernt und gesehen, daß die Freude der Quelle für schöpferische Tatkraft und echten Lebensmut, der unversiegbare klare Born für das Zusammenarbeiten von Körper und Geist ist. Sie werden, wenn sie nach vier Wochen nach Hause zurückfahren, viel in ihr Heim mitbringen.

Alles das, was wir an diesem Tag im Gau-Müttererholungsheim in Warstein gesehen haben, dürfen wir getrost dahin zusammenfassen: Die Herner Mütter, die augenblicklich dort weilen (im Laufe der weiteren Monate werden noch viele Mütter in den Genuß eines solchen Urlaubs kommen), erleben Stunden und Tage, an die sie ihr ganzes Leben zurückdenken werden.

D. V. Brandt.

Urlaub auf Marken

Die sozialpolitische Arbeit ist in Deutschland seit der Machtübernahme Adolf Hitlers schon oft völlig neuartige Wege gegangen. Die jetzt vom Sondertreuhänder für das Baugewerbe, Dr. Daelchner, eingeführte Urlaubsregelung für die Arbeiter des Baugewerbes und der Baunebengewerbe verwirklicht den Urlaubsanspruch des Bauarbeiters ebenfalls auf eine Weise, die bisher einmalig ist. Stets ist der auf dem Bau beschäftigte Handarbeiter urlaubsmäßig als Stiefkind behandelt worden. 1,5 Millionen schaffende Männer auf Bauten blieben vom Genuß eines Urlaubes und einer Erholung ausgeschlossen. Ihr Beruf bringt es mit sich, daß sie oft ihre Arbeitsstelle wechseln und immer neue Wartezeiten für den Urlaub beginnen, so daß sie praktisch stets ohne Urlaub blieben. Daelchner, der auch in anderer Hinsicht oft bewährte Initiative ergriffen hat, entpickelte nun für die Bauarbeiter das „Urlaubsmarkensystem": Soweit im Baugewerbe und Baunebengewerbe kurzfristige Arbeitsverhältnisse üblich sind, wird jeder betroffene Unternehmer verpflichtet, in die bei allen Postanstalten erhältlichen „Urlaubskarten" für jeden Gefolgsmann die dort ebenfalls käuflichen Urlaubsmarken in Höhe eines bestimmten Bruchteils seines Brutto-Wochenlohnes einzukleben. Ohne Rücksicht auf den Wechsel der Arbeitsstätte läuft dadurch die Wartezeit des Bauarbeiters weiter und auch sein Urlaubsgeld wird laufend sichergestellt. Nach Erreichung einer bestimmten Anzahl von Klebewochen löst der derzeitige Betriebsführer bei einem Postamt die Urlaubskarte ein, die gleichzeitig mit dem Freigabevermerk das Datum der Urlaubsfreizeit und die Zustimmung des Gefolgsmannes tragen muß. Hierdurch wird den urlaubsberechtigten Bauarbeitern endlich die notwendige Freizeit sichergestellt. Der Sondertreuhänder ist durch eine Verordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ermächtigt worden, dieses Urlaubsmarkensystem für das erwähnte Gewerbe im ganzen Reich einzuführen. Wahrscheinlich wird dies im Rahmen einer Tarifordnung geschehen, die in Kürze erlassen und zum 1. September in Kraft treten wird.

Daß man überhaupt an diese einzigartige Regelung denken konnte, ist lediglich der guten Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen (Reichsarbeits-, Reichspostministerium, Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" in der DAF. und Wirtschaftsgruppe Bau) zuzuschreiben. Ein solches Zusammenwirken wäre in der Zeit des Liberalismus nicht möglich gewesen. Heute ist jedoch eine weitgehende Ausrichtung auf die großen sozialpolitischen Ziele des Nationalsozialismus erfolgt, so daß die Behörden und Wirtschaftsgruppen einen gewissen Stolz darin erblicken, von sich aus zur Erleichterung des Loses unserer Arbeiter beitragen zu können. Auch die Unternehmer und die Bauarbeiter selbst bringen den neuen Urlaubsmarken großes Interesse entgegen und werden in den kommenden Jahren erproben, wie sich das von Dr. Daelchner ausgearbeitete System bewähren wird. Von der Praxis wird es abhängen, ob die Einrichtung zu einer dauernden wird.

MSW

Erhöhte Betriebsüberschüsse bei Harpen

Wieder Vollausnutzung des Kraftwerkes von Mont-Cenis. — Durch Kohlechemie eine dauernde Stärkung des Kohlenbergbaus.

In der Hauptversammlung zu Dortmund, wiederholte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Flick die Begründung für die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung (2½ Proz.) nach fünf dividendenlosen Jahren. Ueber die vergangenen fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres berichtete Generaldirektor Buskühl. Der Vergleich Januar bis Mai mit den entsprechenden Vorjahrsmonaten zeige ein

weiteres Ansteigen des Absatzes,

obwohl die jahreszeitliche Abschwächung (milder Winter) in diesen Monaten besonders nachhaltige gewesen sei. Harpen habe bisher im neuen Geschäftsjahr 2,6 Mill. Tonnen gegen 2,1 Mill. t. V. abgesetzt. Der um ein Viertel größere Umsatz sei in der Hauptsache allerdings durch den Zuwachs herbeigeführt, den

die ab Januar angegliederte Gewerkschaft Mont Cenis

erbrachte. Aber auch bei der Nichteinrechnung verbleibe noch eine Absatzsteigerung von 9 Proz. gegen die entsprechenden Monate des Vorjahres. Der Koksabsatz allein erreichte in diesem Zeitraum (Mont Cenis eingeschlossen) 638 000 t gegen 466 000 t t. V. ohne Mont Cenis. Nach Ausschaltung des Absatzes von Mont Cenis verbleibe für Harpen immerhin noch eine Steigerung von 19 Proz. Ende Mai lagerten auf den Halden der Gesellschaft rund 295 000 t Kohlen, Koks und Brikette. Das sind 79 000 t weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Anfang Mai gehörten der Gefolgschaft 17 124 Arbeiter und Beamte an. Etwa 35 Proz. der Gesamtbelegschaft sind 10—19 Jahre, 15 Proz. 20—29 Jahre und 3 Proz. über 30 Jahre bei Harpen tätig. Buskühl vermies weiter auf die bekannte Tatsache, daß der Ruhrbergbau seit Jahren im Zeichen eines unzulänglichen Einerfolg stehe. Der ungesunde Preiskampf am In- und Auslandsmarkt halte die Erlöse an der untersten Grenze der Rentabilität. Die reinen Betriebsüberschüsse würden in den ersten fünf Monaten des neuen Jahres etwas höher sein als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Zur wirtschaftlichen Ausnutzung des großen, 1926 erbauten Kraftwerkes der Zeche Mont-Cenis

haben wir besondere Maßnahmen getroffen. Dieses Kraftwerk hat bis 1930 eine neue errichtete Stickstoffgroßanlage mit Strom versorgt und war nach Stillegung dieser Anlage seit 1931 nur noch zu einem Bruchteil beschäftigt. Es ist uns nunmehr gelungen, einen Stromlieferungsvertrag abzuschließen der uns die Vollausnutzung des Kraftwerks ermöglicht.

Allen Fragen auf dem Gebiet der Kohleveredlung namentlich denen der Treibstoffgewinnung, haben wir unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Außer der im Geschäftsbericht erwähnten Beteiligung an der Ruhrbenzin-AG. haben wir uns an der Gemeinschaftsgründung des Ruhrbergbaus zum Schwelen von Steinkohle und der Vereinigung zum Studium und zur Erprobung des sogenannten Uhde-Verfahrens zur Herstellung und zur Hydrierung von Primärbitumen beteiligt. Wir hoffen, daß es der letztgenannten Vereinigung gelingen wird, die so dringende Frage der Erzeugung von Dieselöl auf Steinkohlegrundlage technisch und wirtschaftlich ihrer Lösung baldigst zuzuführen. Ich glaube, daß wir auf dem Gebiete der Kohleveredlung erst am Anfang einer großen Entwicklung stehen und möchte, wenn man auch den mengenmäßigen Bedarf an Steinkohle für diese Zwecke im Verhältnis zur Gesamtförderung nicht überschätzen darf, doch der Ansicht sein, daß

in der Verbindung der Kohle mit der Chemie ein Weg für eine dauernde Stärkung des deutschen Kohlenbergbaus zu sehen ist.

KdF-Wochenendfahrten

Dem soeben herausgekommenen Juni-Heft der NSG „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, das die angesetzten großen Urlaubsreisen von 7 bis 17 Tagen Dauer, die Wandersonderzüge die KdF-Sportkurse usw. enthält, entnehmen wir für den Kreis Herne auch folgende in Aussicht genommene Wochenendausflüge:

14. Juni: Omnibusfahrt nach Arnsberg, 3.30 M.
21. Juli: Eisenbahnfahrt zum Hengsteysee (Hohensyburg)
28. Juni: Omnibusfahrt zur Möhnetalsperre, 3 M.
25. Juli: Omnibusfahrt nach Attendorn mit Besichtigung der Attahöhle, 3,90 M.

Nach dem schönen Pfingstausflug nach Lippoldhausen werden auch diese Ausflüge großes Interesse finden.

Der Juni gab seine Visitenkarte ab

Stichel- und Stachelverse.

Von Stichel-Stacheldorn.

1. Was wir vom Juni wünschen.

Sobald der Mai die Pforte schließt,
Der Juni dann die Welt begrüßt,
Der Monat, der uns unbedingt
Die Hitze und den Sommer bringt

Was uns der Mai bisher verwehrt
Und was wir lange schon entbehrt,
Das bringt uns wohl der Juni mit,
Wenn er nun in Erscheinung tritt.

Wir spüren erst sein Regiment,
Sobald die Sonne tüchtig brennt,
Und da sie es noch nicht getan,
So ist's die höchste Eisenbahn.

Die Früchte können nur gedeih'n
Im warmen, schönen Sonnenschein,
Drum, lieber Juni, sei so gut
Und sorge bald für Sonnenglut.

Ein warmer Regen ab und zu,
Der bringt uns noch nicht aus der Ruh,
Doch mach' es dabei nicht zu bunt
Denn allzuviel ist ungesund.

Die Erdbeerbowle schmeckt auch gut,
Doch braucht man dazu deine Glut.
Drum, lieber Juni, denk daran,
Damit man sie genießen kann.

Dann gib auch noch, du hast die Kraft,
Den frühen Kirschen süßen Saft,
Was nützt es, wenn sie sauer sind,
Das wär kein schönes Angebind.

Vergiß dann auch die Rosen nicht!
Und wenn der Dorn auch etwas sticht,
Den nehmen wir schon mit in Kauf
Und heben ihn für später auf.

Das Wasser ist noch immer kalt,
Kein angenehmer Aufenthalt,
Drum, lieber Juni, schaffe Rat
Und denk an unser Sommerbad!

Nun sei so gut, o Junius,
Und mache mit der Kälte Schluß!
Du kannst — du hast noch viel zu tun —
Hernach auf deinen Lorbeer'n ruhn.

2. Das Pfingstwetter.

Am ersten Tag, dem Monatsschluß,
Ein langer, kalter Regenguß.
Der viele Stunden unverdrossen
Die Festesfreude stark begossen,
Und alle, die da ausgeflogen,
Die fühlten kläglich sich betrogen,
Man saß auch fest im kalten Heim,
So wie die Fliege auf dem Leim

Am zweiten Tag, dem Junistart,
Da war das Wetter auch apart,
Die Sonne stand am Himmelsbogen.
Jedoch auch dunkle Wolken zogen,
Man konnte durch die Wolkenlücken
Auch mal den Sonnenball erblicken,
Doch war es nur das Sonnenlicht,
Die Sonnenwärme war es nicht.

3. Wetter- und Bauernregeln im Juni.

I.

„Wenn naß und kalt der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr."

Was diese alte Weisheit lehrt,
Das hat sich manchmal schon bewährt,
Und was ein schöner Mai vollbracht,
Hat jener dann kaputt gemacht.
Weil nun der Mai in diesem Jahr
So kalt und wenig lieblich war,
So wird der Juni uns erfreun
Und warm und meistens trocken sein.

II.

„Im Juni Sonn' und Regen
Läßt hoffen großen Segen."

Die Sone wird zuerst genannt
Und damit auch der Sonnenbrand,
Die Wärme, die die Sonne schafft,
Erweckt im Keim die Lebenskraft,
Daß diese Kraft erhalten bleibt
Und später gute Früchte tr[illegible]
Das geht nicht ohne Regen
Sonst fehlt bestimmt der Sü[illegible]

III.

„Ist der Juni feucht und
Wird der Bauer auch nicht

Feucht und warm — ist die Devise
Für die Junimetterkrise,
Feucht und warm — so soll er sein,
Trifft der Juni bei uns ein,
Feucht und warm — die Frucht gedeiht
Nicht bei langer Trockenheit,
Feucht und warm — das war stets so,
Ohne das nur leeres Stroh.

4. Die Kinderstube im Freien.

Wenn die helle Sonne scheint,
Ist sie auch ein Kinderfreund,
Alle Kindlein freuen sich
In der Sonne inniglich.

Ach, wie spielt die Kinderhand
Dann so gerne in dem Sand,
Alles macht das Kind daraus
Bis zum schönsten Puppenhaus.

Wie das Kindchen dabei lacht,
Wenn es eine Höhle macht!
Wie das Kindlein sich dann freut,
Wenn es Sand wie Zucker streut.

Mit den Blümchen spielt es gern,
Denn sie sind sein Augenstern,
Und wie gibt es sorgsam acht,
Wenn es mal ein Kränzlein macht!

Wie es glaubt, ein Vögelein
Müßte wohl ein Engel sein!

Alles dies, man weiß nicht wie,
Liebt die Kinderphantasie,
Alles ist so wunderschön,
Wie man es noch nie gesehn.

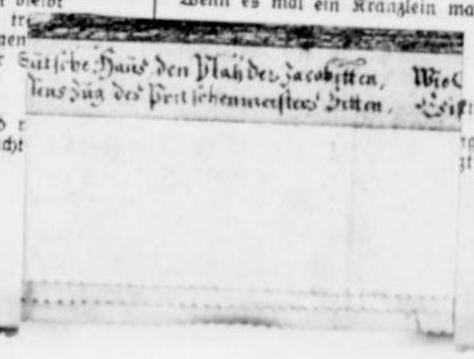
5. Hochbetrieb im Spatzennest.

In dem Neste nahm Frau Spatz
Schon vor vierzehn Tagen Platz,
Saß bei Mond- und Sonnenschein
Auf den sieben Eierlein,
Um darin nach ihren Zwecken
Junges Leben zu erwecken.

Plötzlich sah die Spatzmama,
Waren sieben Schreier da.
Vater Spatz — er war noch jung —
Machte einen Freudensprung,
Und die Jungen und die Alten
Konnten nicht den Schnabel halten.

Vater Spatz und Mutter Spatz
Traten an zur Futterhatz,
Schon bei Tagesanbeginn
Flogen beide her und hin,
Und so ging es heute immer
Bis zum letzten Tagesschimmer.

Kam nun Spatz, der Vater, an,
Schrien schon alle, Mann für Mann,
Kam Frau Spätzin dann herbei,
Gab es oben ein Geschrei,
Unten konnt' man weiße Flecken
Auf dem Bürgersteig entdecken.



Rensinghoff, ein verschwundener Hof

II.

Der Johann Henrich Rensinghoff, der 1793 den bisher in Erbpacht gehabten Hof von dem Freiherrn v. Boenen zu Loeringhoff in Eigentum erwarb, war der Sohn des Johann Rensinghoff, der 1789 verstorben war, und der Anna Maria Siepmann aus Hiltrop, die noch bis 1820 lebte (sie war geboren 1744, vermählt 1764). Aus dieser Ehe waren 6 Kinder hervorgegangen, von denen Anna Maria Ehefrau Masthoff, Anna Gertrud Ehefrau Vogelsang, Anna Cath. Ehefrau Trimbusch und Anna Elisabeth Ehefrau Boecker wurde. Johann Heinrich, der älteste, war am 17. 10. 1765 geboren und verheiratete sich am 24. 11. 1795 mit Cath. Elis. Schlenkhoff (geb. 1774, gest. 1838). Er lebte bis zum 26. 6. 1841, wo er, 75 Jahre 9 Monate alt, starb. Mit ihm endigen die Rensinghoffs auf dem Hofe in männlicher Linie, trotzdem ein Sohn da war. Dieser Sohn, Heinrich Wilhelm (geb. 1805, gest. 1880), der noch zwei ältere Schwestern hatte, heiratete nämlich 1835 die Witwe seines Vetters, Anna Dorothea Wilh. Elis. Schlenkhoff geb. Kraemer, wodurch er Besitzer des Hofes Schlenkhoff wurde. Seitdem heißt der einzige noch namentlich erhaltene Zweig der Rensinghoffs Rensinghoff gt. Schlenkhoff.

Von den Schwestern des Heinrich Wilhelm Rensinghoff hatte die älteste, Anna Elisabeth, auf Westerworths Hof geheiratet, die zweite, Anna Catharina, war zunächst unverehelicht geblieben. Im Jahre 1837 heiratete auch sie, und an diesen Schwiegersohn kam dann der Hof Rensinghoff. Es war Heinrich Eberhard Wilh. Vieting, Sohn des Ackermirts Georg Vieting zu Holthamme und der Anna Cath. Gödder hoff. Am 10. 7. 1837 wurde auf dem Hofe Rensinghoff der Uebertrags-, Abfindungs- und Leibzuchtsvertrag gemacht, in dem die alten Eheleute Rensinghoff ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen „mit Ausnahme des Bettes, worauf sie jetzt schlafen", ihrer Tochter Anna Catharina von Stund an in Eigentum übertragen. Die Tochter verpflichtet sich, ihren Eltern die Leibzucht zu gewähren und ihren Geschwistern, der Ehefrau Westerworth und dem Besitzer des Hofes Schlenkhoff, als völlige Abfindung vom elterlichen Vermögen je 550 Taler auszuzahlen. Sogleich nach dieser Uebertragung wurde das Ehegelöbnis schriftlich festgelegt, in dem Hrch. Eberhard Wilh. Vieting und Anna Cath. Rensinghoff sich die Ehe versprachen und der alte Vieting sich verpflichtete, seinem Sohn nach Antritt des Rensinghoffschen Vermögens 1000 Taler preuß. Courant als Brautschatz auszuzahlen. Vierzehn Tage darauf, am 25. 7. 1837, fand die Hochzeit statt.*)

Ein weiteres einschneidendes Ereignis war für die Geschichte des Hofes die Abteufung der Zeche Shamrock. Schon im ersten Jahre, 1856, kaufte Mulvany für seine Zeche Rensinghoffsches Land. Der erste Kauf erfolgte am 15. April 1856. Damals erschienen vor dem Notar Wengand in Bochum unter Zuziehung der „Instrumentszeugen" Lehrer Constanz Rohl und Landwirt Hrch. Sengenhoff aus Herne der Oeconom Heinrich Vieting gt. Rensinghoff und der Rentner William Thomas Mulvany zu Düsseldorf, Repräsentant der Bergwerksgesellschaft Shamrock, und schlossen einen Kaufvertrag über 8 Morgen 43 Ruten 50 Fuß zum Preise von 5016 Taler 10 Sgr. preuß. Courant. Diese 8 Morgen waren ein Teil der 38 Morgen großen Rensinghoffschen Parzelle 67, die sich als Ackerland vom Westbach zwischen Helle und Hofgebäuden nach Westen über die jetzige Courrieresstraße hinaus und nach Nordwesten, breiter ausladend, bis etwa zur Mulvannstraße erstreckte. Das von Mulvany erworbene Stück war keineswegs, wie man annehmen sollte, dasjenige, auf dem die Halde aufgetürmt ist. Dieses Stück wurde erst 1875 erworben, woraus hervorgeht, daß die Halde erst nach 1875 bei neuen Schachtabteufungen entstanden ist. Vielmehr lag der zuerst von Mulvany erworbene Teil der Parzelle 67 im Nordwesten und wurde etwa von der jetzigen Koks-, Mulvany- und Brunnenstraße eingefaßt. Außerdem gehörte dazu ein Streifen am südlichen Westrand der Parzelle 67, d. h. hinter der jetzigen Kokerei an der Courrieresstraße. Daß es sich um diese westlichen Stücke der Parzelle 67 gehandelt hat, geht auch daraus hervor, daß in dem Kaufvertrag von dem Plan einer Zechenanschlußbahn über das angekaufte Land — es ist die bald danach entstandene Bahn parallel der Koksstraße bis zum Schacht 1 —, die Rede ist. Für den Fall dieses Bahnbaues bedingt sich Vieting aus, daß er an der Benutzung eines von und zu seinem Hofe über das Ackerland Flur I Parzelle 67 sowie in seiner weiteren Ausdehnung über verschiedene andere zum Rensinghoffs Hofe gehörige Grundstücke führenden Fahrweges nicht gehindert werde. Im Vertrage räumen sich übrigens beide Teile wechselseitig die Benutzung dieses Fahrweges — der aus den Katasterakten jedoch nicht feststellbar ist — zu allen Zwecken ein. Auch verpflichten sich beide Contrahenten zur gemeinschaftlichen Unterhaltung der bei der sog. Mergelkuhle vorhandenen Brücke. Wo diese Mergelkuhle und die Brücke lag, ist nicht festzustellen. Man sollte annehmen, daß es sich um eine Brücke über den Westbach handelt. Ferner nahm der Verkäufer „für bekannt an, daß an der nördlichen Grenze der angekauften Parzelle entlang ein Fußweg führt, welcher den berechtigten Passanten nicht versperrt werden darf". Dieser Fußweg muß die Mulvannstraße gewesen sein, die schon 1823 im Urkataster als Weg enthalten ist. — Noch im gleichen Jahre 1856 kaufte Mulvany von Vieting gt. Rensinghoff zwei kleinere Grundstücke zur Vergrößerung des vorher gekauften hinzu. Das eine war 1 Morgen 139 Ruten 30 Fuß, das andere 48 Ruten 40 Fuß groß. Der Kaufpreis betrug 1429 Taler 28 Sgr. 4 Pfg. pr. C.

Der Zechenbetrieb hatte einen Verderb der Rensinghoffschen Wiesen am Westbach zur Folge. Deshalb sind zwischen Vieting gt. Rensinghoff und der Bergwerksgesellschaft Shamrock mehrfach Entschädigungsprozesse, selbst bis in die 2. Instanz, geführt worden. Das geht aus einer Festlegung im Uebertragsvertrag von 1868 hervor, in dem der alte Vieting bei der Hofübergabe an seinen Sohn bestimmt: Sollten an Entschädigung für Verderb der Rensinghoffschen Wiesen in den mit der Gewerkschaft Shamrock schwebenden Prozessen mit Ausnahme desjenigen, welcher jüngst in 2. Instanz wegen einer Entschädigung von 900—1000 Taler entschieden ist, sowie an Entschädigung für das gegenwärtige Jahr, im ganzen mehr als 1000 Taler erstritten werden, so muß Vieting jr. den Mehrbetrag an seinen Vater zahlen.

Doch hatte es schon vorher Prozesse um Schaden am Westbach gegeben, bei denen allerdings Hrch. Vieting gt. Rensinghoff der Beklagte war. Darüber ist aus einem Kaufvertrag mit Caspar Masthoff gt. Fleige einiges zu ersehen. Dieser Bauer besaß westlich anschließend an den Westbach und südlich des Fußweges, der in Verlängerung der Kirchhoffstraße (heute „Bergelmanns Hof") durch Sengenhoffs Busch über den späteren Zechenplatz zur oberen Shamrockstraße (am Grenzweg) führte, ein Stück Land — es war die Parzelle 64, gelegen „auf der Helle", 2 Morgen 16 Ruten groß, grenzend ostwärts an den Bach, westwärts an Sengenhoffs Land und Buschwerk, nordwärts an Rensinghoffs Grundstücke, südwärts an Markmanns Ackerland (dieses war ein Streifen auf dem Westufer des Baches, der bis zur Shamrockstraße reichte) —, das Hrch. Vieting durch einen in der Behausung des L. Cremer am 4. 6. 1844 abgefaßten Vertrag kaufte. In dem Kaufvertrag verzichtet Vieting zugunsten des Masthoff gt. Fleige auf den Entschädigungsanspruch, den er gegen den letzteren „wegen des fuglosen Widerspruchs gegen die Stauung betr. der Wiesenflößung aus den Jahren 1842, 43 und 44" erheben könnte. In einem weiteren Vertragsartikel wird erklärend zu dem Entschädigungsanspruch gesagt, er beziehe sich darauf, daß in den besagten Prozeßjahren die Vietingsche Wiese wegen gegenseits widersprochener Stauung nicht gehörig habe geflößt werden können. Doch sei es selbstredend, daß die unter den Parteien J. H. Overkamp & Comp. contra Vieting gt. Rensinghoff in der Stauungs- und Flößungssache ergangenen Urteile des Kgl. Land- und Stadtgerichts zu Bochum und des Kgl. Oberlandesgerichts zu Hamm resp. vom 17. 1. 1843 und 30. 3. 1844 und die daraus von H. Vieting gt. Rensinghoff wohl erworbenen Judicalrechte stets und immer bei vollen Kräften blieben. Danach hatte Vieting zur besseren Bewässerung seiner am Westbachufer gelegenen Wiesen zeitweilig den Bach gestaut, wogegen der Mühlenbesitzer Overkamp und andere Grundstücksbesitzer, wie Fleige, gerichtlichen Widerspruch erhoben. Vieting mußte daher mehrere Jahre hindurch, bis zur Erledigung des Prozesses, der in die 2. Instanz nach Hamm ging und in beiden Instanzen zu seinen Gunsten entschieden wurde, die Stauung unterlassen, wofür er jetzt Entschädigungsansprüche geltend zu machen geneigt war.

Heinrich Vietings Frau, Anna Cath. Rensinghoff, ist am 7. 11. 1861 gestorben. Von ihr kündet noch die Inschrift auf dem in gotisierenden Formen gehaltenen Grabstein auf der Rensinghoffschen Familiengruft des Parkes an der Kirchhofstraße. (Dieser Stein ist übrigens, soweit bekannt, das einzige noch vorhandene Erinnerungsstück an die Familie Rensinghoff.) Aus der Ehe waren zwei Kinder entsprossen, Carolina, die den Landwirt Heinrich Höltring in Hiltrop heiratete, und Heinrich. Mit diesem Sohne Heinrich machte der alte Vieting am 22. 3. 1868 vor dem Notar Markhoff in Bochum den schon erwähnten Uebertragsvertrag, in dem er ihm sein ganzes Vermögen übertrug. Ausgeschlossen von dem Uebertrag blieben jedoch eine Forderung an die Sparkasse zu Herne von 300 Talern und die für die Tochter, Ehefrau Höltring, angeschafften Brautschatzstücke sowie eine Forderung an den Zimmermann Cremer resp. dessen Erben, ferner lebenslänglich der Genuß der Zinsen eines Darlehens von 3000 Talern, welches ein Vieting in Herne bei Recklinghausen schuldete. Heinrich Vieting jr. verpflichtete sich dafür, seinem Vater eine standesgemäße Leibzucht zu geben, darunter die ausschließliche Bewohnung der aufgehenden Kammer im Haupthause auf Rensinghoffs Hof. Ferner mußte der Sohn seinem Vater die lebenslängliche ausschließliche Abnutzung des ca. 7 Scheffelse großen Ackerstückes „auf der Bredde" (diese Flur lag zwischen Kronprinzen-, Shamrock-, Hermann-Göring- und Kirchhofstraße) gewähren, es düngen und besäen, den Samen dazu geben, kultivieren, die Frucht zubereiten, bis sie verkäuflich war, und sie zu Markt bringen lassen. Weiter behielt sich der alte Vieting lebenslänglich die ausschließliche Benutzung des „jetzt an Brinkmann vermieteten Einliegerhauses im Busch nebst Garten" vor und machte ferner aus, daß er statt der Naturalverpflegung auf Rensinghoffs Hof auch jährlich 120 Taler in monatlichen Raten zahlbar, verlangen konnte. Weiter war der junge Vieting verpflichtet, seiner Schwester, der Ehefrau Höltring, in 3 gleichen Raten 9000 Taler Abfindung vom elterlichen Vermögen zu zahlen sowie ihr noch 2 Kühe und 1 Rind zu geben.

Im Jahre 1873 ist der alte Vieting gestorben. Sein Sohn, der scheinbar zunächst unverheiratet geblieben ist, denn eine Ehefrau wird in den Akten nicht genannt, hat sich mehr Grundstücks- und Geldgeschäften als der Landwirtschaft gewidmet. Im Jahre 1875 verkaufte er der Bergwerksgesellschaft Hibernia und Shamrock, vertreten durch Direktor Leo Graff, in Gegenwart der Instrumentszeugen Schichtmeister Karl Schröder und Bürogehilfe Wilh. Troesken vor dem Bochumer Notar Duesberg nochmals 19 Morgen 60 Ruten (= 4 ha 94 a 62 qm) aus der alten Parzelle 67. Es ist u. a. das Gelände der Halde, der Klärbecken und der Schrebergarten an der Behrensstraße. In dem Kaufvertrag räumte Hrch. Vieting der Bergwerksgesellschaft auch die Mitbenutzung eines genau festgelegten Weges von 24 Fuß Breite ein. Die Bergwerksgesellschaft verpflichtete sich, das zur Herstellung dieses Weges erforderliche Material aus ihrer Steinhalde unentgeltlich herzugeben, die Brücke über den Mühlenbach (Westbach) auf ihre Kosten herzustellen und für die Unterhaltung des Weges mit Sorge zu tragen, sobald sie von dem Recht der Mitbenutzung durch Fuhrwerke Gebrauch mache. Der Kaufpreis war auf 29 000 Taler oder 87 000 Mark vereinbart.

Bald danach hat Vieting seinen noch verbliebenen Grundbesitz zu Geld gemacht, indem er sich darauf Grundschuldbriefe auf seinen Namen ausstellen ließ, die er aber aus nicht ersichtlichen Gründen 1877 an den Kaufmann Louis Bäumer zu Lünen zedierte. Es waren 5 Grundschuldbriefe über je 10 000 M., 8 über je 20 000 M. und weitere 8 über je 30 000 M. An den Gerichtstaxator Friedr. Cremer trat er zwei Grundschuldbriefe über 6000 und 18 000 M. ab. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß am 21. 12. 1877 die Subhastation des Vietingschen Besitzes „auf Antrag eines Gläubigers behufs Beitreibung einer vollstreckbaren Forderung" eingeleitet wurde. Anfang 1878 wohnte Heinrich Vieting auch nicht mehr in Herne, sondern in Düsseldorf. Der Versteigerungstermin fand am 21. 6. 1879 statt. In ihm erhielt den Hof und den weitaus größten Teil des noch vorhandenen Grundbesitzes der Kaufmann Louis Bäumer.

Damals standen auf dem Hofraum noch der alte Hof und das oben genannte Einliegerhaus. Dieses ist bis 1886 verschwunden. In diesem Jahre kaufte von Bäumer der Leibzüchter Joh. Löseke das Hofgrundstück, der es im gleichen Jahre an seinen Sohn, den Bahnwärter Hermann Löseke, auflieh. Doch schon am 7. 11. 1889 wechselte es wieder den Besitzer. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia und Shamrock kaufte es von Löseke und brach sogleich den Rest des Bauernhofes ab.

Das war das Ende des Hofes Rensinghoff. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß zu ihm teilweise bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts auch die Kotten Hugendiek, Börneck und Kreiling an der Hiltroper Landwehr gehörten, die auf dem Rensinghoff bei der Teilung der Herner Mark zugefallenen und dann urbar gemachten Anteil errichtet waren. Allerdings gehörte nur der Grund zum Hof Rensinghoff, die Gebäulichkeiten waren Eigentum der Kötter. Auch der benachbarte Mellinghaus-Kotten war auf Rensinghoffschem Markengrund errichtet, Rensinghoff hatte ihn aber schon vor 1816 an Rötger Vos am Gysenberge verkauft.

Dr. L. Reiners.

*) Eine gewisse Duplizität liegt darin, daß scheinbar auch auf den Rensinghof in Riemke ein Vieting aus Golt- oder Holthamme eingeheiratet hatte, denn 1649 wird Rütger von Düngelen zu Dahlhausen mit „Rensing Hof nunmehr Vitting Hof genannt in der Bauerschaft Riemke" belehnt. Das Vietings Gut zu Golt- oder Holthamme war ebenso wie der Rensinghof in Riemke Werdener Klostergut und an die v. Düngelen zu Dahlhausen gegeben. Es gab der Vieting eine ganze Reihe, selbst eine bekannte Adelsfamilie v. Vittinghoff-Schell, deren Stammsitz der Vittinghof in Essen-Rellinghausen war. Es wird interessieren, daß man den Namen Viting auf den Schutzpatron des Klosters Corvey, den hl. Vitus, zurückführt. Auf den Viting-Höfen kasteten die Mönche des Klosters auf ihren sog. Weinreisen zum Rhein. Es ist auch tatsächlich von einzelnen Vitinghöfen nachgewiesen, daß sie nach Corvey lehnrührig waren.

Recklinghausens Siebenhundertjahrfeier

Sonntag, 14. Juni, großer historischer Festzug in der Altstadt — Volksfest im Stadtgarten.

Für die Stadt Recklinghausen nahen die schönen Festtage der Siebenhundertjahrfeier, die mit einer Fülle von Festen und Veranstaltungen am 13., 14. und 15. Juni ihren Höhepunkt erreicht. Schon jetzt steht die alte westische Hauptstadt völlig im Zeichen der Vorbereitungen, an denen Bürgerschaft und Verwaltung in gleicher Weise freudigen Anteil nehmen. Am Samstag, dem 13. Juni wird die Jahrhundertfeier mit einer Bewirtung der ältesten Mitbürger durch die Stadtverwaltung in der efeuumsponnenen Engelsburg eingeleitet. Feierliches Glockengeläute von allen Türmen wird sodann der westischen Landschaft verkünden, daß der Tag erschienen ist, an dem vor 700 Jahren durch eine besondere Urkunde Recklinghausen erweiterte Stadtrechte verliehen worden sind. Nach Kranzniederlegung an den Ehrenmälern vereint am Abend im Festkonzert im Saalbau Bürger und Gäste. Der Festsonntag steht zunächst; im Zeichen von Festgottesdiensten. Im großen Saal des Saalbaues findet dann ein Festakt statt, zu dem hohe und höchste Persönlichkeiten aus Provinz und Reich erwartet werden. Nach Beendigung wird im Westischen Museum die Jahrhundertausstellung eröffnet. Höhepunkt des Festsonntag bildet der große historische Festzug, der am Nachmittag mit 25 Festwagen und Gruppen durch die Straßen der Altstadt zieht. Im Festzuge werden dank des Entgegenkommens der Reichspost und Reichsbahn die älteste deutsche Postkutsche und das Modell des ersten deutschen Eisenbahnzuges mitgeführt. Bei letzterem handelt es sich um den Zug (Lokomotive mit 2 Anhängerwagen), der gelegentlich der Jahrhundertfeier der Reichsbahn auf der Ausstellung in Nürnberg gezeigt worden ist. Am Abend findet im Saalbau eine Wiedersehensfeier alter Recklinghäuser und im Stadtgarten ein Volksfest statt. Als Abschluß der Feierlichkeiten zieht am Montag ein Fackelzug durch die illuminierte Altstadt hinauf zum Stadtgarten, wo die Bevölkerung mit einem Volksfest die festlichen Tage beschließt.

Die Steppke fährt aufs Land

Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

von

Leni Emmerich

mit Bildern von Felix Albrecht



„Mutti! Mutti!" ruft Steppke schon auf der Treppe und stolpert dann hastig und ein wenig atemlos die letzten Stufen zum vierten Stock hinan. So randvoll Glück und Jubel ist sein kleines Bubenherz, und er hatte das Ende der Unterrichtsstunde gar nicht erst abwarten können. So drängte es ihn, nachdem der erste fassungslose Glückstaumel vorüber war, heimzurennen und der Mutter die große Neuigkeit zu verkünden.

Steppke pflegte sein Kommen stets ein wenig ungestüm anzukünden. Heute aber tut die heisere Türklingel einen förmlichen Aufschrei.

„Aber Junge!" sagt die Mutter, „mußte denn immer die Treppe so raufpoltern?"

Steppke aber kann gar nicht die Zeit abwarten zu berichten. „Mutti, denk dir, denk dir bloß — Mutti! Ich komme in den Ferien aufs Land, heute war eine Frau von der NS-Volkswohlfahrt bei uns in der Klasse und hat alle aufgerufen, die bei der letzten Schuluntersuchung eine Vier hatten. Da war ich auch dabei und morgen um 9 Uhr muß ich beim Doktor sein und dann geht's los! In die Heide sollen wir kommen. O, Mutti, ist das fein, und dann kann ich Milch trinken und komme auf einen Bauernhof mit Hühnern und Kühen. Vielleicht haben die auch einen Hund — und einen Kirschbaum im Garten!"

Steppke flattert vor Veranügen und kindhaftem Übermut. Er schwimmt in einem Meer von Seligkeit und könnte die ganze Welt umarmen.

Eigentlich heißt Steppke mit Rufnamen Stephan. Die Großmutter hatte es so gewünscht, weil es des seligen Großvaters Name gewesen war. Aber noch zu Großmutters Lebzeiten streifte man den Namen ab, wie ein Wams, das nicht paßt. Namen erwecken bestimmte Vorstellungen. Da aber der kleine Steppke eine so ulkige kleine Rudel war mit einem widerspenstigen blonden Schopf und einem spitzbübischen Schelmengesichtchen, so nannte man ihn einfach Steppke, und dieses „Steppke" blieb nachgerade an ihm hängen.

Steppkes kleines Leben war bisher wenig sonnig gewesen. Der Vater, Bauarbeiter von Beruf, war jahrelang arbeitslos und ein mürrischer, verbitterter Mensch geworden. Die Mutter hatte mehrere Waschstellen, und so war Steppke sich vielfach selbst überlassen, bis dann die Schule seinen regen Geist zu richtiger Betätigung verhalf. Wenn die Mutter oft abends müde und abgespannt von der anstrengenden Arbeit am Waschtrubben nach Hause kam, hatte sie weder Zeit noch Lust, sich viel mit ihrem Jungen zu beschäftigen. Und so war's gekommen, daß sich der kleine Steppke sein eigenes Kinderland geschaffen hatte.

Ein armseliges Kinderland zwischen grauen Häusermauern, wo sich Quader an Quader fügt. Von den Fenstern der kleinen Wohnung schaut man auf einen engen, düsteren Hof mit schief zugedeckten Mülltonnen, auf eine fensterreiche Häuserfront mit häßlichen Wänden, von denen der Putz abbröckelt und der zeternde Lärm manchmal bis zum vierten Stock hinaufdringt. Unten im Erdgeschoß hat die dicke, gemütliche Tante Quietschel ihren Grünkramladen und neben dem Gemüsegeschäft ist Peter Schimmelmanns Altwarenhandel. „Getragene Garderobe, Wäsche, Schuhe" steht über der Ladentür. Ach, Steppke kennt den Geruch und das bunte Durcheinander dieses kleinen düsteren Trödlerladens, vollgestopft mit abgelegten Kleidungsstücken aller Art, billiger abgelegter Tand und Plunder, wahllos hier zusammengekehrt vom unbarmherzigen Besen der Not.

Ja, es ist eine sehr ärmliche Gegend, in welcher der kleine Steppke zu Hause ist, eine Gegend mit großen Mietshäusern und engen, lichtlosen Höfen. Aber wenn Steppke manchmal träumend zu dem Stückchen Himmel aufgesehen, das sommertags über dem engen, schmutzigen Hofe blaut, dann hat er an Wunder und Märchen gedacht. Nun aber soll dieses Wunder, so groß und unfaßbar es auch ist, Wirklichkeit werden.



Morgen geht's los!

„Morgen geht's los, Tante Quietschel!" verkündet Steppke strahlend unten im Gemüseladen, als er der Mutter für einen Sechser Suppengrün heraufholt. Die Ferienreise aufs Land natürlich, denn von etwas anderem ist ja bei Steppke in der letzten Woche überhaupt nicht mehr die Rede. „So, so," sagt Tante Quietschel, die auch sofort im Bilde ist. „Na, da erhol dich man gut, Steppke!", und sie drückt ihm zum Abschied zwei Bananen in die Hand. Und Steppke stürmt die Treppe hoch und denkt: Morgen und übermorgen und lange, lange sechs Wochen werde ich diese Treppe nicht mehr sehen. Es ist heute zum letztenmal. Dann werde ich draußen auf dem Lande sein — Milch trinken und mich von der Sonne braun brennen lassen — und währenddessen wird das Leben hier seinen Trott gehen — Tante Quietschels Gemüsekeller und Schimmelmanns Altwaren. Und wenn nachmittags der Vater, der seit drei Monaten wieder auf dem Bau beschäftigt ist, von der Arbeit nach Hause kommt, dann läuft ihm kein Steppke mehr entgegen. Die Mutter rückt den Suppentopf vom Herde, wenn sie ihn mit seinen schweren Nagelschuhen die Treppe heraufstampfen hört.

Fortsetzung folgt.

Mit den guten

Pelikan-Erzeugnissen

Günther-Wagner

arbeitet Ihr Kind in der Schule leicht und gern.

Wir empfehlen:

Zeichenblöcke in mehreren Größen
Zeichenmappen
Oelkreiden
Pastellkreiden
Studien-Wasserfarben
Oelfarben im Blechkasten
Deckfarben im Blechkasten
Scriptol-Kunstschrifttusche
Pinsel, ein- und doppelseitig
Wasserbecher (Aluminium)
Wassergläser
Modelliermasse Nakiplast
Mal- und Zeichenkästen
Radiergummi
Schreibtinte
Füllhaltertinte
Pelikanol (in Tuben und Gläsern)

Papier- und Schreibwarenhandlung

Roethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Betten gut und preiswert **Thomas** Bahnhofstr. 98

Emaillierte Einkochkessel la Qualität von **RM. 4,95 an.** **H. Richter** Bahnhofstr. 117.

Verchromen Vernickeln, Beleuchtungskörper, Metallarbeiten. **Bomberg,** Bahnhofstr. 9a (Toreinfahrt)

„NORDSEE" Bahnhofstraße 59 Telefon 51905 — **Beste Bezugsquelle für Seefische** frisch geräuchert mariniert

Fischer Herne, Bahnhofstr. 78 — Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

Foto-Epping Bahnhofstr. 78 **Postkarten** 6 Stck. 4.- Mk.

Herner Schützenfest 1936



Die Festfolge.

Sonnabend, den 6. Juni:

8 Uhr: Antreten der Schützen aller Vereine des Schützenkreises VII auf dem Adolf-Hitler-Platz.
8.30 Uhr: Abmarsch zum Stadtwald Gysenberg.
9 Uhr: Abgabe der Ehrenschüsse; Beginn des Königsschießens.
19 Uhr: Einholen des neuen Königspaares.
20 Uhr: Große Krönungsfeier und Königsball.

Sonntag, den 7. Juni:

11—12 Uhr: Konzert vor den Wohnungen des Königspaares.
14—15 Uhr: Empfang der auswärtigen Schützenvereine.
15 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Adolf-Hitler-Platz.
15.30 Uhr: Abschreiten der Front durch das neue Königspaar.
15.45 Uhr: Festmarsch der Schützen durch die Stadt; anschließend großer Festball in den Zelten.

Montag, den 8. Juni:

16 Uhr: Kaffeekonzert in den Festzelten.
20 Uhr: Beginn des großen Abschlußballes.
Auf dem Festplatz finden an allen Festtagen Volks- und Kinderbelustigungen statt.



So war's beim letzten Schützenfest!

Rechts oben: die Schützenkönigin von 1881, Frau Schulte-Hiltrop, geb. Berta Overkamp, mit ihrem Sohn, dem Prinzregenten, als Ehrengäste beim Vogelschießen. **Rechts unten:** der König mit der Königin (Frau Oberbürgermeister Meister) beim Abschreiten der Schützenfront.

Geschichte und Tradition

Wieder feiert Herne das große Schützenfest. Seine Tradition war über 50 Jahre lang unterbrochen worden, bis die Auffindung der alten Königskette, die von 1833 an bis 1881 die Schützenfeste und Königspaare verzeichnet trägt, dem Oberbürgermeister Anlaß gab, die alte Tradition wieder aufleben zu lassen. In schönster Erinnerung ist noch das „Hundertjährige" von 1934, und es besteht — sofern der gute Petrus uns nicht im Stiche läßt — alle Aussicht, daß das Schützenfest von 1936 dem vorhergegangenen nicht nachstehen und die wiederaufgeweckte Tradition würdig weiter fortsetzen und vertiefen wird.

Heute haben wir der Schützenvereine in Herne eine stattliche Menge, und sie alle fühlen sich am großen Schützenfest als Träger der Tradition des alten Herner Schützenwesens. Wenn dies auch offenbar 1833 in einer Zeit allgemeiner Wiederbelebung des Schützenwesens einen neuen Anfang nahm, so hatte es doch schon eine Geschichte, die Jahrhunderte weit zurückging. Gerade daran wollen wir uns erinnern, wenn wir heute in Herne Schützenfest feiern, ein Fest, das seinen Reiz und seine Volkstümlichkeit nicht zuletzt seiner traditionsreichen geschichtlichen Grundlage entnimmt.

Das mittelalterliche Schützenfest in den Städten.

Wenn auch das Waffenspiel und der Wettkampf mit den Waffen schon in altersgrauer Zeit bei den Völkern ein beliebter Brauch der Männer war, wobei schon das Vogelschießen mehrfach nachweisbar ist (z. B. in Vergils Aeneis), so entwickelte sich doch das eigentliche Schützenwesen erst im Mittelalter. Zunächst trat es in den Städten auf und entsprang dem Wehrwillen der Bürgerschaft, die ihre Stadt gegen Angriffe von außen zu verteidigen bestrebt war und daher wehrfähige Mannschaften aufstellte, die sich in der Handhabung der Waffen übten. Die Hauptwaffe war der Bogen, dann die Armbrust und später die Büchse. Die wehrfähigen Mannschaften waren die Schützengilden, die nach dem Alter in „alte" und „junge" Schützen oder nach den Handwerksgilden in Schützen aus der Kaufgilde, dem Bäckeramt, dem Schusteramt, dem Schneideramt usw. gegliedert waren. Der mittelalterlichen Einheit von Religion und Leben entsprechend, bildeten sie zumeist eine Bruderschaft und hatten einen Heiligen (meist St. Sebastian) zum Patron, hatten besondere Jahrestage mit Gottesdiensten, Altären, Vikarien usw. Draußen vor der Stadt besaßen sie ihre Schießhäuser, wo dem Schießsport gehuldigt und Wettkämpfe ausgetragen wurden.

Den Höhepunkt des Jahres bildete für die Schützen in friedlichen Zeiten das zu Pfingsten stattfindende Schützenfest, neben dem es im Herbst öfter für einen größeren Kreis von Städten Landesschießen gab (wie 1483 in Köln, wozu Essen noch heute das Einladungsschreiben besitzt). Wer beim Schützenfest siegte, wurde König, womit öfter für das ganze Jahr die Befreiung von bürgerlichen Lasten und Abgaben verbunden war. Auch erhielten die besten Schützen Geschenke, z. B. einen silbernen Becher, eine Schüssel, ein buntes Tuch usw. Geschossen wurde auf die Scheibe, einen Ring oder den Vogel. Zumeist war dieser Vogel der Papagei, das Sinnbild des farbenschönen Frühlings. [illegible] auf Tauben — wie der Papagei meist aus Holz, [illegible]bekleht — wurde geschossen, der Adler [illegible] 17. Jahrhundert in Gebrauch.

[illegible]hützenwesen vor Jahrhunderten.

[illegible]nun keineswegs so, als wäre das Schützen[illegible]f dem Lande erst in der Neuzeit entstan[illegible]es eine mehr gesellige Angelegenheit gewor[illegible], weil die militärischen Aufgaben der Landes[illegible]ung von den Soldatenheeren wahrgenom[illegible]rden. Schon vor Jahrhunderten ist auch in [illegible]das Schützenwesen im Sinne des Aufgebots [illegible]hrfähigen Männer vorhanden gewesen (siehe [illegible] Anzeiger vom 6. 7. 1935: „Herner Schützen[illegible]schon vor 400 Jahren"). Es unterstand dem [illegible]n von Bochum, der den Landesherrn im Amte [illegible]m — Herne gehörte zum Mittelamte — vertrat. [illegible]dings beanspruchten auch die Strünkeder für [illegible] Jurisdiktionsbereich dieses Recht, was im [illegible]Jahrhundert zu heftigen Auseinandersetzungen [illegible]schen ihnen und dem Drosten von Bochum führte. [illegible]nn eine kriegerische Gefahr, z. B. Durchzug fremd[illegible]ndischer Truppen drohte, dann wurde die männliche Bevölkerung zur Musterung auf die Bochumer Böde befohlen und zur Landfolge ausgemustert. Ein bestimmter Teil bildete die sog. Amtsschützen, die in jedem Kirchspiel einem „Führer" unterstanden und durch einen Trommelschläger alarmiert und angeführt wurden. Ihre Aufgabe war sehr vielseitig. Sie wurden nicht nur zur Instandsetzung und Verteidigung der Landwehren, zum Wachdienst, zum Transport von Munition und Bagage, zur Verpflegung durchziehender Kriegsvölker, sondern auch zu Treibjagden auf Wölfe, zu Fahndungen auf Verbrecher und zur Unterstützung des Gerichtsboten (Frone) bei Gefangennahmen, Eintreibungen von Forderungen usw. aufgeboten. Auch im Kampf der Strünkeder gegen Reckinghausen haben sie eine Rolle gespielt. Ihr erster nachweisbarer Einsatz in diesem Kampfe geschah am 8. Juli 1564, wo in einer Vergeltungsaktion den Reckinghäusern 108 Kühe aus dem Bruch weggeholt wurden.

Der Droste beim Schützenfest.

Zwar wissen wir nichts darüber, ob auch bei uns Schützenfeste wie in den Städten gefeiert wurden, aber daß dieser Brauch nicht bloß an die von Bürgern stolz getragenen mächtigen Städte gebunden war, beweist die Geschichte des oberen Sauerlandes. So finden sich in dem Tagebuch des Drosten zu Bilstein, Caspar von Fürstenberg, für das Jahr 1599 folgende Eintragungen: 31. Mai, Pfingsttag: „Ich zihe mit meinen Söhnen und Enneken (das war seine zweite Frau) uf Attendorn, wone daselbst dem Vogelschießen bei und sein danacher mit dem Burgermeister, dem Schützenkönig und der gantzen Schützengesellschaft gar lustig und guter Dinge." 1. Juni. Dritter Pfingsttag: „Wir werden widerumb zu der Schützengesellschaft uffs radtshauß geladen. Ih führe einen gantzen haufen weiber aus Attendorn mit mir uf den Schnellenbergh (sein Schloß) und tractir sie daselbst bis in die nacht." 10. Juni. Fronleichnam: „Die alten Stadtschützen bitten meinen Son und mich aufs Rathhauß zu gaste, sein alda ein weil mit ihnen lustig. Ih bitte den Burgermeister, ein Theil (der Schützen) und den Herrn Pastor uf den Schnellenberg zum Nachtessen."

So hat es also auch in den kleinen Städten mit ländlichem Charakter Schützenfeste mit Vogelschießen und Schützenkönig, die mehrere Tage dauerten und zu Pfingsten stattfanden, gegeben. Vielleicht fügt es das Forscherglück, daß wir auch für unsere „Amtsschützen" einmal Beweise für das Abhalten von Schützenfesten finden.

Schützengeist 1936.

Wenn darüber auch jetzt nichts bekannt ist, so wissen wir doch wenigstens, daß das Schützenwesen bei uns auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken kann. Bei dem Schützenfest der Industriestadt Herne vom Jahre 1936 mögen Hernes Schützen sich daher daran erinnern, daß sie nicht nur an die dem Manne von altersher zukommende Aufgabe, die Wehrkraft und den Wehrwillen eines Volkes zu repräsentieren, anknüpfen, sondern auch an die Tradition, die die Schützen zu den Hütern und Garanten von Sicherheit und Ordnung in der Heimat gemacht und ihnen daneben die schöne Aufgabe gestellt hat, Frohsinn und Geselligkeit, Volksgemeinschaft und Verbundenheit aller Stände, Heimatliebe und heimatliches Brauchtum zu pflegen.

Das Herner Schützenlied

(Text von Dr. E. Sieburg, Weise von Georg Nellius.)

Nun hebt die Feierstunde
Der alten Gilde an.
Die heut' zu neuem Bunde
Sich wieder aufgetan.
Es blinken hell die Gewehre,
Es winkt und lockt das Ziel.
Heran! wer Schützenehre
Und Preis gewinnen will!

Deutschland sind wir entsprossen,

Zu deutschem Bund gereiht,
Sind edlen Kampfgenossen
Gesellt zu edlem Streit,
Gesellt zu fröhlichen Festen,
In treuem Sinn beglückt —
Bis wir zuletzt den Besten
Mit Eichenlaub geschmückt.

Heil! Wenn im Spiel der Waffen
Erneut die alte Kraft!
Deutschland uns neu zu schaffen
Hilft unsre Brüderschaft.
Wir stählen unsre Gemüter,
Wir üben Aug' und Hand.
Es sind die Schützen Hüter
Für Volk und Vaterland!

Zum Herner Schützenfest Flaggen heraus!

Aus Anlaß des großen Volks- und Schützenfestes ergeht die Aufforderung an alle Herner Volksgenossen, durch reichen Flaggenschmuck ihre Anteilnahme zu bezeugen und zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Während der Festtage muß Herne ein Flaggenmeer sein!

Jetzt ist's so weit!

Im Geiste war man schon dabei
Im März, April und dann im Mai,
Im Geiste hörte man das Knallen
Und sah auch schon den Vogel fallen.

Nun sind wir wieder mal so weit,
Im Juni ist die Schützenzeit,
Im Juni knallen die Gewehre,
Dann geht es um die Schützenehre.

Die Schützen zieh'n mit dem Gewehr
Im Zuge in der Stadt umher,
Und nach dem Marsche mit der Bürde
Strebt jeder nach der Königswürde.

Doch einer kann nur König sein,
Nur einer wird es ganz allein,
Nun einer hat die große Ehre
Im großen Herner Schützenheere.

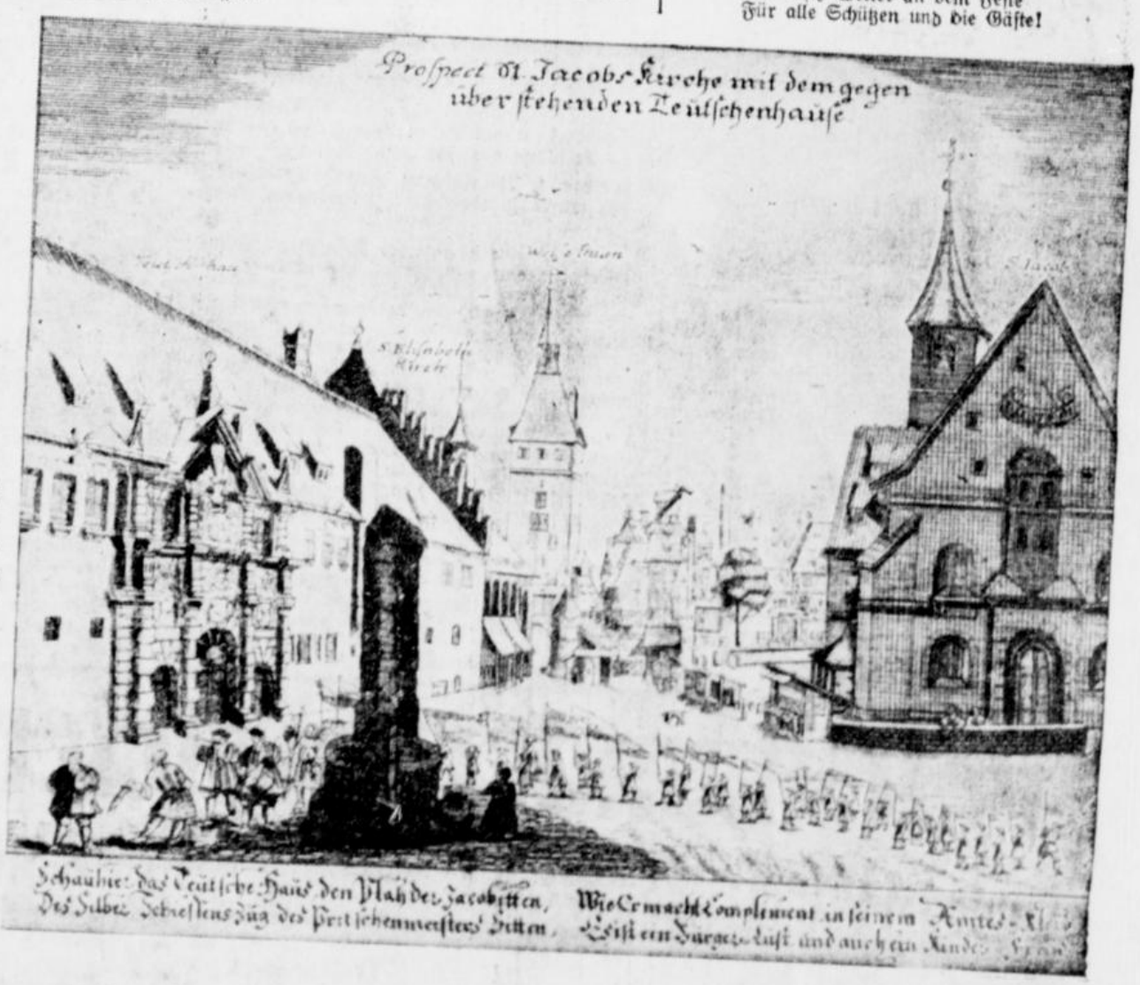
Und wenn der Vogel schließlich fällt,
Dann ruft man aus den Schützenheld,
Denn unter allen Schießgenossen
Hat er den Vogel abgeschossen.

Er wählt sich dann nach seinem Sinn
Des Schützenfestes Königin.
Die beiden können dann regieren
Und dieses Jahr die Zügel führen.

Wenn heut' das Schützenfest beginnt
Und Stund' um Stunde dann verrinnt,
Dann möge es den Hernern allen
Und auch den Fremden gut gefallen.

Es möge gutes Wetter sein
Mit Wärme und mit Sonnenschein,
Das beste Wetter an dem Feste
Für alle Schützen und die Gäste!

Ein Kinder-Schützenzug



„Schau hier das Teutsche Haus, den Platz der Jacobitten, des Silber-Schießens Zug, des Pritschenmeisters Bitten, Wie er macht Compliment in seinem Amtes-Kleid, Es ist ein Bürger-Lust und auch ein Kinder-Freud". So lautet die Unterschrift dieses alten Bildes, das einen Kinderschützenzug darstellt. Vorauf schreitet, wie es bei den Großen war, der Pritschenmeister und Spaßmacher, dann kommen die Musikanten, danach der Offizier (mit dem Spieß), dahinter die Kinder mit Fähnchen. Die Schießpreise waren Geldstücke oder sonstige Gegenstände aus Silber, daher die Bezeichnung „Silberschießen".

(Bild: HA-Archiv)

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Nicht alle die malen oder die Geige spielen, sind schon Künstler. Es gehört eine hohe Schule dazu, um es zu werden.

So ist es auch im Leben. Darum spricht man von einer Lebenskunst. Auch hier sind nicht alle, die leben, schon Lebenskünstler.

Für viele ist ja dieses Leben nur ein Traum, eine lose Reihe von Tagen und Jahren, ein Hin und Her, nichts Festes und nichts Ganzes, nur immer Halbes.

Und was soll das Leben sein?

Ein Ganzes, ein Festes, ein Hohes, ein Aufrechtes, trotz aller Stürme, ein Weg aufwärts zum Licht, und mag er auch durch Dunkles führen, eine Probe für das Ewige.

Wie notwendig wäre doch für manchen Menschen eine tiefe Lehre und Schule vom Leben, um ihn zu erziehen gleich einem Steuermann, der sein Schifflein durch ruhige und wilde See zu lenken hat und vorsichtig alle Klippen umsteuern muß.

O du große Müdigkeit der kleinen Welt, hervorgerufen durch Bosheiten, böse Blicke und bittere Worte! Ja, gegen große Lasten können wir den Nacken stemmen, aber die große Summe von Kleinigkeiten in unserem Leben drückt uns oft nieder.

Hier liegt der Grund für die Stärke der Starken. Das sind die Lebenskünstler, die durch Leid Erstarkten, denen das Schicksal den raschen Wuchs hemmte und die doch nicht sich abbiegen lassen. Die, die schon im jungen Lenz Lasten trugen und nach im Alter froh waren; die, die im Schmerze nicht verbluteten, weil sie das Leben liebten. Ihre Narben sind Heldenzeichen und der heitere Ernst in ihrem Auge der Adelsbrief, den ihnen das Leben schrieb.

Unser Leben soll wie eine helle, saubere Stube sein, keinem verwehrt, in sie hineinzublicken.

Wir hätten weniger Schiffbruch, weniger Lebensdillettantismus, mehr Freude und Frohsinn, mehr Menschentum, auch mehr Deutschtum und mehr Glück.

Wer unserer Jugend diesen Schatz mit auf den Weg gibt, dem wird das Licht aus dem Leben seiner Kinder einmal in sein stilles Altersheim fallen und sein müdes Herz noch froh machen.

* * *

Veränderte Dienstzeiten bei der Stadtverwaltung

Aus Anlaß des Schützenfestes

werden die Dienststellen des Rathauses am Samstag, dem 6. Juni, um 11 Uhr für den Publikumsverkehr geschlossen. Dienstag, den 9. Juni, beginnt die Bürozeit erst um 9 Uhr. Die Sparkasse bleibt wie sonst geöffnet.

* * *

Großkundgebung der DAF Herne-Castrop-Rauxel

Der Treuhänder der Arbeit spricht.

Für Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr, findet im Evgl. Vereinshaus, Herne, Schulstraße, eine Großkundgebung der DAF Herne—Castrop-Rauxel statt. Es werden sprechen der Treuhänder der Arbeit Hahn und Gauschulungswalter Lebrecht.

* * *

Neue Samariterinnen

Abschlußprüfung im Deutschen Roten Kreuz.

Wieder einmal hatten sich deutschblütige junge Frauen und Mädchen zusammengefunden, um in gemeinsamem Kursus für den edlen Dienst am Nächsten sich schulen zu lassen. Seinen Abschluß fand dieser Lehrgang, der von Medizinalrat Dr. Meyer geleitet wurde, mit einer Prüfung für Helferinnen und Samariterinnen. Die Teilnehmer zeigten ein reiches Wissen auf dem Gebiete der Gesundheits- und Krankenlehre und über die besonderen Aufgaben des DRK. Das Ergebnis der Prüfung war in jeder Weise erfreulich. — Nach der Prüfung nahm Frau Neuhaus in Vertretung der Provinzialleiterin des amtlichen Bereitschaftsdienstes die feierliche Verpflichtung jeder einzelnen durch Handschlag vor. In ihrem Schlußwort wies sie auf die großen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes hin, die ihm von seinem Schirmherrn, dem Führer und Reichskanzler, gestellt worden seien, und ermahnte die jungen Samariterinnen, ihr eben abgelegtes Gelöbnis treu zu wahren.

Als Helferin im DRK. gilt nun: Frl. Franzen, als Samariterinnen sind geprüft und verpflichtet: Frau Amen, Frau Arimont, Frl. Baldus, Frau Berning, Frl. Descher, Frau Domagalski, Frl. Ducks, Frl. Ellerkamp, Frl. Franzen, Frl. Giesberth, Frau Hoffmann, Frl. Kenter, Frl. Kexel, Frl. Konowalski, Frl. Landwehr, Frl. Müller, Frl. Okoniewski, Frl. Ramschüssel, Frl. Robelhof, Frl. Sanko, Frau Steinfels.

* * *

Schießet nicht Vögel!

Wie oft sieht man in Wald und Flur halbwüchsige Burschen ihr Vergnügen daran finden, mit Schleudern, Flitzbogen, Blasrohren, Luftgewehren und Feuergewehren nach Vögeln zu schießen. Angeblich zielen sie nur auf Sperlinge; in Wirklichkeit nehmen sie jeden Vogel als Ziel, der in ihre Nähe kommt. Ist übrigens ein Sperling nicht ebenfalls ein lebendes und fühlendes Wesen, dem wir Barmherzigkeit schuldig sind? Sehr oft werden die Tierchen nur angeschossen und flattern mit Schmerzen weiter. Die heruntergeschossenen schwerverwundeten Vögelchen bleiben unbeachtet am Boden liegen, oder man zertritt sie mit dem Fuße. So bringt die Jugend rein frevelhaft Schmerz und Todesqual unter harmlose Geschöpfe; sie sucht für sich ein Vergnügen und sie wird dabei zum Mörder! Ein einziger Schuß, der eine Vogelmutter tötet, die Junge hat, überliefert die ganze Vogelfamilie dem Hungertode.

Fort daher mit dem Vogelschießen! Ein edel gearteter Mensch muß solche Roheiten tief verabscheuen. Schießet, wenn ihr durchaus euere Treffkunst üben wollt, nach der Scheibe! Aber seid vorsichtig, damit niemand verunglückt.

KdF-Fahrt nach Saßnitz ausverkauft

Das augenblicklich anhaltende Regenwetter hält unsere Arbeitskameraden keineswegs davon ab, in der Hoffnung auf in Kürze eintretende Witterungsänderung ihrer Urlaubsfreude Gestalt zu geben. Schon wieder meldet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd, daß die Fahrt vom 1.—16. Juli nach Saßnitz ausverkauft sei. Das ist ein Beweis, daß es jeder Urlauber mit seiner Anmeldung ernster und eiliger nehmen sollte.

Wie wir hören, stehen noch weitere Fahrten in den nächsten Tagen vor dem Abschluß, so daß wir nochmals die dringende Bitte jedem ans Herz legen, wer mit „Kraft durch Freude" fahren will, muß sich rechtzeitig melden.

* * *

Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung

Der im Auftrage der Handwerkskammer zu Dortmund von der Kreishandwerkerschaft Herne durchzuführende Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung beginnt am Montag, dem 15. Juni 1936. Interessenten wollen sich in diesem Tage abends um 8 Uhr im Raum 3 der Berufsschule einfinden und sich bei Herrn Gewerbeoberlehrer Henke melden.

* * *

Kaffeepulle und Magenkrankheiten

Die Verwaltung der Ruhr-Knappschaft in Bochum teilt mit:

Bei Bergarbeitern treten **verhältnismäßig häufig Magenerkrankungen und Magengeschwüre** auf. Nach Mitteilungen, die uns aus den Bergarbeiterkreisen zugegangen sind, wird vermutet, daß die Magenerkrankungen zum Teil durch den Gebrauch unreiner Kaffeeflaschen und Kaffeekannen aus Blech, wie sie im Bergbau üblich sind, verursacht werden. In diesen Behältern setze sich der Kaffeesatz am Boden fest und werde bei nicht gründlichem Spülen der Flaschen nicht restlos entfernt, wodurch sich gesundheitsschädliche Stoffe bildeten. Diese Ansicht wird auch von Aerzten geteilt. — Es wird deshalb empfohlen, entweder Kaffeeflaschen mit herausnehmbarem Boden zu gebrauchen, die leichter zu reinigen sind, oder bei Benutzung von Kaffeeflaschen in der bisherigen Art darauf zu achten, daß sie vor jedesmaliger Füllung gründlich gesäubert sind, und nach Möglichkeit gefilterten Kaffee zu verwenden, bei dem das Kaffeemehl nicht mit in die Flaschen gerät.

* * *

Große Unwetterschäden

Der am Donnerstag abend und Freitag nachmittag niedergegangene Gewitterregen hat allerlei Schäden angerichtet. So stellt man bei einem Spaziergang durch Herne-Süd, Baukau und Börnig-Holthausen fest, daß ganze Ländereien mit Roggen und Weizen am Boden liegen. Auch im benachbarten Holsterhausen ist dieses der Fall. Bei einem solchen Unwetter stellt sich regelmäßig eine Ueberschwemmung der Mont-Cenis-Straße im Stadtteil Holthausen und der Ringstraße im Stadtteil Börnig ein. Die besonders von der abschüssigen Seite des Sodinger Volksparkes herunterfließenden Regenmengen spülen große Erdmassen mit sich fort und verstopfen die Kanalabflüsse. Auch haben die Wassermassen einen Teil der Gärten, die an den Abhängen des Parkes liegen, arg mitgenommen. Die gepflanzten Kartoffeln sind bloßgelegt und auch zum Teil weggeschwemmt; das Gemüse hat gleichfalls gelitten.

* * *

* **Nach Berlin versetzt.**

Der Justizsekretär Konitzer aus Herne, der bisher beim Amtsgericht Wanne-Eickel bedienstet war, ist ins Reichspatentamt versetzt worden.

* **Gruß dem Alter.**

Frau Berta Schleisner wird heute 75 Jahre alt. Sie wohnt schon viele Jahre in Herne-Sodingen, Im Uhlenbruch 1. Während der Kriegszeit war sie als Krankenpflegerin im Lazarett tätig. Viele Freunde und Gönner, Verwandte und eine Tochter mit Familie feiern mit ihr den schönen Tag, von dem wir wünschen, daß ihm noch recht viele Geburtstage folgen mögen.

* **Landhelfer fuhren fort.**

Vom Arbeitsamt Herne fuhr Donnerstag abend 22 Uhr ein Transport junger Burschen nach Neumünster in Schleswig-Holstein. Die Angehörigen der jungen Landhelfer hatten ihnen in großer Zahl das Geleit gegeben und belebten die Bahnhofshalle.

* **Von einem Motorradfahrer angefahren.**

Beim Ueberqueren der mittleren Bahnhofstraße wurde gestern nachmittag gegen 16 Uhr die Ehefrau S. aus der Josefinenstraße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Der Kraftfahrer, der ebenfalls mit seiner Maschine auf das Straßenpflaster flog, kam zum Glück ohne nennenswerte Verletzungen davon, während die Frau beträchtliche Fuß- und Schürfwunden erlitten hatte. Das Rettungsauto schaffte sie zum Marienhospital.

* **Zusammenstoß.**

An der Ecke Roon- und Bahnhofstraße stieß gestern abend ein Lieferwagen mit einem aus der Richtung Recklinghausen kommenden Motorradfahrer zusammen. Letzterer stürzte und zog sich empfindliche Hand- und Kopfverletzungen zu, die ärztliche Hilfeleistung bedingten. Auch das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

* **Gemeiner Diebstahl auf einem Grabe.**

In der Nacht zum Dienstag wurde von einem Grabe des Kommunalfriedhofes im Stadtteil Holthausen von unbekannten Tätern ein Hügelrahmen gestohlen. Wer kann über den Täter nähere Angaben machen?

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Donnerstag gegen 15 Uhr wurde aus dem Flur des Hauses Winckestraße 131 ein Herrenfahrrad Marke „Westfalen" Nr. 132 301 im Werte von 25—30 Mark gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Unter Steinfall geraten.**

In der gestrigen Morgenschicht war der Hauer Wilhelm F. aus dem Stadtteil Sodingen mit dem Gewinnen von Kohlen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein größerer Steinpacken aus dem Hangenden, der ihn so unglücklich traf, daß er mit erheblichen Verletzungen dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

* **Eine leichte Gehirnerschütterung**

erlitt gestern morgen ein etwa 6 Jahre alter Junge im Stadtteil Börnig. Er fuhr mit einem Roller die Kirchstraße herunter und prallte mit dem Kopf gegen einen Laternenmast. Er schlug besinnungslos um und mußte einem Arzt zugeführt werden, der Krankenhausbehandlung anordnete.

* **Kleine Ursache, große Wirkung.**

Als sich der Invalide Franz K. aus der Franz-Seldte-Straße nachts auf dem Nachhauseweg befand, kam er auf der Schulstraße so böse zu Fall, daß er erhebliche Verletzungen davontrug und in das Kath. Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Zwei Autos stießen zusammen.**

Auf der Stammstraße kam es gestern zwischen zwei Kraftwagen zu einem Zusammenprall, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Personen wurden glücklicherweise bei dem Unfall nicht verletzt.

* **Sauerländischer Gebirgsverein.**

In der am Donnerstag im Vereinsheim Meinhardt stattgefundenen Versammlung wurden die Veranstaltungen des in Wetter stattfindenden Gebirgsfestes bekanntgegeben. An den Tagungen am Samstag nehmen 4 Mitglieder teil. Am Sonntag morgen sammeln sich die Abteilungen auf dem Adolf-Hitler-Platz und marschieren zum Harkortberg. An der dort stattfindenden Wimpelweihe werden u. a. Landeshauptmann Kolbow, Regierungspräsident Dr. Runte, Gauwart K. D. F. und die Westfälische Dichterin Maria Kahle teilnehmen. Zu dieser Veranstaltung fährt die Herner Abteilung mit der Straßenbahn nach Bochum-Präsident. — Für den SGV-Sonderzug am 28. Juni nach Fredeburg nimmt Wanderfreund Anderssen, Freiligrathstr. 21, Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern, entgegen.

Stadt Wanne-Eickel.

Selbstmordversuch. Am Donnerstag gegen 15.30 Uhr stürzte sich eine Frau aus Herten, Elisabethstraße wohnhaft in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Sie wurde von 2 Arbeitern aus dem Wasser gerettet und dem Krankenhause zugeführt.

Wer kennt den Täter? In der rückliegenden Zeit wurden im Stadtgebiet Wanne-Eickel wiederholt Hühner- und Kaninchenställe erbrochen und das darin befindliche Kleinvieh gestohlen. In der Nacht zum 4. 6. 36 gegen 3 Uhr wurde wiederum versucht, in einen Hühnerstall in der Antonstraße 19 einzubrechen. Der Täter wurde hierbei von dem Eigentümer überrascht, es gelang dem Täter, zu entkommen. Am Tatort ließ er seine zweirädrige Handkarre, 2 Säcke und seine blaue Schirmmütze zurück. Die Handkarre ist selbst gefertigt und hat einen selbstgezimmerten Kasten in Größe von 85×50×35 cm. Die Räder bestehen aus 2 alten Kinderwagenrädern (50 cm Durchmesser). An dem linken Rade befindet sich ein Gummireifen, während auf dem rechten Rade der Reifen fehlt. Als Deichsel ist ein alter Schaufelstiel angebracht. Von den zurückgelassenen Säcken trägt einer die Aufschrift „Deutsche Frühkartoffel Niederrhein" und der zweite die Aufschrift „A. B. F. — G. E. N. — Vertretung Fischenick." Die blaue Schirmmütze hat einen Stoffschirm und hat eine Kopfgröße Nr. 56. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Gelsenkirchener Straße 25.

Lehrlingsurlaub bitte in den Berufsschulferien!

Die Kreiswaltung der DAF. wendet sich an die Wanne-Eickeler Handwerksmeister mit der Bitte, ihren Lehrlingen den Urlaub möglichst in der Ferienzeit der Berufsschule zu gewähren. Obwohl eine ministerielle Verfügung besagt, daß der Urlaub der Berufsschulbesucher tunlichst in der Ferienzeit der Berufsschule zu gewähren sei, mußte die Erfahrung gemacht werden, daß im Gaugebiet etwa ein Drittel der Berufsschüler Urlaub außerhalb der Berufsschulferien erhielt. Da hierdurch der Schulbesuch erheblich beeinträchtigt und der Erfolg des Unterrichts gefährdet ist, empfiehlt es sich, für den Lehrlingsurlaub die Zeit der Berufsschulferien vom 22. Juli bis 1. September zu wählen.

Urlaub. Oberbürgermeister Günnewig ist vom 2. Juni bis 20. Juni d. Js. in Urlaub. Die Vertretung hat Bürgermeister Bönnebruch-Altdorf übernommen.

Viehmarkt in Crange. Am Mittwoch, dem 10. Juni, findet im Stadtteil Crange ein Viehmarkt, vorwiegend Pferdemarkt statt. Es wird hierauf besonders hingewiesen.

Ueberwachung des Güterfernverkehrs

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach den vom Reichsverkehrsminister unterm 30. März erlassenen Bestimmungen die den Güternah- oder Güterfernverkehr dienenden Kraftfahrzeuge sofort für einen bestimmten Standort anzumelden sind. Die einzelnen Unternehmer, die die vorgeschriebene Anmeldung und die vorgeschriebene Kennzeichnung ihrer Kraftfahrzeuge noch nicht bewirkt haben, tun gut daran, dies sofort nachzuholen. Vordrucke zur Standortanmeldung sind bei den Fachschaftsleitern zu haben.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 4. Juni. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 548 Stück Großvieh, 76 Ferkel, 8 Läufer- und ältere Futterschweine und 28 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte 500—530 RM., 2. Sorte 440 bis 490 RM. 3. Sorte 380—430 RM, Rinder kosteten 380—470 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel war in Großvieh sehr langsam, vorauslichlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel sehr ruhig. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 18—20 RM., 6 bis 8 Wochen alt 22—27 RM, 8 bis 10 Wochen alt 28—32 RM., 10 bis 12 Wochen alt 33—37 RM., Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 38 bis 46 RM. Abfallende Ware war entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der nächste Markt findet am 10. Juni statt.

Dinslakener Zuchtvieh- und Schweinemarkt

Dinslaken, 4. Juni. Auftrieb: 331 Stück Großvieh, 310 Ferkel und 23 Läufer. Marktverlauf: in Kühen mittel, sonst langsam. Es kosteten: Kühe: 1. Sorte 520—560 RM., einzelne höher; 2. Sorte 485—520 3. Sorte 405—485 RM. Tragende Rinder: 1. Sorte 440—505 RM., einzelne höher; 2. Sorte 405—440 RM; 3. Sorte 385—405 RM., Stiere: von 240—400 RM. Ferkel: bis 6 Wochen alt 15—18 RM.; 6 bis 8 Wochen alt 18—24 RM.; 8—13 Wochen alt 24—35 RM.; 3—4 Monate alt 35—45 RM. — Der nächste Zuchtviehmarkt findet am Dienstag, dem 16. Juni, der nächste Schweinemarkt am Montag, dem 15. Juni 1936, statt.

Vereinskalender.

S.G.V. Gebirgsfest Wetter, 9.09 Uhr ab Bahnhof Präsident, 8.30 Uhr Straßenbahn ab evgl. Kirche.

Preispolitik und Hotelgutscheine im Beherbergungsgewerbe

Wirtetagung der Kreisgruppe Bochum

Die Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in der Kreisgruppe Bochum, zu der die Ortsgruppen Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel und Witten gehören, trat am Donnerstag nachm. im Ständehaus in Bochum zu einer auch aus Herne stark besuchten Tagung zusammen. Nach seinen Begrüßungsworten stellte der Kreisgruppenleiter Rose fest, daß durchweg die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe mit der

Belegung der vorhandenen Räumlichkeiten und und Säle am Tag der nationalen Arbeit,

1. Mai, zufrieden gewesen seien. Im nächsten Jahre solle noch zeitiger als bisher mit der Deutschen Arbeitsfront über diese Frage Fühlung genommen werden. Sodann brachte der Vorsitzende noch einige Anordnungen der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe über die Abführung der Adolf-Hitler-Spende, über Errichtung der Zeltfeste und sonstige Eingänge zur Kenntnis.

Geschäftsführer Dr. Panne beschäftigte sich in seinem Referat mit akuten Tagesfragen des Gewerbes. Er führte aus, daß

seit dem 1. Mai 1936 im deutschen Hotelgewerbe das marktregelnde „klare Preisangebot" eingeführt sei.

Diese Maßnahme sei eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine günstige Fremdenverkehrsentwicklung, da nunmehr willkürliche Preisbildungen nicht mehr möglich seien. Im Beherbergungsgewerbe stehe die Möglichkeit offen, zu dem von den einzelnen Unternehmungen genannten Grundpreis für 1 Zimmer einen Zuschlag von 10 bis 15 Prozent zu erheben. **Zuschläge für Heizung, Licht und Schuhputzen dürfen nicht mehr erhoben werden.** Sie seien in dem oben genannten Preise einbegriffen. Außerhalb des Beherbergungsvertrages lägen Leistungen, wie Gepäcktransport, Botengänge usw., die besonders in Rechnung gestellt werden könnten. Die Preise für die Zimmer verständen sich unter der Voraussetzung, daß auch

das Frühstück

vom Gast im Beherbergungsgewerbe eingenommen wird. Das Angebot von Zimmer und Frühstück soll getrennt erfolgen. Zum Frühstück gehörten außer einem warmen Getränk nach Wahl reichliche Auswahl an Brot, Butter, Honig oder Marmeladen-Eier oder Aufschnitt gehörten jedoch nicht zu dem ungeschriebenen Begriff des Frühstückes.

Die Tendenz des klaren Preisangebotes habe seinen Niederschlag zuerst in der Einführung der Hotelgutscheine gefunden. Gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und dem DDAC habe das Mitteleuropäische Reisebüro am 1. April 1936 diese

Hotelgutscheine, die sich schon heute einer rasch zeigenden Beliebtheit erfreuen, eingeführt.

Diese Hotelgutscheine hätten den Zweck, Reisenden vor Eintritt ihrer Reise die Möglichkeit zu verschaffen, genau zu übersehen, welche Beträge sie für die Beherbergung und für die damit verbundene Verpflegung zum Abend und zum Frühstück auswenden müßten. Die Hotelgutscheine könnten beim Mitteleuropäischen Reisebüro zu mindestens 5 Stück jeweils gekauft werden. **Der Grundpreis beträgt 5 Mark und umschließe Abendessen, Uebernachtung, Frühstück einschließlich Bedienung.** Die Beherbergungsbetriebe, die sich bereit erklärt hätten, Hotelgutscheine anzunehmen und zu verrechnen, hätten die Möglichkeit,

sich selbst in eine Preisgruppe einzustufen

und zwar je nach Art des betr. Hotels oder Gasthofes. Es gebe den Hotelgutscheinen Zusatzkarten über je 1,50 Mark. Anhand eines eigens für Hotelgutscheininhaber herausgegebenen Verzeichnisses könne jeder feststellen, wo, von welchen Beherbergungsbetrieben und mit welcher Klassifizierung Hotelgutscheine angenommen würden. Es bedürfe keiner Frage, daß das System der Hotelgutscheine sich schnell und leicht bei allen Kategorien von Reisenden einführen werde. Für den Gaststätteninhaber liege der besondere Wert des Hotelgutscheines in der öffentlichen Propaganda und in der Tatsache, daß jeder Reisende angehalten sei, sein Abendessen in der Gaststätte einzunehmen, in der er übernachte.

Der Referent erwähnte weiterhin, daß

ab 1. Oktober 1936 neue günstige Rabattsätze mit der Stagma vereinbart

seien, und verwies auf die mehrmals erschienenen Verlautbarungen in der Gaststättenpresse. Sehr eingehend wurde ferner über das Verhältnis der Brauwirtschaft zum Gastwirtstande berichtet. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß die marktregelnde Tätigkeit der Brauereiwirtschaftsverbände am guten Ende das Ziel verfolge, den Gastwirtstand frei von Abhängigkeit zu machen und aus seiner heutigen Verschuldung gegenüber den Brauereien zu lösen.

Siebenhundertjahrfeier in Recklinghausen.

Sonntag, 14. Juni: 15.30 Uhr **großer historischer Festzug** durch die Altstadt. — 25 Festwagen und Gruppen. — **Aelteste** deutsche **Postkutsche** und **erste Eisenbahn** im Festzug. — Volksfest im Stadtgarten.

Montag, 15. Juni: Illumination der Stadt und **Fackelzug** zum Stadtgarten zum Volksfest. — **Jahrhundertausstellung** im Vestischen Museum im Jubiläumsjahr.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

„Stephan – desgleichen!..."

Kleine Geschichten von gelehrten und berühmten Männern und ihren Dienern

Künstlicher Guglhupf.

Als Liebig, der Altmeister der deutschen Chemie, seine Professur aufgab, da fand sein Nachfolger im Laboratorium des großen Vorgängers nicht gerade eine preußische Ordnung vor. Nicht nur daß die Geräte und Materialien an Vollzähligkeit und Einordnung einiges zu wünschen ließen, auch in den Büchern fanden sich als Laboratoriumsausgabe einige Posten, die nicht ohne weiteres verständlich waren. Da hatte der Laboratoriumsdiener des Herrn Geheimrat Liebig etliche Kilo Mehl, Butter, Rosinen, ein paar Schock Eier und dergleichen mehr aufgezeichnet. Zur Rede gestellt, ließ er sich keineswegs verblüffen und meinte nur: „Ja, unser Chef, der Herr Professor Liebig, hat künstliche Säuglingssuppen gemacht und künstlichen Rahm, und da haben wir Diener versucht, einmal künstlichen Guglhupf zu machen!"

Die Vogelbadeanstalt.

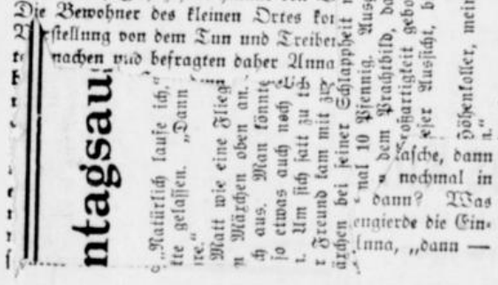
Ein Physiker, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Direktor an einem Berliner Gymnasium wirkte, beschäftigte sich in seiner Freizeit mit Untersuchungen über die Wasserverdunstung an der Luft. Lange suchte er nach einem ruhigen Plätzchen, wo er seine Versuche ungestört im Freien ausführen konnte, schließlich verfiel er auf den Gedanken, das Dach des Gymnasiums als Laboratorium zu benutzen. Er stellte also in einer Ecke dieses Daches, vor Regen und Wind geschützt, seine Wasserschalen auf. Aber die Ergebnisse wollten nicht stimmen, einmal war zu viel, das andere Mal zu wenig Wasser verdampft. Kummervoll stieg er empor, da fiel sein Blick auf eine große Schale voll Vogelfutter, die zwischen den Verdunstungsschalen aufgestellt war. Der Pedell ward gerufen, er gab zu, der Täter gewesen zu sein: „Herr Professor, wenn Sie schon den Vögeln Wasser zum Baden und Trinken hinstellen, so sollten wir es aber auch regelmäßig erneuern und — wir sollten auch das Futter nicht vergessen!"

„Desgleichen".

Generalpostmeister von Stephan, der Begründer des Weltpostvereins und Schöpfer des deutschen Postwesens, gehörte zu jenen Menschen, die ein wundervolles Verstehen für ihre Untergebenen an den Tag legen. Er hat während seiner langen Amtszeit nur drei Kanzleidiener gehabt, aber alle drei waren einzig in ihrer Art und von einer Urwüchsigkeit, die Stephan ganz besonders schätzte. Einmal befand er sich mit seinem Kanzleidiener Albrecht auf einer Dienstreise, spät am Abend war man ans Ziel gelangt und in einem Gasthof abgestiegen, wo sich Stephan sogleich zur Ruhe begab, während Albrecht zunächst noch in der Gaststube mit den Honoratioren des Ortes Bekanntschaft machte und ihnen große Erzählungen von seiner Stellung und den vielen Dienstreisen mit seinem Chef auftischte. Begierig zu erfahren, mit wem man es eigentlich zu tun habe, schob man ihm das Fremdenbuch zu und er trug sich ein. Am nächsten Morgen fand Stephan das Buch aufgeschlagen auf dem Frühstückstisch und las darin zu seinem Erstaunen als letzte Eintragung „Albrecht, Beamter im Reichspostamt". Er griff zur Feder und setzte darunter: „Stephan, desgleichen."

Umgießen und Wegschütten.

Der berühmte schwedische Chemiker Berzelius bewohnte mit seiner Köchin Anna ein kleines Haus, aus dem nur selten Kunde an die Um[illegible] stellte er, allein unterstützt durch An[illegible] Laboratoriumsdiener war, seine klassis[illegible] an, hier schuf er seine bahnbrechenden [illegible] Chemie auf Jahrzehnte hinaus den [illegible] Die Bewohner des kleinen Ortes kon[illegible] Verstellung von dem Tun und Treiben [illegible] machen und befragten daher Anna



Wie macht man Chloroform?

Zu den Hochschullehrern, die ganz besonderen Wert darauf legten, ihre Vorlesungen durch wohlbereitete Versuche zu unterstützen, gehörte auch der Chemiker Adolf von Bayer. Sein Vorlesungsdiener war lange Zeit hindurch ein gewisser Leonhard, ein altes bayrisches Original. Eines Abends war dieser Leonhard damit beschäftigt, einen großen Vorlesungsversuch aufzubauen, in dem gezeigt werden sollte, wie man aus Alkohol und Chlorkalk Chloroform gewinnen kann. Ein Assistent des Professors kam zufällig hinzu: „Sagen Sie, Leonhard, wissen Sie eigentlich, daß dieser Versuch häufig mißlingt?" „Ja, freili woas i dös, Herr Doktor." „Nun meinen Sie nicht, daß es für den Herrn Professer recht blamabel wäre, wenn nun das Experiment schief ginge und kein Chloroform dabei herauskäme?" „Na, na, Herr Doktor, da brauchens keane Angst net zu haben, dös Chloroform, dös is schon do herinnen!!" Sprachs und schmunzelte vergnügt.



Holzschnitt von Josef Lipp (Delke M)

Breitenwang mit Gernspitze

Rumänische Episode

Von HEINRICH ZILLICH

Ein Bauer steigt polternd in die Straßenbahn ein. Seine Pelzmütze ist hoch und läßt ihn schwer und erdhaft erscheinen. Auch strömt ein scharfer Geruch aus seinem Fellmantel. Er steht hilflos da und läßt allmählich den Sack auf die Bank nieder.

„Setz dich!", sagt der Schaffner, ehe er klingelt, „Wohin fährst du?"

Der Bauer hebt ruhig sein Auge und antwortet: „Zum Gefängnis!"

Es fehlte in der Antwort nur das Wörtchen „bis" — keiner der Fahrgäste hätte aufgeblickt, wäre es gefallen, denn beim Gefängnis ist eine Haltestelle. Aber dieser Bauer wollte ins Gefängnis —.

Sie sahen ihn alle an. Ich beobachtete ihre Augen — Staunen erfaßte mich — keines war lauernd oder neugierig. Jedes drückte Mitleid aus.

Einer fragte etwas von oben herab: „Was hast du angestellt?"

„Ich nichts, Herr, aber mein Sohn —. Er sitzt schon seit einem Jahr."

Da rückte der feine Herr, ohne Zurückhaltung, auf der Bank zur Seite und sagte: „Setz dich, Alter. Hier ist Platz für dich!"

Er sagte dies wie zu einem Bruder und sagte auch nichts weiter. Aber ein anderer fragte: „Da hast du jetzt ein schweres Leben?" Auch dies ohne Neugier, nur voll Anteilnahme, und der Herr, der gefragt hatte, trug Lackstiefel und eine Bibermütze. Sie sprachen mit[illegible] hier, von dem der scharfe Geruch ausging, [illegible] galanten Herren, zwischen denen er dicht [illegible] nmerte Freunde.



Mit vollen Segeln (Scheri M)

Aber, aber, Peterle..!

Mit Peterle, dem kleinen vierjährigen Trotzkopf, ist es manchmal schon wirklich schlimm, besonders beim Essen. Grützensuppe, huuu — da möchte er sich am liebsten unsichtbar machen. Kürzlich saß er wieder einmal eine geschlagene Viertelstunde vor dem Teller und guckste und druckste: die Grütze wollte einfach nicht hinuntergehen. Da wurde Mutti aber bös: „Peterle, du weißt genau, daß morgen nur dann schönes Wetter wird, wenn du die Suppe ganz auslöffelst!" — „Weißt du was, Mutti," piepste der Kleine darauf, „dann lasse ich es morgen lieber noch einmal regnen".

*

Als Vater vor einigen Tagen überraschend nach Hause kam, hätte es aber wirklich bald Schläge gesetzt. Was sieht er, wie er sich, schon nichts Gutes ahnend, ins Kinderzimmer schleicht? Steht da Peterle mit einem großen Tintenfaß bewaffnet auf einem Stuhl und fängt eben damit an, Tinte ins — Goldfischaquarium zu schütten. Wäre der Vater nur eine Minute später gekommen — das Unheil hätte seinen Lauf genommen. „Wie kommst du nur auf die ungezogene Idee, den armen Fischlein giftige Tinte ins Wasser zu gießen?" — Nicht im mindesten verängstigt antwortete Peterle: „Ich dachte eben, die Goldfische wollten auch einmal Nacht haben."

*

Aus dem Gespräch der Großen hatte Peterle aufgeschnappt, daß irgend jemandem „eine Epistel gelesen" wurde. „Nicht wahr," fragte er da neugierig, „eine Epistel ist die Frau von einem Apostel?"

Odil Krok.

Klassische Katheder-blüten



Auf der Weide (Delke-M)

Va[illegible] gelang, Alle[illegible] wird ab[illegible] Di[illegible] einander[illegible] Su[illegible] daß we[illegible] ihm fol[illegible] So[illegible] Da[illegible] nennen. Di[illegible] Di[illegible] aber w[illegible] W[illegible] ist gar[illegible] Al[illegible] eine an[illegible] Si[illegible] schen. Ja[illegible] dürft n[illegible] Zu[illegible] eine [illegible] einer [illegible] Ol[illegible] Olafe[illegible] Christi[illegible] Ec[illegible] W[illegible] Bett. D[illegible] erfund[illegible] D[illegible] gekehrt[illegible]

Der Grenzadler westlich vom Weg — mit [illegible] nicht pflügen lassen?"

„Ja, natürlich", antwortete [illegible]

„Soll ich es für dich machen?" fragte er.

Es lag eine besondere Betonung in [illegible] und sie wußte, er wollte gerade [illegible] führen. Einen solchen Spaß [illegible] man sich kaum verkneifen [illegible] So antwortete sie [illegible] unmöglich, den Hof allein [illegible]

DER PFLUG AUF DEM A[illegible]

[illegible] Der Grenzadler westlich vom Weg — mit [illegible] nicht pflügen lassen?"

„Ja, natürlich", antwortete sie.

„Soll ich es für dich machen?" fragte er.

Es lag eine besondere Betonung in [illegible] und sie wußte, er wollte gerade [illegible] führen. Einen solchen Spaß [illegible] man sich kaum verkneifen [illegible] So antwortete sie [illegible] unmöglich, den Hof allein [illegible]

Lautenspiel meiner Geliebten

Von WALTER FERBER

Schön wahrlich, o Gott, ist die Musik, die im schwermütigen Abend herniederperlt aus dem blutwarmen Lautenspiel meiner Geliebten.

Schön wahrlich, o Gott, sind die dunklen wundersam samtenen Bilder würdiger Meister, gemalet auf altgoldenem Grund.

Schön wahrlich, o Gott, ruht ein rotgiebelig Haus dort im Walde, und Regenbogen, o Regenbogen, du bist wie Segen darüber gespannt.

Schön wahrlich, o Gott, sind der Menschen züchtige Kinder, wandelnd im Abend des Frühlings, lauschend des Hirten wehklagendem Horn.

Schön wahrlich, o Gott, schöner als Saitenspiel schön, als Bilder und einsame Hirtenklage, die tausend Mal schöner bist du.

Und Schöne der Töne, der Farbe, des Frühlings, selbst Schöne der Mädchen, lind wandelnd im Abend, ist, ach nur ein matter Abglanz von dir.

Und dennoch, o dennoch: ist schön die Musik, die im schwermütigen Abend herniederperlt aus dem blutwarmen Lautenspiel meiner Geliebten.

Veränderte Anschauungen

Zu den originellsten Chemikern, die je den Staub dieser Welt von ihren Füßen schüttelten, gehört unzweifelhaft Berzelius, der berühmte schwedische Forscher und Gelehrte. Er hauste abgeschlossen von der Umwelt in einem kleinen Laboratorium und vollendete hier, unterstützt nur von seinem einzigen Laboratoriumsdiener, den seine Köchin und Haushälterin Anna darstellte, analytische Untersuchungen, die als geradezu klassisch angesprochen werden müssen. Es war um jene Zeit, als allmählich die heutige Auffassung an Boden gewann, das Chlor sei ein selbständiges chemisches Element. Berzelius war viele Jahre hindurch ein heftiger Gegner dieser Auffassung gewesen, mußte sich aber schließlich eines besseren überzeugen und zugeben, daß das, was man bisher als „oxidierte Salzsäure" bezeichnet habe, in Wirklichkeit das selbständige Element Chlor sei. Und als Anna einst beim Ausspülen von Laboratorinmsgerät bemerkte, es rieche auf einmal so stark nach oxidierter Salzsäure, da antwortete der Gelehrte trocken: „Anna, du mußt jetzt nicht mehr von oxidierter Salzsäure sprechen, von heute ab mußt du Chlor sagen!"



Frankfurt am Main

Kurt Schulze (Delke M)

Ach so.

Barbier (einen Gehilfen engagierend): Sommer einen niedrigeren Lohn, weil dann r ist."

Die Kunden lassen sich dann doch genau schneiden!"

schon, aber Sie brauchen ihnen im Mantel zu helfen!"

(Pearson's)

*

Redselige.

[illegible] dem [illegible] Redselige. [illegible] haben [illegible] er kon[illegible] schen ei[illegible] ziges W[illegible] einen sol[illegible] ich zahlte [illegible] haupt nic[illegible] „Gnä [illegible] Glauben Sie etwa, ler, „haben [illegible] einen Vogel, der übergegeben zu [illegible] meinen Sie, ich . . ." [illegible] sie der Vogelhändhaupt Gelegenheit

(Ju-Blatt)

Handwerksleistung dient deutscher Kultur!

Das deutsche Handwerk und seine kulturelle Bedeutung

Der gewaltige, noch andauernde seelisch-weltanschauliche Umbruch der jüngsten Vergangenheit läßt ohne Zweifel auch das deutsche Handwerk nicht unangetastet, sondern zieht im Gegenteil gerade diesen Berufsstand seiner ganzen Zusammensetzung und Zielrichtung entsprechend auf das stärkste in seinen Bann. Als ein in jeder Weise in sich geschlossener Berufsstand mit eigenen Schaffensmöglichkeiten und ganz besonders gearteten Aufgaben stellt sich das Handwerk mit seiner Anknüpfung an große Traditionen und mit seinem gesunden Selbstbewußtsein als eine Berufs- und Wirtschaftsgruppe dar, die geeignet und gewillt ist, die im nationalsozialistischen Sinne verstandene Volks-, Standes- und Betriebsgemeinschaft zu pflegen und zu fördern.

Das mit Blut und Boden auf das engste verbundene Handwerk arbeitet dabei in seiner wesensmäßigen Eigenart und Leistungsfähigkeit in edlem Wettstreit mit den anderen bedeutenden Gliedern der Gesamtwirtschaft an der Steigerung der nationalen Gütererzeugung. Diesem Grundsatz folgend, muß und will das Handwerk sich in erster Linie auf die in ihm ruhenden ureigenen Kräfte besinnen. Handwerkerstand ist so alt wie die menschliche Kultur überhaupt. Gute und schlechte Zeiten hat der deutsche Handwerker durchmachen müssen. Kraft seines handwerklichen Könnens und seiner Wertleistungen ist er allen Anstürmen gewachsen gewesen. Der zu neuem Leben erweckte Grundsatz handwerklicher Qualitätsleistung, der das ganze Mittelalter hindurch das handwerkliche Leben in seinen Meisterwerkstätten beherrscht hat, war auch nach dem Verfall der Zünfte und Gilden das einzige Streben und das vornehmste Ziel des ehrlich schaffenden, selbständigen Handwerks geblieben. Qualitätsarbeit, die einst das Handwerk groß und stark machte, wird auch heute noch im Handwerk als die allein mögliche Grundlage seiner Widerstandsfähigkeit betrachtet. Wenn man auch, und zwar durchaus mit Recht, die Notwendigkeit sieht, sich jederzeit den Erfordernissen der modernen Wirtschaft anzupassen und sich in jeder Weise des technischen Fortschritts und der epochemachenden Erfindungen zu bedienen, so weiß man doch andererseits nur allzu gut, daß nur qualitativ hochstehende Arbeit und Leistung dem Handwerk den Weg bereiten können, der zur Gesundung seiner Betriebe und zur Hebung des gesamten Berufsstandes führen wird. Wohl erkennt man die Fülle von wechselseitigen Beziehungen, die sich zum Handel, zur Industrie und Landwirtschaft usw. ergeben, mehr als bezeichnend ist es jedoch, daß man sich fast gleichzeitig auf die gewaltigen schöpferischen Aufgaben besinnt, die dem Handwerk als solchem in erster Linie eigen sind und für alle Zukunft eigen sein müssen, solange es ein schöpferisch tätiges Handwerk geben soll.

Handwerkskunst ist Ursprung alles Schaffens und Könnens. Hierin liegt auch der tiefere Sinn der neubelebten Wanderschaft. Der junge Handwerksgeselle soll in fremden Betrieben nach anderen Arbeitsmethoden, an anderen Maschinen und mit anderen Werkzeugen sein handwerkliches Können und Wissen vervollkommnen und in stetem Wechsel von Land und Leuten größte Berufs- und Lebenserfahrungen sammeln, damit er nach vollendeter Wanderschaft sich als ewig weiterstrebender tüchtiger Handwerksmeister gemeinsam mit seinen Berufs- und Arbeitskameraden für die Verwirklichung der seinem Berufsstand eigentümlichen Ideale einzusetzen vermag. Klar liegen hier die Grenzen, die man erkennen und achten muß. Nicht irgend etwas herzustellen, sondern etwas zu schaffen, was dem Kulturbedürfnis des deutschen Menschen entspricht, ist die bleibende Aufgabe des deutschen Handwerkers.

Es muß ohne Zweifel jeden mit besonderem Stolz erfüllen, der durch die Straßen mittelalterlicher Städte geht und das hier noch gottlob vorhandene Erbe deutschen handwerklichen Könnens besichtigt. Diese Meisterschau des mittelalterlichen Handwerks läßt die Einheit handwerklichen Schaffens offen und klar zutage treten. Das Handwerk in seiner Gesamtheit, Meister, Geselle und Lehrling haben daran mitgeholfen, ein von Gediegenheit und hohem künstlerischen und praktischen Werte zeugendes Werk hervorzuzaubern, an dem Generationen nach ihnen ihre Freude hatten und an denen sich noch Geschlechter nach uns begeistern werden. Alles das aber hat nicht ein Architekt und auch nicht ein Künstler geschaffen, sondern ein auf höchster Kulturstufe stehender, urkräftiger Berufsstand erarbeitet, zu dem sich auch die größten Könner und Künstler jener Zeiten, wie Albrecht Dürer, Vischer u. a., gern bekannten. Ewigkeitswerte, wie man sie im mittelalterlichen Handwerk findet, können aber niemals ganz verlorengehen. Handwerk und Kunst, die im Anfang eins waren, konnten sich wohl trennen zu einer Zeit, als Pfusch und Massenware Trumpf waren, als Qualitätsarbeit und Wertleistung nichts mehr galt, ja, als man die ganze Tätigkeit des Handwerks in der seelenlosen Nachahmung bizarrer und entarteter Vorbilder erblickte.

Die Seele des Handwerkers soll für die tiefen Werte, welche dem Begriff des „schöpferischen Gestaltens" innewohnen, erschlossen werden. Er will sich dagegen wehren, daß man sich vielleicht seiner als ein willenloses Werkzeug von Verirrungen bedient, die allem echten Künstlertum Hohn sprechen. Als Glied eines schaffensgeadelten Berufsstandes will er in der Erkenntnis, daß Handwerk und Kunst zusammengehören, seine ganze lebendige Kraft, sein größtes Können und Wissen, seine in echter Meisterschaft erworbenen Berufs- und Lebenserfahrungen zur Verfügung stellen, um genau so wie seine Altvorderen unter Hintanstellung aller persönlichen Rücksichten eine in jeder Beziehung hervorragende deutsche Handwerkskunst erstehen zu lassen und durch diese Herausstellung des Gütegedankens im Handwerk dem handwerklichen Berufsstand als Kulturträger wie dermaleinst wieder im deutschen Volke Achtung und Anerkennung zu verschaffen.

Dr. H. Brinkmann.



Handwerker fahren zur Tagung nach Frankfurt

Am Dienstag fuhren 72 Handwerksmeister und -gesellen von Berlin aus zum Handwerkertag nach Frankfurt a. M. Dies sind Augen-Optiker, die als Zeichen ihres Berufes auf dem Vorderrad einen Feldstecher haben.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Reichstagung des Schlosserhandwerks in Heidelberg

Am Mittwochvormittag begann in Heidelberg die zweite Jahrestagung des Reichsinnungsverbandes des Schlosserhandwerks mit einer großen Versammlung sämtlicher deutscher Obermeister der dem Verband angeschlossenen Innungen, bei der die Bereitschaft und der starke Wille des deutschen Schlosserhandwerks, seine Aufgaben innerhalb der deutschen Wirtschaft verantwortungsbewußt zu erfüllen, zum Ausdruck kam. Reichsinnungsmeister Francois eröffnete die Kundgebung und nahm zu den großen Problemen seines Standes Stellung. Er gab ein Bild der intensiven Arbeit, die vom Reichsinnungsverband im Laufe der letzten Jahre geleistet wurde. Es sei mit aller Kraft danach gestrebt worden, die Innungen in den einzelnen Orten zu wirklichen Arbeitsgemeinschaften zu formen und durch diese Arbeitsgemeinschaften den Grundsatz der Leistungssteigerung zu weitgehender Durchführung zu verhelfen.

Sodann sprachen der badische Gauwirtschaftsberater Dr. Kentrup über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und Landeshandwerksmeister Naeher über das Führertum im Handwerk.

Nach einem Bericht des Schulungsleiters Gewerbeoberlehrer Hahn über die Höhere Schlosserschule in Boßwein faßte der stellvertretende Reichsinnungsmeister Franke-Leipzig das Ergebnis dieser ersten Kundgebung der Reichstagung in einem Schlußwort zusammen.

Deutsches Handwerk 1936

Ein Mahnruf zum Reichshandwerkertag

Von Hauptamtsleiter Dr. v. Rentelen, Hauptamt für Handwerk und Handel der NSDAP.

Das deutsche Handwerk ist mit tausend Jahren deutscher Geschichte untrennbar verbunden. Es mutet fast symbolisch an, daß in diesem Jahre in kurzer Aufeinanderfolge in der gleichen altehrwürdigen freien Reichsstadt die Heerschau des deutschen Bauerntums und nun der Führerappell des deutschen Handwerks stattfinden. Denn das Handwerk gehört mit zu jenen Volkstumsträgern, die die ewigen Wurzelkräfte jedes Kulturvolkes von jeher gewesen sind und in alle Zukunft hinein sein und bleiben werden.

Solange im deutschen Volke germanisches Fühlen und Denken lebendig waren, waren gerade der Bauer und der Handwerker die Träger jenes gesunden völkischen Grundsatzes, wonach „gemeiner Nutz vor sonderlichem Nutz" zu gehen habe. Ueber die karge Befriedigung materieller Bedürfnisse hinaus lebt seit Urbeginn im deutschen Bauerntum und Handwerk der unüberwindliche Drang zur kulturellen Gestaltung und damit zum verantwortungsvollen, hohen Dienst am Gemeinwesen des Volkes.

Aus dieser Kraft heraus bildeten sie auch lange die letzten Bollwerke gegen den Ansturm artfremder, zerstörender Einflüsse, die jedoch auch diesen starken Hütern und Bewahrern deutschen Gedankengutes allmählich immer mehr die Zeichen des Verfalls und der Entartung aufdrückten.

Der Nationalsozialismus lehnt es ab, irgend einem Stande oder einer Sondergruppe billige Geschenke zu machen und unverdiente Vorteile zu verschaffen. Nur aus der Erkenntnis heraus, daß das Handwerk als wertvoller Teil aus dem Gesamtleben des Volkes nicht wegzudenken ist, war die Aufbauarbeit der letzten Jahre erfüllt von dem Bestreben, fremde Ueberlagerungen wegzuräumen und alle guten deutschen Kräfte des Handwerks wieder der großen Gemeinschaft eines zu sich selbst zurückgefundenen Volkes zuzuführen.

Wir sind damit noch lange nicht am Ziel. Vieles ist erreicht, aber fremde Einflüsse und Wucherungen waren zu lange wirksam im deutschen Volke, um heute schon die geistige und politische Gesundung als abgeschlossen betrachten zu können. Täglich erfahren wir am eigenen Leibe, wie stark wir selber noch in der Anschauung einer vergangenen Zeit verhaftet sind und wie immer wieder Rückfälle in das Denken und Handeln dieser Vergangenheit an der Tagesordnung sind. Wenn wir nun die Reste einer falschen liberalistischen Haltung überwinden und der Gemeinschaft ehrlich dienen wollen, so kann dies nicht durch große Worte und Beteuerungen, sondern nur durch die stille, bescheidene Tat und den harten Einsatz im Alltag bewiesen werden. Es ist auch nicht damit getan, die Mystik der alten Zünfte und das Brauchtum einer längst vergangenen Zeit zu einem späten Leben zu erwecken. Tradition darf nicht mit Rückschritt und mit billiger Wiederholung alter Formen verwechselt werden. Es gilt vielmehr, das zeitlose Gut deutscher Vergangenheit zu verbinden mit dem zukunftweisenden Willen zum neuen nationalen Sozialismus Adolf Hitlers. Die erste Aufwallung und ehrliche Begeisterung des Jahres 1933 müssen fortschwingen in alle kommenden Jahre eines harten Lebenskampfes hinein. Die neue Haltung, die nur erwächst aus einem starken Glauben und aus unermüdlicher Arbeit an sich selbst, muß sich in jeder Stunde eines schweren Alltags bewähren und darf vor keiner Schwierigkeit und keiner Enttäuschung, vor keinem Mangel und keinem Fehler, die Uebergangszeiten manchmal mit sich bringen, kapitulieren.

Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Handwerk wieder neuen Lebensgrund gegeben, dessen Arbeit hat weit über das Materielle hinaus wieder einen tiefen Sinn bekommen. Der Frankfurter Handwerkerappell des Jahres 1936 soll gleichzeitig ein Dank an den Führer für diese befreiende Tat sein und ein Gelöbnis, angesichts seines schweren Kampfes um die deutsche Lebensfreiheit jedes Sonderinteresse zurückzustellen und in vollster Verantwortung für das Ganze der politischen Führung jederzeit rückhaltlos und einsatzbereit zu folgen.

Gute Möbel - billig!
Möbelfachgeschäft
Schreiber
Herne, Bahnhof-Ecke — Bismarckstr. 2.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Wilhelm Boje
Tuch- und Maßgeschäft
Herne Hermann-Göring-Str. 14.

Joh. Stöver
Bau- u. Stuckgeschäft
Bochumer Straße 90.
Ausführung von Neu-, Umbau-, und Reparaturarbeiten jeglicher Art.

Polstermöbel vom Fachmann
angefertigt sind die besten zu jedem Preis
Polsterei Brox, Herne
Bahnhofstraße 132 a Fernruf 508 79
Annahme von Ehestands-Darlehensscheinen

Wittler - Herne
Bahnhofsvorplatz — Fernr. 503 64.
Möbeltransporte / Güterfernverkehr
Spedition-Lagerung

Verlangen Sie nur
Bolte's Senf!

Carl Jokisch
Fahrzeugbau
Herne, Grabenstraße 17, Ruf 512 20.
Anfertigung von Wagen, Fahrzeugaufbauten und Anhängern.
REPARATUREN.

Hans Mazur Schreinermeister
Herne-Sodingen, Gerther Straße 19,
an der Tankstelle.
Empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Möbelarten, sowie
Modernisieren - Umändern - Beizen - Polieren
Nehme auch Bedarfsdeckungsscheine in Zahl

Polstermöbel - Matratzen
Fritz Reinartz, Herne-Börnig,
Kirchstraße 74.

Fäberei und chem. Reinigungsannahme
Karl Damm,
Bahnhofstr. 14, neben Modehaus Joseph.
Annahme von Kleidern, Mäntel, Anzü
Stärkewäsche usw.

J. Löbbering
Herne, Friedrichstrasse 40.
Telefon 515 92.
Feine Maßschneiderei
Stets Eingang in neuen Tuchen.
Von der NSDAP zur Anfertigung

A. Lamkemeyer
Herne, Hermann - Löns - Str. 12
Telefon 513 64
Werkstatt für feine Herren- und Damen-Maßkleidung
Qualitätsarbeit
zu soliden Preisen. 1774a

Bäckerei und Konditorei
Karl Buddendick
Behrensstrasse 10 Telefon 515 02
Empfehle meine Ia Backwaren, Brötchen, Wasserwecken, Mohn- und Kümmelbrötchen.

Liefere gute Möbel nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Uebernehme auch jede Leichenbestattung von u. nach auswärts
W. Brinkmann
Tel. 519 36 Hafenstraße 29.

Dinslakener Zuc
Dinslaken, 4. Ju
310 Ferkel und 23
520—560 RM., einzelne höher; 2. Sorte 485—520
mittel, sonst langsam. Es kosteten: Kühe: 1. Sorte
—485 RM. Tragende Rinder: 1. Sorte
einzelne höher; 2. Sorte 405—440
385—405 RM., Stiere: von 240—400
6 Wochen alt 15—18 RM.; 6 bis 8
4 RM.; 8—13 Wochen alt 24—35
te alt 35—45 RM. — Der nächste
findet am Dienstag, dem 16. Juni

Für Br
Wohnung
H. Soehr

Fein Schuhmacherei und Lederhandlung
Paul Konradt
Bochumer Straße 99.
Saubere Arbeit. — Zeitgemässe Preise.
Drückt Sie der Schuh, wir längen und weiten.

Für das K
Kinderbetten
Kinderwagen
und alles, was dazu gehört, finden Sie gut u. preiswert bei
Betten-Körner
Herne, Bahnhofstraße 71
(Cremershof) Telefon 501 05

Felix Vaut
Herne, Mühlenstr. 5
Feine Maßschneiderei

Th. Fe
Herne, Von-der-
Bausc
Schnelle und
aller ein

Eduard Rümopp
Tuch- und Maßgesc
Grüner Weg 41
Anfertigung erstk
Damen- u. Herren G

Anton T
Bahnhofstraße 115
Kohlen,
und Dudwerk

Karl Lindner Zimmermeister B. D. Z.
Mech. Zimmerei u. Schreinerei
Herne, Altenhöfener Str. 45
Gegr. 1904. Fernruf 505 34.
Ausführung sämtlicher in das nach einschlägigen Arbeiten.
Treppen-, Holzhaus-, Hallenbau.
Lager in Fußboden- und Sperrholz.
B. D. Z.

Das angenehme Heim
erzielt man durch schöne, bequeme
POLSTERMÖBEL
der
Polsterei Waltemade
Altenhöfener Straße Nr. 26

Curt Lindner
Ingenieur 1767a
Bahnhofstrasse 113 Ruf 520 67
Ausführung sämtlicher elektrischer Anlagen, sowie Rundfunkanlagen. Lager in sämtl. elektrotechn. Materialien, Lampen u. Beleuchtungskörpern

Fritz Magnus
Metzgerei u. Aufschnittgeschäft
Herne, Franz-Seldte-Str. 1 a. Tel. 515 84.

Erich Tobias
Fabrikstr. 13, Herne, Tel. 502 22
Bahnamtlicher Güterdienst
Möbeltransporte - Inkasso
Lagerung - Verpackung
Auto-Kleintransporte

Alfahanen sind ein sehr gebirgiges Volk.
Wohlgerüche Arabiens werden oft genannt.
wenn man hinkommt, sieht man nichts davon.
äre Cäsar nicht über den Rubikon gegangen

der Auftrag
so klein - er
ird dem
Qualitätswerk
nen sein!

Der sparsame Sonntagsausflug
Von GEORG GEIERSBERG

Der sparsame Sonntagsausflug

Von GEORG GEIERSBERG

Als Märchen den strahlend blauen Himmel vom Balkon aus festgestellt hatte, nickte er ergeben. Damit stand leider fest, daß der Sonntagsausflug stattfinden würde.

Aber sparsam, gelobte sich Märchen. Sehr sparsam — sozusagen knickerig werde ich sein, dieweil mir das Geld spärlich kommt.

Ehrlich, der Freund Märchens, lebte zwar auch nicht im Ueberfluß, sondern in einer 1½-Zimmer-Wohnung im Hinterhaus; immerhin war er viel gewitzter, viel besser auf der Scheibe — noch und noch.

Für einen wohltätigen Zweck wurde auf dem Bahnhof gesammelt. Unterwegs hatte sich Märchen gewandt gedrückt und standhaft geweigert, die 10 Pfg. herauszurücken. Er mußte sparen — basta!

Eine bildhübsche junge Dame schwebte heran. Ehrlich, der alte Esel, konnte natürlich nicht widerstehen. Er griff mit zusammengekniffenen Aeuglein in die Westentasche, angelte 10 Pfennig heraus und spendete sie gelassen — wie ein Fürst. Märchen würde sich hüten.

„Bedaure", sagte er; „ich habe nur großes Geld —"

„Das macht nichts, mein Herr. Geben Sie nur großes, möglichst viel; je mehr ich sammle, umso mehr freue ich mich, und umso mehr Gutes kann mit dem Geld getan werden!"

Märchen legte den Kopf schief. Er griff in die rechte obere Westentasche, wo er die Fünfziger und Markstücke verwahrte. In der hohlen Hand hielt er das Silber und silberähnliches Geld hin.

Mit zwei Fingern angelte die Sammlerin in der größeren Hand, fischte einen Fünfziger heraus, sagte „danke mein Herr" und entschwebte. Märchen schluckte einmal kurz. Er hob die Hand, um sie im grinsenden Gesicht des Freundes zu landen. Aber da der Zug einlief, so beteiligte er sich am Wettlauf nach einem günstigen Abteil und kam gerade als Letzter ins Abteil, um dort Stehplatz zu beziehen.

Auf der Umsteigestation wurden Früchte angeboten. Märchen mochte gern, Ehrlich kaufte schon. Zwei Aepfel für 20 Pfennig. Das war dem sparsamen Freund zu teuer. Er legte nur 10 Pfennig an; für zwei Früchte. Den Fünfziger wollte er wieder hereinbringen! Ehrlich, dieser ekelhafte Geselle, verspeiste mit Behagen die beiden Aepfel, das Stück 10 Pfennig. So ein Protz. Als Märchen seine Aepfel zwischen die Zähne nehmen wollte, fand er beide schlecht.

„Gutes Geld, gute Ware," höhnte der Freund.

Die Bahn endete an einem Berg. Zum Gipfel führte eine Bergbahn.

„Natürlich laufe ich," erklärte Märchen. Ehrlich nickte gelassen. „Dann treffen wir uns oben. Ich fahre."

Matt wie eine Fliege, sozusagen auf allen Vieren, kam Märchen oben an. Der Freund sah strahlend frisch aus. Man könnte ihm — man — man sagt zu so etwas auch noch Freund, tobte innerlich Märchen. Um sich satt zu trinken, brauchte er fünf Helle. Der Freund kam mit zwei aus. Auf den Turm ging Märchen bei seiner Schlappheit nicht. — Auch das noch! Nochmal 10 Pfennig. Ausgeschlossen. So sah er nichts von dem Prachtbild, das sich seit Wochen nicht in dieser Großartigkeit geboten hatte. Ehrlich schwärmte von dieser Aussicht, bis es Märchen zu viel wurde.

„Du hast den Höhenkoller, mein Lieber. Du solltest mal kalt baden."

„Ich fühle mich prima. Ein blendender Ausflug, so sparsam —"

„Sparsam? Du krasser Verschwender, du Protz, du — überhaupt bist du ein Kamel. Ich habe es schon immer gewußt."

Gegen Abend, als es Zeit zum Aufbruch war — Märchen wollte zu Fuß hinab — kam ein Gewitter auf. So mußte auch er die Bergbahn benutzen. Als er die Fahrkarte löste, stellte er fest: es kostete Sonntags für Hin- und Rückfahrt dasselbe wie eine einzelne Fahrt — —

Märchen, der bei diesem Sonntags-Ausflug sparen wollte, rechnete auf einem Notizblatt aus. Er machte



Auf der Weide

(Deike-M)

zwei Abteilungen. Abteilung Verschwender, das war Ehrlich, die andere Abteilung: der Sparsame, das war er. Ihn grauste, als er errechnete, daß er fast noch einmal so viel ausgegeben hatte wie Ehrlich, der Verschwender. So ein Schafskopf, tobte er beim Rechnen. Der teilnehmende Blick Ehrlichs ruhte auf Märchen.

„Ein feiner Ausflug? Was? — Und sooo sparsam. Das müssen wir bald wieder machen, Märchen, alter Knickstiefel."

„Machen wir. Nächsten Sonntag. Dann zahlen wir jeder zwei Mark vorweg, und du bist der Kassenchef. Du zahlst. Das ist am einfachsten. Du sparen wir Zeit am Schalter und überhaupt — — "

Ehrlich nahm den ehrenvollen Auftrag geschmeichelt entgegen.

Als er die Fahrkarten am nächsten Sonntag gelöst hatte, erklärte Märchen gönnerhaft: „Bewahre sie nur, bei dir sind sie sicher!"

Als der Schaffner kam, um die Fahrkarten zu beäugen, waren sie leider weg, vollkommen unauffindbar. Soviel der eine suchte und der andere antrieb und gegenüber dem Schaffner beteuerte, so wenig zeigten sich die Karten.

„Hast du noch genügend Geld —?" fragte Ehrlich.

Ja, Märchen mußte die Karten noch einmal bezahlen. Er tat es eisig schweigend. Er verzichtete, auf den Wortschwall des dämlichen Freundes zu antworten. Es wurde ein trostloser Sonntag. Mit grimmigem Gesicht zahlte Märchen die zwei Glas Bier, mit finsterer Entschlossenheit gab er dem Freund 10 Pfennig für eine Zigarre.

Bei der Heimkehr, auf der Straßenbahn, juckte sich Ehrlich andauernd. Als er von der Straßenbahn hopste, jauchzte er, der Esel.

„Hab' sie, da sind sie," schrie er sinnlos vor Begeisterung.

Er griff in die Schuhe und holte die beiden braunen Kärtchen heraus. Sie waren durch die Löcher in der Hosentasche hinabgerutscht und hatten sich den Weg bis zu den tüchtigen Wanderstiefeln Ehrlichs gebahnt.

Märchen zerriß wütend die Karten, die ihm Ehrlich reichte.

„Das nennt man sparsam, das nennt man Sonntagsvergnügen! Danke für Obst! Du bist ein gehörnter Sonntagsesel — das will ich dir gesagt haben, mein Bester —! Nie wieder Sonntagsausflug —!" Und weg war Märchen.

Ehrlich aber lachte, daß die Backen wackelten und die Tränen flossen und die Leute besorgt stehen blieben.

DER PFLUG AUF DEM ACKER

Von ERIK BERTELSEN

Helene bewirtschaftete nach dem Tode der Eltern den Hof ganz allein. Die Nachbarn gaben zu, daß sie tüchtig sei. Da aber die Arbeit in Hof und Haus reichlich viel war, konnte es nicht ausbleiben, daß der eine oder andere Acker verwahrloste.

So sagte Peter Hjordal eines Tages, als er zu Helene kam, um ein Kalb zu kaufen: „Der Grenzacker westlich vom Wege müßte aber gepflügt werden."

„Ja, da hast du recht", gab Helene zu.

Sie bat Hjordal, zum Kaffee zu bleiben, und bald hatten sie den Acker vergessen. Er sagte ihr, wie gemütlich er es bei ihr fände, und sie verstand, wie das gemeint war. Hjordal war Erbe eines großen Hofes, auch gefiel er ihr ganz gut, nur störte sie etwas Unstetes in seinem Blick und man sagte ihm nach, daß er zeitweise zuviel Geld im Kartenspiel verlor.

Eigentlich fühlte sie sich mehr zu Jörgen Larsen hingezogen, der auch recht oft auf ihren Hof kam. Er sagte ihr niemals Schmeicheleien, sah sich nur immer sehr genau um und gab ihr eine Menge guter Ratschläge.

Er war vor einigen Jahren Witwer geworden und aus Kummer über den Verlust seiner Frau ließ er sein Eigentum verfallen. Schließlich kam es zur Zwangsauktion und Jörgen war genötigt, für andere zu arbeiten.

Durch diese Schicksalsschläge war Jörgen unzugänglich und wortkarg geworden. Aber er hatte sich wieder aufgerappelt. Er war vorbildlich fleißig gewesen.

Eines Morgens kam der wieder zu Helene. Nachdem er eine Weile gesessen hatte, sagte er ernst:

„Der Grenzacker westlich vom Weg — willst du den nicht pflügen lassen?"

„Ja, natürlich", antwortete sie.

„Soll ich es für dich machen?" fragte er.

Es lag eine besondere Betonung in dieser Frage und sie wußte, er wollte gern eine Entscheidung herbeiführen. Einen solideren Mann als Jörgen konnte man sich kaum vorstellen und auf die Dauer war es unmöglich, den Hof allein zu bewirtschaften.

So antwortete sie nach einer Weile: „Ja, du kannst die Pferde zum Pflügen, wann du willst, haben."

Die Freude über die Antwort war ihm deutlich anzumerken: „Und wenn es nun nicht so schnell geht, bis ich fertig werde, läßt du dann auch keinen andern den Acker weiterpflügen?"

„Nein, Jörgen, du kannst ihn allein pflügen," war Helenes Antwort.

Da nickte er ihr zu und ging an seine Arbeit. Als sie sah, wie er die erste Furche zog, ging sie mit einem Gefühl des Geborgenseins an ihre Arbeit. Als sie ihm Mittag bringen wollte, sah sie ihn mit zwei Männern sprechen, die sich sofort ihr zuwandten.

„Heute nacht ist der alte Anders überfallen worden und man hat ihn beraubt. Es besteht der Verdacht, daß Jörgen es gewesen ist."

Helene wollte das nicht glauben und Jörgen leugnete auf das entschiedenste. Trotzdem wurde er verurteilt.

Draußen auf dem Acker stand der Pflug immer noch. Fragte man Helene, ob der Acker nicht gepflügt werden sollte, antwortete sie: „Nein, laßt ihn stehen."

Sie wollte Jörgen gegenüber trotz allem ihr Wort halten. Peter Hjordal zog sie mit dem allmählich verrostenden Pflug auf. Er kam nun sehr viel öfter als früher. Die Zeit verging, und eines Tages sagte Peter: „Hör', Helene, ich kann es nicht mehr mit ansehen, wie der Acker liegenbleibt, ich werde ihn dir abpachten."

„Ich werde es mir überlegen," antwortete Helene.

„Gut," sagte Peter, „ich komme morgen vorbei und hole mir Bescheid."

Am nächsten Morgen hatte sie ihren Beschluß gefaßt. Sie wollte Hjordal den Acker überlassen. Denn — gehörte er ihr nicht mehr, war sie von ihrem Versprechen befreit. Gegen Mittag näherten sich Schritte, und als sie sich umwandte, stand Jörgen in der Tür.

Ruhig kam er auf sie zu: „Ich bin freigelassen worden, man hat den Täter entdeckt. Wie ich sehe, ist der Acker noch nicht gepflügt. Kann ich die Pferde haben, um an die Arbeit zu gehen?"

Helene ergriff Jörgens Hand und drückte sie. „Ich freue mich so, daß du unschuldig bist, Jörgen, ich habe es die ganze Zeit gehofft. Aber ehe du an die Arbeit gehst, warte noch, bis Peter Hjordal kommt, er muß jeden Augenblick hier sein."

„Er wird nicht kommen," sagte Jörgen. „Er ist heute früh an meiner Stelle verhaftet worden. Ich gehe jetzt und hole die Pferde."

Helene sah ihm vom Fenster aus nach. Der Pflug glitt durch die Erde. Gerade wie eine Schnur lagen die Furchen.



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 67 — 1930

Fünf Personen spielen Lotterie

Roman aus der Gegenwart von F. M. FELLMANN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eisacker, München-Gröbenzell

„Du Armer", bedauerte sie, „aber ist das so schlimm? Sieh mal, vor Not seid ihr doch geschützt."

„Höre auf!" Er hatte eine steile Falte zwischen den Brauen. „Wie denkst du dir das eigentlich? Vor Not geschützt? Aus der Tasche meiner Frau leben? Und wie das ist!"

„Sie hat dich doch lieb."

Sonderbar, das zu sagen, zu ihm zu sagen und von Tante Dorothea.

„So? Warum hat sie denn den Ehekontrakt festlegen lassen?"

Er sah ihre dummen Augen und lachte.

„Ja, du verstehst jowas nicht. Ich sage dir, eine Raffiniertheit ist das."

Mirz schwebte irgend eine schreckliche Sache vor.

„Ist das so schlimm, Roman?"

Sie nannte ihn auf seinen Wunsch so, weil er kein Onkel zu sein wünschte.

Er machte düstere und tragische Mienen.

„Für einen Mann kann es eine Katastrophe sein, eine Beleidigung, eine Lähmung, ein Hemmnis. Man ist gebunden, hilflos, kann sich nicht wehren, hat keine Rechte, muß um den Gnadenpfennig betteln und kann ihn versagt bekommen, wenn die Herrin Launen hat."

Sie war entgeistert.

„Und das hat . . . hat sie wirklich gemacht?"

„Hat sie! Und ich war einverstanden! Jetzt ist es zu spät . . ."

„Roman, mein Gott, das ist ja furchtbar!"

„Ausgeliefert bin ich, verraten und verkauft," grollte er, „und wem kann man diese Schmach erzählen? Wer gibt einem den kleinsten Trost?"

„Tante Dorothea?" sann Mirz staunend. „Daß sie das tun konnte."

„Das ist es! Könntest du das, Mirz, deinem Lebenskameraden so die Hände binden, ihn knebeln, ihn seelisch geißeln?"

„Ich verstehe nichts davon, Roman; aber so was täte ich nie."

Er seufzte dumpf und erschütternd.

„Ja, du, du . . . bist ein gutes Mädel, ein lieber Kerl . . . aber was hilft das schon . . . alles zu spät, viel zu spät . . . was gäbe ich drum, hätte ich dich' . . . dich . . . früher kennengelernt."

Mirz war benommen von Schreck und brausendem Jugendgefühl. Sie empfand sich groß, edel und begehrenswert. Eine mütterlich frühe Saite begann zu schwingen. Der arme Mensch! Und Abneigung gegen Tante Dorothea quoll auf.

„Sie verdient es nicht!" stieß sie hervor, hart zwischen den Zähnen.

„Was verdient sie nicht?"

Mirz hatte das so hingesagt und wußte selbst nicht genau, was sie meinte.

„Ich meine nur so."

Er schwieg. Blieb plötzlich stehen.

„Ich muß jetzt fort, Mirz, entschuldige. Da ist ja auch dein Bahnhof. Auf Wiedersehen, gutes Kerlchen. Schade . . ."

Er endete mit einer elegischen Geste.

„Auf Wiedersehen, Roman. Ich freue mich immer, wenn du da bist, und . . . und grüße sie nicht mehr von mir."

Er zog den Hut. Er hatte seiner Frau nie einen einzigen Gruß bestellt. Das fehlte gerade noch, und dies liebe Kind hier war reichlich naiv. Und plötzlich trat er rasch dicht an sie heran.

„Glaubst du wirklich, daß ich sie liebe?"

Mirz wagte nicht, ihn anzusehen. Seine Augen funkelten in gierigem Feuer.

„Ich weiß nicht . . ." stotterte sie und wandte sich um; aber das Gehörte ging mit und machte sie froh und unfrei, traurig und sehnsüchtig.

Als sie heimkam, waren die Menschen von einer tiefen Freude erfüllt. Alfred hatte geschrieben! Endlich, nach langem, langem Schweigen. In Italien war er, nicht in Triest, woher der Brief kam, irgendwo, seine Adresse sollte noch unbekannt bleiben. Er wollte nicht von Behörden aufgestöbert werden und als Defraudant zurückkehren. Er wollte selber kommen, später. Und hart war es. Aber er hatte eine gute Stellung, da wollte er sparen, bis er zurückzahlen konnte, was er genommen hatte. Verrückt war er fast geworden in der Heimat. Jetzt hatte er Ferne und Fremde in sich hineingerafft und konnte wieder arbeiten. Tag und Nacht. Und jetzt wußte er, was er wollte. Selbständig werden! Und wenn es durch Hunger ging. Und sie sollten keine Angst haben und nicht schreiben. Er hatte einen anderen Namen hier.

Das war die Freude. Frau Anna ging verklärt umher, faßte alle Dinge verkehrt an und legte sie wieder hin, kam zu ihrem Manne oder zum Schwager und sagte rauschig: „Ich wußte, daß er nicht schlecht ist. Ich habe es immer gewußt."

„'n Laufejunge ist er!" trumpfte Schrötelmann lachend auf. „So ein Teufel! Denkt wohl, er hat es da leichter? Werden wir ja sehen."

„Wenn er sich nur nicht Schaden tut?" sorgte die Mutter.

„Er hat doch soviel Geld gewonnen, daß er es gar nicht mehr nötig hätte, zu arbeiten."

„Ja, sage mal, Anna, was soll er denn dann tun? Sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen? Das fehlt noch! Feste muß er arbeiten. Verdienen soll er sich erst seinen Gewinn. Bis das Ludertum raus ist aus ihm. Dann ist es immer noch Zeit, den Gewinn mit einer Verbeugung zu überreichen."

Frau Anna sagte nichts mehr. Ihre Gedanken rankten um den Brief. Sie hätte so gern geschrieben, daß er keine Angst mehr zu haben brauchte. Wenigstens das. Aber sie kannte ihren Mann. Wenn der sich etwas vornahm, konnten ihn keine zehn Pferde davon losreißen.

Mirz blieb ziemlich unberührt. Sie hatte sich nie um Alfred gebangt. Der fand sich zurecht. Auch wenn er Dummheiten machte. Sie hatte um einen andern zu leiden, um Roman.

Siebzehntes Kapitel.

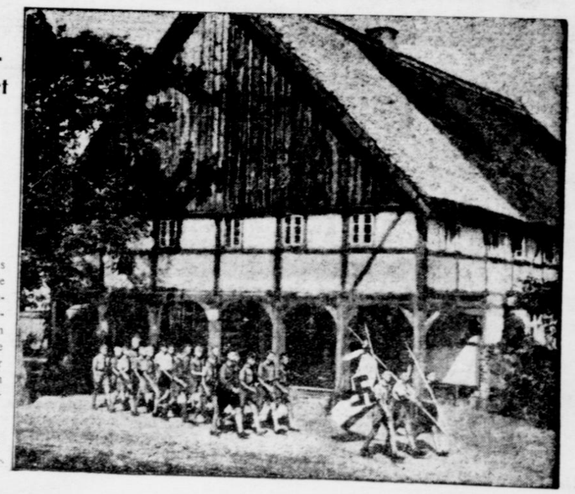
Die Ereignisse überstürzten sich für Mirz. Erst die Erkenntnis, daß Roman sie liebte, dann der Brief des Bruders, seit dem wieder Sonne und Fröhlichkeit im elterlichen Heim eingezogen war. Und jetzt die Neuigkeit, daß Roman wirklich seine Stellung verloren hatte. Er wagte es seiner Frau noch nicht zu sagen. Sie war so schauderhaft empfindlich in letzter Zeit. Und, ja — er borgte sich nun Geld, überall her, ging früh weg und kam abends wieder, damit keiner etwas merkte.

Mirz weinte mehr als einmal vor Jammer über seine Qual. Sie half ihm, wo sie konnte, mit ihrem ganzen Taschengelde, mit Kleidergeld, mit allen Mitteln, die sich austüfteln ließen.

Das schloß sie beide noch enger zusammen. Er holte sie regelmäßig vom Geschäft ab, sie gingen miteinander aus, wobei Mirz bezahlte und ihm verlegen unter dem Tisch ihr Geld zuschob, wenn der Kellner kam. Ab und zu hatte er auch wieder Freikarten für eine Revue, ein Kabarett, es war immer leichtes, lockeres Spiel, nie Schwere oder Ernst.

Harry war nun längst vergessen. Ein dummer Junge, weiter nichts. Die Gedanken an die Eltern schüttelte sie ab. Es war ja auch nichts dabei. Sie tröstete einen bedauernswerten Menschen, den Tante

Das war eine fröhliche Fahrt



Ueberall benutzte das Jungvolk und die Hitlerjugend die Gelegenheit der herrlichen Pfingst-Ferien zu Fahrten in die deutschen Lande. Hier sieht man sie beim Ausmarsch von einer Jugendherberge

Scherl-Bilderdienst-M

Worunter schlecht behandelte. Durfte man das etwa nicht?

Aber eines Abends hörte sie mit Entsetzen, daß ihr Vater sich definitiv zum Ankauf eines Lebensmittelgeschäftes entschlossen hatte.

„Was sagt die Mirz?" Er nahm ihren Kopf in seine guten großen Hände und sah sie zärtlich an. „Freust du dich, mein Mädel? Nun kannst du kündigen, sofort. Jetzt gehen wir stolz wie die Spanier an die eigene Butter und den eigenen Käse. Freust du dich? Mädel, Mädel, wer mir das vor einem Jahr gesagt hätte!"

Vor Mirz stürzte die Welt ein. Nicht mehr ins Geschäft, nicht mehr von Roman abgeholt zu werden! Was dann? Was dann? Zur Tante ging sie schon längst nicht mehr, drückte sich mit Ausreden vor Besuchen.

„Nanu? Was machst du denn für ein Gesicht?"

Mirz riß den Kopf frei.

„Ich will aber nicht! Ich mag nicht. Ich will noch in meinem Geschäft bleiben! Da sind so viel nette Kolleginnen und ein Dachgarten . . . und . . . und allerhand . . ."

„Wirklich allerhand!"

Schrötelmann brummte, und dann war er nicht mehr lieb und väterlich.

„So was! Freut man sich jahrelang miteinander, und nachher bockt das Schaf."

„Nicht wahr, ich brauche nicht zu kündigen?"

„Bleib wo der Pfeffer wächst. Ich brauche dich nicht. Kriege noch andere. Quäl dich bei Fremden weiter. Ich stelle mir ein tüchtiges Mädel ein, und die Sache ist gemacht."

Mirz strich um ihn herum wie ein Kätzchen. Er trug es ihr ein paar Tage nach, daß sie nicht ins elterliche Eigen wollte, freute sich aber viel zu sehr über sein neues Schaffen, als daß er lange gegrämt hätte.

Dagegen wurde Roman bitterernst über die Umwälzung, der Mirz entschlüpft war.

„Also nun verliere ich auch dich noch. Schüttele nicht den Kopf. Ich weiß, es wird kommen. Laß das Geschäft erst eingerichtet sein. Hinschleppen werden sie dich. Du wirst es erleben. Dann denk an mich."

„Ich verspreche dir, Roman . . ."

„Versprich nicht! Du kannst nichts dagegen tun. Das ergibt sich von selbst."

Ganz trostlos war er. Sie auch. Und die Trostlosigkeit des Abends ergab es von selbst, daß Roman seine angeheiratete Nichte in einer dunklen Türnische in die Arme nahm und sanft und schmerzvoll küßte. Mirz duldete es kummervoll. Wenn es ihm Trost gab?

Von da ab, weil sie ja doch bald scheiden mußten, küßte er sie jedesmal, und Mirz küßte hingebend wieder. Es war ihr, als rüste eins von ihnen zu einer unendlichen Reise. Als müßte die Zeit noch genützt werden, ehe sie vorüber war.

Von Dorothea verlautete kein Wort mehr. Mirz dachte mit einem ablehnenden, fernen Mitleid an sie.

Und wieder an einem Abend bat Roman die kleine Mirz, am Sonntag zu ihnen zu kommen. Ganz gewiß. Dorothea bitte sie herzlich. Man hätte sich so lange nicht gesehen.

„Ja, weiß sie denn, daß wir uns treffen?"

„Das nicht. Aber sie wollte schreiben. Da nahm ich ihr die Bestellung ab."

„Und ich soll wirklich? Roman, das geht doch gar nicht! Wie soll ich denn das fertig kriegen. Ach, und ich hasse sie!"

„Beherrsche dich um meinetwillen," bat er bewegt und redete und redete, bis sie bezwungen war und nachgab: „Aber lange bleibe ich nicht, das sage ich dir!"

Er lachte und streichelte ihre Hand.

Sonntag. Die Eltern ließen sie nach dem späten Mittagessen mit herzlichen Grüßen für die Verwandte ziehen. Eine Stunde später läutete sie bei Malinowskis.

Roman öffnete und begrüßte sie strahlend, half ihr aus dem Mantel und führte sie ins Zimmer.

„Augenblicklichen, Liebstes, gleich wieder da."

Sie fuhr herum. Wenn das die Tante hörte!

Aber die beiden Vorderzimmer waren leer.

Roman kam mit Gläsern und Flaschen.

„Entschuldige, bitte, Dorothea ist noch nicht zurück. Wir trinken inzwischen ein Gläschen."

Er goß ein und stieß an. Ueber den Rand der Gläser fort trafen sich ihre Augen, hielten sich, begannen zu reden, eine brennende Sprache. Sie stellten die Gläser auf den Tisch, und Roman nahm des Mädchens Hand und zog es vom Sessel empor und dicht an sich heran.

„Du, Mirz, ich liebe dich."

„Laß, Roman . . . wenn sie kommt . . ."

„Sie kommt nicht, Süßes."

„Du sagtest doch —?"

„Gut nicht so. Hab' geschwindelt. Wie lange schwindelt man schon und ist krank und rastlos vor Sehnsucht. Nach dir, du . . . du . . ."

Sie schleuderte ihn zurück.

„Roman!"

Sie schrie. Hier, im Heim seiner Frau, was wollte er von ihr?

Er lachte verbissen.

„Kleine Dumme, tu dich nicht. Was denkst du denn? Ich habe doch lange genug geschmachtet."

Sie riß sich los, rannte hinter den Tisch, hielt die Handflächen wehrend und beschwörend: „Was willst du denn?!"

Er kam ruhig um den Tisch, nahm die Hände und legte sie sich um den Nacken.

Sie starrte ihn an. Plötzlich war sein Gesicht gemein, gemein, wie seine Hände, die roh zugreifen wollten. Sie wehrte sie ab wie Flammen. Und wenn Tante Dorothea kam?

Er ließ los, wandte sich ab.

„Du hast mich belogen. Nie hast du mich lieb gehabt. Alle deine Küsse waren Lügen."

Sie schluchzte vor der verleidigen, trostlosen Stimme, wagte sich nicht heran und beteuerte von ferne: „Ich habe nicht gelogen . . . ich lüge nicht, wenn ich . . . wenn ich einen liebe."

Er fuhr herum und lachte bitter.

Sie weinte fast, hatte längst begriffen und wollte es nicht. Er war erstaunt über ihre Kraft, kam wieder zu ihr und nahm sie in den Arm. Wiegte sich sanft hin und her und wurde gütig und von der stillen Zärtlichkeit ihrer ersten Koseabende.

Sie glaubte noch nicht recht, schluchzte auf, wie ein Kind, lehnte die Stirn an seine Schulter und klagte: „Schrecklich warst du, Roman."

Er fluchte innerlich und kam sich lachhaft vor. Wann je machte einer mit Weibern so viel her, mit so einem blonden kleinen Kußmädel?

Aber Mirz war eine Erbin. Das mußte ein armer Schlucker, der sich zu fest hatte anbinden lassen, werten.

„Laß mich jetzt allein, Mirz . . . ich muß . . . muß mich beruhigen . . . das ist eine Arbeit . . . du verstehst das nicht."

Sie war verwirrt und enttäuscht.

„Soll ich gehen?"

„Ja, geh," murmelte er erstickt.

Sie stand scheu, niedergeschlagen, ging taumelnd hinaus. Er ließ sie gehen. Keuchte fanatisch und mit wenig Anstrengung. Erst als sie schon in Hut und Mantel an der Flurtür war, kam er ihr nach, umschlang sie und flüsterte ihr ins Ohr: „Heute abend, acht Uhr am Zoo, ja? Ich habe zwei Usakarten für den neuen Film."

Sie nickte.

„Bestimmt?"

„Ich komme."

Und sie wußte, daß sie zum letzten Male in dieser Wohnung gewesen war, wußte, daß hinter den großen und grellen Leuchten der weiten Straßen im Abend ein Dunkel bereitstand, in dem sie wie eine reife, süße Frucht, noch bebend im Jugendblühen und doch hungrig nach dem Unsagbaren, stumm und wehrlos in den Schoß des Eros fallen würde.

Sie saß blaß und steif bis ins Dämmern bei den Eltern. Zum Abendbrot hatten sich Heinickes angesagt. Die Mutter rührte Kartoffelsalat. Der Vater saß neben dem Küchentisch, einen Bauplan auf den Knien und erklärte wieder einmal sein Geschäft. Franz stand andächtig daneben und hörte zu.

Mirz wollte fort, ehe die Verwandten kamen. Walter hatte so forschende Augen, der hielt sie nur auf.

„Vielleicht kommt Dorothea mit?" meinte die Mutter.

„Kann ich mir nicht denken," sagte ihr Mann. „Sie ist doch wild auf ihren Gemahl. Den läßt sie doch Sonntags nicht allein, wenn er wochentags schon immer so lange weg sein muß."

„Verstehen kann man es ja. Ueberhaupt, wir wollen uns ein bißchen mehr um sie kümmern. In diesem Zustand, und die Jüngste ist sie ja nicht mehr."

Mirz hob den Kopf bei dem mitleidigen Ton.

Die Mutter sah ihre wartende Aufmerksamkeit.

„Weißt du das eigentlich schon, Mirz? Bei Malinowskis kommt ein Baby an. Da staunst du, was?"

Mirz schoß auf.

„Bei — wem?"

„Tante Dorothea wird ein Kindchen haben. Eine Weile dauert's ja noch."

„Tante Dorothea? Tante Dorothea? Ein Kind? Von wem denn ein Kind?"

Die beiden Männer sah verwundert auf bei dem schrillen Klange.

„Aber Mädel! Wenn ein Ehepaar ein Kind bekommt, ist das doch natürlich."

„Natürlich ist das? So, natürl . . ." Und Mirz fing an zu lachen, erst leise und gurgelnd dann lauter, ausbrechend aus Urtiefen des Weibtums, das geweckt und unerfüllt vor der Erfüllung einer anderen stand, die dem Manne gehörte, dem sie sich verschenken wollte.

Zuletzt war es ein kreischendes, kindisches Gelächter, das sie schüttelte und rüttelte, und lachend lief sie aus der Küche, wo die anderen verdutzt zurückblieben, und lachend warf sie sich auf ihr Bett und lachte in die Kissen, heiser und röchelnd.

Fortsetzung folgt

„Lieben kann dich nur der Deutsche . . ."

Wagners Gedächtnisrede zum Tode Carl Maria von Webers.

Zum 116. Todestage des „Freischütz"-Komponisten am 5. Juni 1826.

Am 5. Juni 1826 schloß Carl Maria von Weber in London, wo er zur Uraufführung seines „Oberon" am Coventgarden-Theater geweilt hatte, die Augen. Erst achtzehn Jahre später wurden seine sterblichen Reste nach Deutschland überführt und im Beisein Richard Wagners, der die Gedächtnisrede hielt, in Dresden zur letzten Ruhe bestattet. „Du konntest uns nie verraten!" rief Wagner dabei feierlich aus. „Der Brite läßt dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewundert dich der Franzose, aber lieben — kann dich nur der Deutsche . . .!"

Es war am Tage der Uraufführung der dreiaktigen romantischen Oper „Silvana" in Frankfurt am Main am 16. Dezember 1810. Alle Proben waren zur höchsten Zufriedenheit des jugendlichen Meisters — Weber war damals gerade vierundzwanzig Jahre alt — vor sich gegangen. Aber ein böses Verhängnis stellte unerwartete Hindernisse. Die französische Luftballonfahrerin Madame Blanchard hatte für denselben Sonntagnachmittag ihren ersten Ballonaufstieg in Frankfurt angekündigt. Es war leider zu befürchten, daß dieses Schauspiel mehr Anziehungskraft auf die Menge ausüben würde als die Opernpremiere des damals noch recht unbekannten Komponisten. Carl Maria wollte das Aeußerste daran setzen; er wollte persönlich den Versuch machen, die kühne Dame zu veranlassen, ihre Ballonfahrt zu einer früheren Stunde anzutreten, damit die Neugierigen noch in die Oper gehen konnten. Er eilte in ihren Gasthof, traf aber nur ihren dreijährigen Jungen und dessen Wärterin vor. Die Wärterin war ein freundliches Mädchen, sie wollte Madame Blanchard herbeiholen, wenn der Herr solange auf den Kleinen achtgeben wolle. Selbstverständlich war Weber zu allem bereit. Das Mädchen ging, aber die Zeit rückte vor und Carl Maria wurde ungeduldig und fluchte. Das mochte den Kleinen erschreckt haben; jedenfalls fing er jämmerlich zu brüllen an. Verzweifelt sah sich Weber im Zimmer um und entdeckte ein altes Spinett in der Ecke. Gleichzeitig fiel ihm ein, daß ein junger Dichter ihm kurz vorher in einem Briefe ein Wiegenlied geschickt hatte, das er vertonen sollte. Er setzte sich ans Spinett, präludierte ein wenig und begann dann sich selbst begleitend zu singen:

„Schlaf, mein Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du,
Schließe die blauen Guckäugelein zu!
Alles ist ruhig, ist still wie ein Grab,
Schlaf nur, ich wehre die Fliegen dir ab."

Weber spielte und sang noch lange weiter, als der kleine Schreihals längst eingeschlafen war. Dann aber notierte er sich die Weise. Madame Blanchard bedauerte bei ihrer Rückkehr, daß sie den Ballonaufstieg nicht verschieben konnte; aber „Silvana" ging trotzdem bei gutbesetztem Hause unter großem Beifall über die Szene. Durch einen Zufall war die Welt um eins der schönsten Wiegenlieder reicher geworden.

„Teufel kommt auch drin vor . . ."

In einem alten Gespensterbuch fand Carl Maria von Weber bekanntlich den Stoff zu seiner meistgespielten Volksoper, die wir jetzt unter dem Namen „Freischütz" kennen. Er wurde durch die romantische Fülle des Stoffes derart gefesselt, daß er dem Dichter Friedrich Kind sofort den Auftrag gab, ihm ein Textbuch daraus zu verfertigen. Das dauerte zehn Tage, und das Werk erhielt damals den Titel „Der Probeschuß". An seine Frau schrieb Weber: „. . . Kind war so erfüllt von seinem Stoffe, daß er alles liegen ließ und Tag und Nacht arbeitete. Die Oper ist abermals umgetauft worden und heißt nun „Die Jägersbraut" . . . Teufel kommt auch drin vor als schwarzer Jäger, und Kugeln werden gegossen in der Bergschlucht um Mitternacht, wo all die Gestalten vorüberrauschen. Hu! graust Dich schon?" — Die Oper gelangte im Berliner Königlichen Schauspielhaus am 18. Juni 1821 zur Uraufführung. Nach dem Vorschlag des Intendanten von Brühl wurde der Titel noch einmal geändert, und „Die Jägersbraut" wurde „Freischütz".

Vier Stunden vor Beginn der Vorstellung belagerte eine ungeheure Menschenmenge die Eingänge des Schauspielhauses und als die Pforten sich öffneten, entstand ein gefährliches Gedränge. Weber wurde, als er an das Orchesterpult trat, eine stürmische Huldigung dargebracht. Hauptsächlich war es die patriotische Jugend; denn Webers Name war auch durch den Zyklus „Leier und Schwert", der „Lützows wilde Jagd" und das „Schwertlied" enthielt, bekannt geworden. Dreimal mußte Weber den Taktstock wieder sinken lassen, ehe die Begeisterung sich legte. Und dann begannen die Zauberklänge der Ouvertüre. Sie mußte sofort wiederholt werden. Nach dem zweiten Akt war der Erfolg der Oper entschieden. Auf das tausendstimmige Rufen der begeistert ausharrenden Menge mußte der Meister mit Agathe und Aennchen an der Hand unter einem wahren Blumenregen vor dem Vorhang erscheinen. Jubelnd meldete Weber dem Textdichter Kind: „Viktoria können wir schießen. Der Freischütz" hat ins Schwarze getroffen. Die zweite Vorstellung verlief ebenso vortrefflich wie die erste, und der Enthusiasmus war abermals groß, zur dritten ist schon kein Billett mehr zu haben. Kein Mensch erinnert sich, eine Oper so ausgenommen gesehen zu haben . . . Es ist wirklich der vollständigste Triumph, den man erleben kann . . ."

„Nun laßt mich schlafen . . ."

Wenige Wochen vor des Meisters Tod erlebte „Oberon" am 12. April 1826 im Coventgarden-Theater zu London seine Uraufführung. Weber war zu diesem Zweck trotz seiner erschütternden Gesundheit nach London gekommen. Er sollte den „Oberon" zwölfmal dirigieren und außerdem vier Oratorienkonzerte leiten. Die große Londoner Gesellschaft kümmerte sich wenig um den Komponisten; aber das Publikum brachte ihm umso stürmischere Huldigungen entgegen. Als man ihn während eines Konzertes wiederholt niesen hörte, konnte sich die Dienerschaft der Familie, bei der er wohnte, nicht vor den Sendungen von Gelees, Konfitüren und Hustenmitteln retten, die ihm alle Welt zuschickte. Als endlich alle Aufführungen und Konzerte beendet waren, schien Weber dem Zusammenbruch nahe. „O Gott, wie glücklich will ich sein, wenn ich jetzt in meinem Wagerl sitze," schrieb er an seine Frau. Am Abend des 5. Juni ging er um 10 Uhr zur Ruhe und entließ seine Getreuen, indem er ihnen seine abgezehrte, zitternde Rechte reichte, mit den Worten: „Gott lohne euch für alle Mühe; nun laßt mich schlafen." Am andern Morgen fand man ihn tot. Einsam im fremden Land fern der Heimat und fern den Seinen hatte er die Augen geschlossen.

Am 21. Juni fand die feierliche Beisetzung in London statt. Der Sarg wurde in einem gewaltigen Trauerzuge unter den Klängen von Mozarts „Requiem" in der Gruft der Metropolitankirche zur letzten Ruhe geleitet. Fünfzehn Jahre vergingen. Die Inschrift, die den flachen Deckel des Sarges zierte, verschwand bald, als ein neuer Bewohner den Platz über dem seinen einnahm, und nur das an der vorderen Schmalseite angebrachte Webersche Wappen gab Kunde, wo der deutsche Sänger der Romantik ruhte. 1841 erließ ein Nürnberger Kunstfreund, der auf einer Englandreise die Kapelle nach des Meisters Leiche durchforscht hatte, einen flammenden Aufruf an die deutsche Nation, ihrem volkstümlichsten Sänger ein Grab in heimischer Erde zu bereiten; aber erst am 22. Oktober 1844 stach das Schiff mit Webers Sarg an Bord in See. Von Hamburg aus wurde der Sarg nach Dresden überführt, und am 14. Dezember ordnete sich der Trauerzug, der Weber bei Fackellicht unter Anteilnahme der ganzen Stadt nach der Friedhofskapelle leitete. Richard Wagner begann seine Gedächtnisrede mit den Worten: „Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du. Wohin dich auch dein Genius trug, in welches bodenlose Reich der Phantasie, immer bleibst du doch mit jenen zarten Fasern an das deutsche Volk gekettet, mit dem du weintest und lachtest wie ein gläubiges Kind, wenn es den Märchen und Sagen der Heimat lauscht . . ."

Eine Musik erklang, die Wagner aus Motiven der „Euryanthe" ineinander verwoben hatte. Als die Feier beendet und der Tote allein war in der stillen Kapelle, nahte eine alternde kleine Frau, auf ihren Sohn gestützt, der Bahre — Karoline Weber. Sie hatte achtzehn lange Jahre warten müssen, bis er heimkehrte . . .

J. T.

Herrn Kühleborns Traum

Von H. KLOCKENBUSCH

Er verrichtete seinen Dienst am Schalter 7 ohne Ansehen der Person. Es war kein aufregender Dienst und es waren alle Tage die gleichen Obliegenheiten, denen er mit der selbstverständlichen Gewissenhaftigkeit des pflichttreuen Beamten nachkam. Geldbeträge entgegennehmen, die Summe in ein Buch eintragen und Briefmarken verkaufen ist eine Tätigkeit, die man sehr eintönig finden kann. Aber Herr Kühleborn fand seinen Beruf weder eintönig noch zu poetischen Betrachtungen anregend, denn er hätte es höchst unziemlich gefunden, während der Dienststunden privaten Gedanken nachzuhängen.

In seinen dienstfreien Stunden aber war er Mensch. Zwar war auch die Zeit, die er der Erholung und seinen kleinen Liebhabereien widmete, nach wohldurchdachtem Plane eingeteilt, und dieser Plan wurde innegehalten, sonst wäre es für ihn keine Erholung gewesen, aber er hätte diese Dinge nicht entbehren können. Der tägliche, einstündige Spaziergang, das Briefmarkensammeln und vor allem sein Terrarium mit allerlei kriechendem Gewürm füllten nicht nur seine Mußestunden, sondern auch seine Gedanken angenehm aus.

Eines Tages aber trat, noch dazu in den Dienststunden, etwas Fremdes in sein Leben, das diesen wohlgeordneten Kreislauf erheblich störte: eine Frauenstimme, die ein Kennwort und eine Chiffre nannte. Es war weiter nichts Ungewöhnliches an dieser Stimme, als daß sie sehr wohlklingend war und daß etwas wie bange Erwartung darin mitschwang, aber Herr Kühleborn war einen Augenblick seltsam betroffen. Die Stimme hatte etwas in ihm geweckt, womit er sich sonst niemals beschäftigte. Erinnerungen waren für ihn eine Sache von absoluter Zwecklosigkeit. Immerhin war es ein merkwürdiger Zufall, daß diese Stimme, die er noch immer zu hören glaubte, den gleichen Klang hatte wie jene andere, von der er vor zwanzig Jahren geglaubt hatte, daß es eine solche Stimme nur einmal gäbe. Nach einer harten, freudlosen Jugend war das Glück zu ihm gekommen, aber er hatte es nicht zu halten gewußt. Bedenken und Zweifel tauchten auf und das entscheidende Wort war unausgesprochen geblieben. Und als er sein Ziel, eine Lebensstellung, erreicht hatte, da war es zu spät gewesen und Kühleborn hatte sich an ein Leben der Wunschlosigkeit und Selbstgenügsamkeit gewöhnt.

Am Abend dieses Tages unternahm er seinen gewohnten Spaziergang. Der Weg führte ihn an schmucken Siedlungshäusern vorüber. Zum ersten Male blieb er stehen und versuchte sich vorzustellen, daß ein solches Haus sein Eigentum wäre. Finanziell stände da kaum etwas im Wege, denn er hatte in all den Jahren gespart, aber es hatte doch wohl keinen Zweck, mit solchen Gedanken zu spielen. Eine große Müdigkeit befiel ihn, und er setzte sich auf eine Bank. Es dämmerte bereits, aber er bemerkte es nicht. In sich zusammengesunken saß er lange und vermochte der anstürmenden Gedanken nicht mehr Herr zu werden, die er so lange abgewehrt hatte.

Während er sonst tief und traumlos schlief, hatte er in dieser Nacht einen Traum, von dem er am Morgen nur noch wußte, daß er sich ein Häuschen mit einem prächtigen Garten gekauft hatte. Und daß in diesem Hause sonderbarerweise eine Frau gewaltet hatte, deren Gesicht ihm sehr bekannt und vertraut schien. Er hatte keine Zeit mehr, darüber nachzudenken, wer diese Frau gewesen sein könnte, denn plötzlich stellte er fest, daß er die Zeit verschlafen hatte. Zum ersten Male würde er unpünktlich seinen Dienst antreten und er verwünschte seine Schwärmerei, die ihm jetzt unglaublich lächerlich und unpassend erschien.

Noch mehr aber ärgerte es ihn, daß er an der Straßenbahnhaltestelle mit einem hellen „Guten Morgen, Herr Kühleborn!" begrüßt wurde. Sonst hatte er sich mit diesem Fräulein Jansen, das jeden Abend dieselbe Straßenbahn zur Heimfahrt benutzte wie er, gern ein wenig unterhalten. So, wie man ein paar Worte miteinander wechselt, wenn man sich jeden Tag um die gleiche Stunde begegnet. Heute klang ihre Begrüßung herausfordernd und ihr freundliches Gesicht paßte nicht zu dem regnerischen Wetter und zu seiner verdrießlichen Stimmung. So antwortete er sehr mürrisch und sah während der Fahrt fortwährend ungeduldig auf die Uhr. Nur einmal warf er einen Seitenblick auf sie, die schweigend und ein wenig enttäuscht durch die Scheiben blickte. Aber das war ja die Frau, die er im Traume gesehen hatte! Unbegreiflich, daß ihm das erst jetzt auffiel! Es war ihm lieb, daß sie sich in diesem Augenblick erhob, um auszusteigen. Sie sagte mit leiser Stimme: „Auf Wiedersehen!" aber er antwortete ihr nicht, sondern blickte ihr verwirrt und erschrocken nach.

Es waren nicht immer Gedanken dienstlicher Art, die ihn an diesem Tage beschäftigten. Immer wieder drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß er eigentlich verpflichtet war, sich wegen seines unhöflichen Benehmens zu entschuldigen. Aber er wehrte sich verzweifelt gegen die Folgerung, die sich aus dieser Erkenntnis ergab. Als er am Abend heimfuhr, war er noch immer unentschlossen. An der Haltestelle, an der sie einzusteigen pflegte, sah er vergeblich nach ihr aus. Und ein unerklärliches Gefühl der Besorgnis ergriff ihn. Die Straße, in der Fräulein Jansen wohnte, wußte er und die Hausnummer fand er im Adreßbuch. Ein Unbehagen niederkämpfend, machte er sich auf den Weg. Vielleicht traf er sie nicht einmal zu Hause an. Als er die Klingel drückte, hoffte er, sie möchte nicht zu Hause sein. Und als sie dann öffnete und ihn sehr erstaunt, aber sehr freundlich bat, einzutreten, wurde er unsicher und verlegen und erklärte in sich überstürzenden Worten den Zweck seines Besuches.

„Nicht wahr, Fräulein Jansen, Sie verstehen das?" sagte er. „Wenn man sein ganzes Leben hindurch niemals unpünktlich war . . ."

Fräulein Jansen verstand das sehr gut. „Es würde mir leid tun, wenn Sie Unannehmlichkeiten dadurch bekommen hätten", sagte sie. „Aber auch wenn das nicht der Fall gewesen ist, verstehe ich es recht gut, daß einen so etwas auch innerlich aus dem Geleise bringen kann."

Es entstand eine sehr lange Pause, die durch das Trillern eines Kanarienvogels nur unvollkommen ausgefüllt wurde.

Bis Fräulein Jansen fragte, ob sie ihm nicht eine Tasse Tee anbieten dürfe. Während sie hinausging, entdeckte Herr Kühleborn, daß sie die gleichen Blumen zu lieben schien wie er.

Sogar, als er von seinem Terrarium erzählte, hörte Fräulein Jansen interessiert zu. Was hätte ihn hindern können, ihr ganz zuletzt, wenn auch in stockenden, unbeholfenen Worten, von seinem seltsamen Traum zu erzählen?

Ovation für ein altes Schiff

Die dänische Marineleitung hatte sich vor einiger Zeit entschlossen, eine alte Fregatte, die nun schon 75 Jahre hinter sich hat, abwracken zu lassen. Als dieser Entschluß bekannt wurde, wurden verschiedene Stimmen laut, die behaupteten, es sei eine Schande, wenn man so ein altes Schiff, das in seinem Dienst grau und gebrechlich geworden war, so ohne weiteres zerstöre. Es wurde daraufhin eine Privatsammlung veranstaltet, die einen Betrag von 270 000 Kronen ergab. Mit diesem Geld ist inzwischen die altersschwache Fregatte gründlich überholt worden. Sie wird nunmehr an der Hafeneinfahrt verankert, wo sie auch für die nächste Zeit ein Stück ruhmreicher dänischer Geschichte verkörpern wird. Die Spender und Gönner haben außerdem beschlossen, sich alljährlich auf der alten Fregatte zu versammeln, um dann im Rahmen eines Bankettes die Heldentaten des wackeren Schiffes zu feiern.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Samstag, 6. Juni 1936
Nr. 131

Mit vollen Segeln dem Aufstieg entgegen

Auch der kommende Sonntag wird ganz im Zeichen der westfälischen Aufstiegsspiele zur höchsten Fußballklasse stehen. Alle sechs Bewerber liegen wieder im Kampf, und wenn nicht alles trügt, dürfte am 7. Juni eine Art Vorentscheidung fallen, wird doch von zehn auszutragenden Spielen bereits von vier Einheiten das siebte Spiel erledigt. So ist es ganz verständlich, daß mit dem Einsatz des ganzen Könnens gekämpft wird, denn nur durch Kampf werden Siege erfochten; das bewiesen die bisherigen Spiele, in denen es manchmal sehr, sehr heiß zuging. Ein Blick auf die Tabelle schon verrät, daß drei Mannschaften — Preußen Bochum, SV Rotthausen, Borussia Dortmund — in die engere Wahl gezogen werden müssen. Darf der VfB Bielefeld vergessen werden? Nur zwei Verlustpunkte liegen die Bielefelder hinter dem SV Rotthausen zurück — ein Rätselraten — warten wir den 7. Juni ab. Am glücklichsten sind die Bochumer Preußen, die lediglich einen einzigen Verlustpunkt aufweisen und nun am Sonntag die große Schlacht schlagen müssen. Es geht gegen den SV Rotthausen, der im Hinspiel nur knapp 2:1 bezwungen wurde. Borussia Dortmund hat gegen den VfB Bielefeld etwas gut zu machen. Damals ging mit dem Unentschieden von 3:3 ein wichtiger Punkt dahin, aber auf eigenem Gelände schätzen wir die Dortmunder stark genug, um zu einem Siege zu kommen. Ohne jede Bedeutung ist das Treffen zwischen SuS Recklinghausen und den Sportfreunden aus Siegen. Hier die Paarungen:

Borussia Dortmund — VfB Bielefeld
SV Rotthausen — Preußen Bochum
SuS Recklinghausen — Sportfreunde Siegen

Borussia Dortmund — VfB Bielefeld.

Nach dem schönen Erfolg, den die Bielefelder gegen die Siegener Sportfreunde am letzten Sonntag errangen, ist der Stern wieder im Steigen begriffen. Das sollte den Dortmunder Borussen zu denken geben, die nun endlich mal einen Sieg melden müssen, wenn nicht zum guten Schluß die Stadt Dortmund ohne Gauligavertreter bleiben will. Das Zeug für einen Sieg haben die Mannen um Lenz, und hier heißt es den Beweis dafür anzutreten. Gegen den VfB Bielefeld, der sich auch in Dortmund wacker schlagen wird, ist die Möglichkeit zur Erringung beider Punkte gegeben, aber es wird schwer halten. Nur restloser Einsatz, gepaart mit dem Können — und das ist vorhanden — wird dazu führen, die Bielefelder niederzuhalten. Falls es anders kommt, wird es uns nicht so sehr überraschen, denn alles ist schon dagewesen. Und nicht zuletzt gibt das Unentschieden von 3:3 der ersten Begegnung zu denken. Ob der VfB in Dortmund dieses Ergebnis allerdings wieder herausholen kann, wagen wir zu bezweifeln. Borussia Dortmund hat also das Wort.

SV Rotthausen — Preußen Bochum

Das Spiel des Tages — und ein schwerer Gang für die Bochumer Preußen, denn der SV brennt auf Revanche. Die 1:2-Niederlage hat man in Rotthausen noch nicht vergessen und unter diesen Umständen wird es zu einer großen Schlacht kommen. Famos erarbeiteten sich die Preußen den ersten Tabellenplatz. Von sechs ausgetragenen Spielen wurden fünf gewonnen, eins ging unentschieden aus und nun steht das siebte zur Debatte. Aber auch der SV Rotthausen schlug sich bislang wacker. Ein Spiel ging erst verloren, zwei verliefen remis und dreimal gabs die Punkte zur Aufrechnung. Was steht also näher zu erwarten, als Kampf und nochmals Kampf. Wir glauben, daß hier die besseren Nerven ausschlaggebend sein werden. Jedenfalls trauern wir dem SV Rotthausen schon etwas zu, ob allerdings mehr als ein Punkt herausspringen wird, bleibt doch abzuwarten. Sicher, der Vorteil des eigenen Platzes wiegt viel, aber allein ist er nicht ausschlaggebend und daneben haben die Bochumer ja nicht nur auf eigenem Gelände Siege errungen. Sie verstehen sich auch auswärts durchzusetzen und wenn die Rotthausener am Sonntag nicht mit dem nötigen Elan dabei sind, dann dürfte hier die Vorentscheidung wenigstens für einen Aufstiegskandidaten fallen. Und der kann dann nur Preußen Bochum sein

SuS Recklinghausen — Sportfreunde Siegen.

Im Gegensatz zu den beiden übrigen Aufstiegsspielen liegt in dieser Begegnung wenig Würze. Der SuS aus Recklinghausen hat längst ausgespielt und auch die Sportfreunde aus Siegen dürften für den Aufstieg — man verzeichnet bereits neun Verlustpunkte — nicht mehr in Frage kommen. Mithin wird es auch nicht zu bunt hergehen. Zwar hoffen die Recklinghäuser, die im ersten Spiel knapp mit 1:2 geschlagen wurden, nunmehr den Spieß umzudrehen, ob es ihnen aber gelingt, bleibt abzuwarten. Am letzten Sonntag noch wurde der SuS von Preußen Bochum glatt mit 4:0 geschlagen. Die Niederlage wollen wir heranziehen um zu beweisen, wie lasch und unentschlossen die Recklinghäuser Stürmer sind. Das geht ja noch deutlicher aus dem Torverhältnis der Tabelle hervor. Einem einzigen erzielten Treffer stehen dreizehn Gegentore entgegen. Viel wird man gegen die Sportfreunde aus Siegen gewiß nicht ausrichten können und wenn schon, zu retten ist doch nichts mehr. Es wird eine zahme Angelegenheit werden.

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse.

Gruppe Dortmund:

VfL Kamen — Arminia Marten (Sa)
Dortmund 95 — BV Brambauer

Freundschaftsspiele:

Arminia Bielefeld — Union Gelsenkirchen (Sa)
Alamannia Dortmund — Münster 08 (Sa)
VfL Hörde — Alemannia Dortmund

Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse im entscheidenden Stadium

Der VfB Börnig muß nach Viktoria Dortmund. – Herbede-Ruhr kämft in Erhenfeld um die zweite Stelle. – Hombruch muß nach Union Haspe.

Die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse werden mit den üblichen drei Begegnungen fortgesetzt. Obwohl man am Pfingstfest mit einer gewissen Klärung rechnete, brachten die Ergebnisse wieder ein heillose Verwirrung im Tabellenbilde und noch sind alle Mannschaften mit guten Aussichten im Rennen. Für uns Herner war es erfreulich, daß sich der **VfB Börnig** mit einem überzeugenden Sieg einen kleinen Vorsprung sicherte, und doch könnte es für die Börniger eintreten, daß sie am Sonntag abgelöst würden, wenn sie selbst in Dortmund verlieren und Herbede die Ehrenfelder schlagen würde. Wir wollen ja nun hoffen, daß der VfB Börnig sich nicht mehr aus dem Rennen werfen läßt, noch drei Punkte dürften ihm für den Aufstieg genügen. Selten hat man eine solche Energieleistung der beteiligten Vereine in Aufstiegsspielen gesehen. Zehn Spiele hat jede Mannschaft zu erledigen und nach der sechsten Runde ist die Lage noch derart verworren, daß eine nähere Vorherlage unmöglich ist, da es jedesmal große Ueberraschungen gab, die wiederum jeden Spielsonntag Platzwechsel in der Tabelle mit sich brachten. Nur der VfB Börnig konnte sich halten, obwohl auch er für Ueberraschungen nicht gefeit war. Sollte der VfB nun auch Sonntag siegen, so wäre er über den Berg, aber, aber . . .

Sonntag geht es nach **Viktoria Dortmund.** Reichlich knapp und glücklich siegten die Börniger auf eigenem Boden 2:1. Die harte Kampfesart der Dortmunder liegt dem **VfB Börnig** nicht sonderlich. Jedoch dürfte eine vorsonntägliche Form genügen, wenigstens einen Punkt heimzubringen. Bei rechtem Siegeswillen und uneigennützigem Spiel bliebe der VfB sogar oben. — Bei der **Tgmd. Ehrenfeld** wird um den zweiten Tabellenplatz, eventuell sogar um den ersten Platz ein scharfes Ringes entbrennen. Die **Herbeder** haben hier um ihre Stellung zu kämpfen, da aber die Tgmd. Ehrenfeld unbedingt wieder zur Spitze aufschließen will, sollte es einen zähen und verbissenen Kampf geben. Im ersten Gang hieß es 0:0, diesmal dürfte aber ein Sieg der Ehrenfelder näherliegen. — **Hagen-Haspe** hat nun alle vier Spiele auf eigenem Boden zu erledigen, daher haben sie die günstigsten Aufstiegsmöglichkeiten. Sie stoßen diesen Sonntag auf **Hombruch,** welche schon auf eigenem Boden von Haspe glatt mit 3:1 geschlagen wurden. Da wir auch den Hagenern nicht viel sonderliche Leistungen zutrauen, könnte die Sache in Hagen ebensogut für Hombruch entschieden werden.

Das große Rätselraten wird auch nach diesen Spielen weiter anhalten, wir wollen nur hoffen, daß der VfB. sich gut schlagen und behaupten wird. Eine so naheliegende Aufstiegsmöglichkeit muß unter allen Umständen ausgenutzt werden.

Viktoria Dortmund — VfB. Börnig
Tgmd. Bochum-Ehrenfeld — Herbede-Ruhr
Union Hagen-Haspe — Hombruch 08

Viktoria Dortmund — VfB. Börnig.

Von ziemlicher Bedeutung ist für den VfB. Börnig das Ergebnis des Sieges in Dortmund. Gelänge es ihm, dort den Sieg der ersten Serie zu wiederholen, so sollte der Aufstieg so ziemlich gesichert sein. Der VfB. Börnig weiß aber, daß der Weg nach Dortmund ein sehr schwerer ist. In noch sehr lebhafter Erinnerung steht allen das Spiel der 1. Serie. Nur nach größter Kraftanstrengung siegten die Börniger 2:1. Zwar war es das 1. Aufstiegsspiel und der VfB. noch nicht wieder in der heutigen Verfassung. Immerhin werden sie gegen die harte und stabile Mannschaft Viktorias einen schweren Stand haben. Die Börniger besitzen das größte Vertrauen ihres Anhangs und in entscheidenden Momenten war die Mannschaft immer groß. Die überzeugende Art und Weise, mit der sie am vergangenen Sonntag Hagen-Haspe überfuhren, ließ deutlich erkennen, daß der VfB. die beste Einheit in diesen Spielen stellt. Zu bemängeln wäre nur das Abfacken, als man den Sieg schon in der Tasche hatte. Dieses Abfacken war derart stark, daß ein anderer Gegner als Haspe auch eine 3:0-Führung aufgeholt hätte. Das geschlossene, aufopfernde Spiel der ersten Halbzeit machte einem zerfahrenen und eigenmächtigen Spiel Platz. Die Halbstürmer halfen nicht mehr in der Verbindung mit und alle anderen Stürmer setzten sich nicht mehr ein. Nur das aufopfernde Spiel des Laufs und des Schlußdreiecks brachte wieder Ordnung in die Reihen. So etwas darf es Sonntag nicht geben. Ein jeder hat seine ganze Kraft einzusetzen und nicht in Eigenbrödelei zu machen, weil der eine oder andere Stürmer mehr bedient wurde. Noch einmal weisen wir darauf hin, den linken Flügel stärker in Anspruch zu nehmen, er ist schneller und entschlossener, obwohl uns der rechte Flügel Sonntag weit besser gefiel als in den sonstigen Spielen. Der Halbrechte ist ein entschlossener Schütze, aber an seiner Ballabgabe an seinen Nebenleuten ist manches zu bemängeln. Wir wollen hoffen, daß der VfB Börnig in Dortmund mit einer geschlossenen Handlung aufwartet.

Tgmd. Ehrenfeld — Herbede-Ruhr.

Einen Kampf auf Biegen und Brechen wird es in Ehrenfeld geben, denn für beide Mannschaften besteht die Aussicht, an die Spitze zu rücken. Im Falle einer Niederlage gäbe es einen starken Rutsch in die unteren Tabellenstellen.

Union Hagen-Haspe — Hombruch 08.

In Hagen hat Hombruch wenig Erfolgsaussichten. Haspe selbst will es aber unbedingt noch schaffen und hat in den letzten 4 Spielen noch gute Aussichten, da es jedesmal Platzverein ist und man ihm dort schwerlich etwas anhaben kann.

Gesellschaftsspiele im Fußball.

Constantin Herne 1 — Viktoria Herne 1.

Zum Rückspiel treten die Horsthauser den Weg zur Constantiner Höhe an. Dort wird es zu einem spannenden Spiel kommen. Viktoria Horsthausen befindet sich im Siegeszug und schon blieben drei Ortsgegner auf der Strecke. Wird Constantin diesen Siegeszug abstoppen können? Möglich ist es schon, wenn auch schwer. Auch die Constantiner sind augenblicklich in bester Verfassung, wie es die letzten Spiele bewiesen, auf eigenem Boden werden sie sich nicht schlagen lassen. Wir erwarten auf jeden Fall ein spannendes Spiel, dessen Ausgang wir offen lassen.

Constantin Herne 2 — Viktoria Herne 2.

SC Germania Herne — TV. Eickel. (Sa.)

Die Germanen werden diesen Gegner noch aus der vergangenen Zeit kennen, der heute allerdings nicht mehr die Durchschlagskraft besitzt, wie ehedem. Die Eickeler haben in der diesjährigen Meisterschaft nicht so recht Fuß gefaßt, vor allem war es die Angriffslinie, die sich nicht immer genügend erfolgreich einsetzte. Immerhin haben die Herner hier eine Mannschaft vor sich, die große Erfahrung mitbringt. Wenn diese beiden Gegner in früheren Jahren aufeinanderstießen, gab es immer spannende und scharfe Kämpfe. Beide Mannschaften pflegen einen technisch gut geschulten Fußball. Die TVler müssen aber schon mit besten Leistungen aufwarten, denn gegen die in Bestform befindlichen Rotweißen wird es schwer werden, zum Siege zu kommen. Die ausgezeichnete Eickeler Hintermannschaft wird aber dafür sorgen, daß die Torausbeute des Gastgebers heute nachmittag nicht zu groß ausfallen wird. Vorher: Germania A. H. — TV. Eickel A. H.

Castrop 11 — Germania Herne.

In der Runde der Tabellenzweiten tragen die Herner morgen ihr erstes Spiel in Castrop beim BV. 1911 aus. Hier stoßen die Herner, genau wie am Vortage, auf einen alten Bekannten. Der Gastgeber stellt eine spieltüchtige Mannschaft, die auf allen Posten gut besetzt ist. Man darf daher auf diesen Leistungsvergleich gespannt sein. Bei der augenblicklich guten Form der Herner sollte ihnen, wenn ihnen das Samstagsspiel nicht noch zu sehr in den Knochen steckt, ein weiterer Erfolg beschieden sein. Ihr erstes Spiel gleich siegreich zu gestalten, ist, wenn der Kampf allen Ernstes und mit kompletter Mannschaft aufgenommen wird, möglich.

VfL-Falkenhorst Herne 1 — SpV. Rapen 1.

Die VfL-Falkenhorster haben für diesen Sonntag eine Kreisklassenmannschaft aus der Recklinghäuser Ecke verpflichtet. Da uns die Stärke dieser Mannschaft ziemlich unbekannt ist, müssen wir es auf die sonntägliche Probe ankommen lassen. Die Horsthauser kommen mit einer Neuaufstellung heraus, da man frei gewordene Kräfte aus der Jugend der ersten Elf einfügen will. Wie sich der Nachwuchs hier einpassen wird, bleibt abzuwarten. Wir glauben aber, daß das junge Blut der Horsthauser Elf gut tun wird und sie einen Sieg im Verein mit den älteren Spielern herausholen werden. VfL-Falkenhorst 2 — Rapen 2.

Schwarz-Weiß Herne 1 — Fortuna Drewer 1.

Zum Gesellschaftsspiel hat sich Schwarz-Weiß die spielstarken Fortunen aus Drewer verpflichtet. Diese haben in der 2. Kreisklasse die Meisterschaft errungen, so daß sie zur 1. Kreisklasse aufsteigen konnten. Es wird für den Gastgeber somit einen sehr interessanten Kampf geben, zumal der Gast mit seiner kompletten Meisterelf antreten wird. Sollten bei den Hernern die Stürmer das Toretreten ausnutzen, so dürfte am Schluß der Sieg am Platze bleiben. Vorher spielen: Schwarz-Weiß Res. — Fortuna Drewer Res.

Schwarz-Weiß Jgd. — Fortuna Drewer Jgd.

Zu diesem Spiel wäre zu bemerken, daß die Jugend der Gäste in den Meisterschaftsspielen Gaumeister (!) wurde. Der Spielbetrieb an der Düngelstraße dürfte am Sonntag nachmittag einen interessanten Verlauf nehmen.

Fortuna Herne — Schwarz-Weiß Breckerfeld.

Eine alte Rückspielverpflichtung aus 1935 findet hier ihre Erledigung. Damals unterlagen die Fortunen mit 3:1. In der Zwischenzeit aber hat sich manches geändert, die Gastgeber sind spielstärker geworden, sie haben sich den Aufstieg zur 1. Kreisklasse erkämpft. Sie werden auch morgen ihren Formanstieg unter Beweis stellen und ihren Besuch besiegen wollen. Vorher: Fortuna 2 — Schw.-Weiß Breckerfeld. Vorm. Fortuna 1a Jgd. — Union Recklinghausen 1a Jgd.

Um den Tschammer-Pokal.

Erste Schlußrunde am 14. Juni.

Nun liegen auch die Paarungen für die erste Schlußrunde um den von Tschammer-Pokal fest. Die Mehrzahl der Spiele steigt am übernächsten Sonntag, dem 14. Juni, während vier Spiele bereits am kommenden Sonntag entschieden werden. Es spielen:

7. Juni:

CfR Köln — Pfingst 05
Westmark Trier — FV Saarbrücken
VfB Peine — Hannover 96
Werder Bremen — Algermissen 11

14. Juni:

Schalke 04 — VfR Ruhrort
SpVgg Röhlinghausen — Arminia Bielefeld
Fortuna Düsseldorf — Klafeld-Geisweid
VfL Benrath — Rheydter SV
Rot-Weiß Oberhausen — ASV Altch
Viktoria Stolp — Preußen Danzig
Hertha-BSC Berlin — TSV Eimsbüttel
Beuthen 09 — Minerva 93 Berlin
Preußen Langenbielau — Vorwärts Gleiwitz in Schweidnitz
Cherusker Görlitz — Berliner SV 92
BC Hartha — Wacker Halle
VfR Leipzig — 1. SV Jena
SpVgg oder Kassel 03 — Polizei SV Chemnitz
Altona 93 — Wacker 04 Berlin
Viktoria Hamburg — Dessau 05
Holstein Kiel — Polizei Lübeck
SV Sörsheim — SV Waldhof
Wormatia Worms VfR Friedberg oder Kewa Wachenbuchen
Freiburger FC — Offenbacher Kickers
Stuttgarter Kickers — München 1860
1. FC Schweinfurt — 1. FC Hanau 93
1. FC Nürnberg — SC Planitz
Bayern München — SSV Ulm.

Hansa Herne — Teutonia Riemke.

Alte Bekannte stehen sich hier gegenüber, die im nächsten Spieljahr in der Meisterschaft ebenfalls die Klingen kreuzen werden. Bei der augenblicklichen Form der Gastgeber kann es möglich sein, daß diese eben als Platzverein Sieger bleiben. Die Riemker haben an Spielkraft doch merklich nachgelassen, vor allen Dingen verfügt der Sturm nicht mehr über seine frühere Durchschlagskraft.

Sp. Cl. Röllinghausen — Herne 16.

Bei der augenblicklichen Form der 16er werden diese sich ihrer Haut zu wehren wissen. Die Röllinghauser mußten sich bekanntlich vor einiger Zeit von Viktoria Horsthausen ziemlich unsanft aus dem Sattel heben lassen, so daß man den 16ern schließlich eine Chance einräumen kann. — Vorher: Röllinghausen 1a Jgd. — Herne 16 1a Jgd.

Vorrunde um die Kreismeisterschaft

Westfalia 1a Jgd. — Hansa Herne 1a Jgd.
Tbd. Eickel 1a Jgd. — Wattenscheid 19 1a Jgd.

Diese beiden Jugendspiele finden morgen auf dem Eickelstadion statt, wobei der Verlierer endgültig ausscheidet. Die beiden Sieger treffen sich an einem späteren Termin, der allerdings noch bestimmt wird.

Weitere Jugendspiele:

Samstag:
Herne-Süd 1a Jgd. — Union Gelsenk. 1a Jgd.
Herne-Süd 2a Jgd. — Union Gelsenk. 2a Jgd.
Sonntag:
Herne-Süd 1a Jgd. — T. u. Sp. Harpen 1a Jgd.
Herne-Süd 2a Jgd. — T. u. Sp. Harpen 2a Jgd.
Vormittags:
Herne-Süd Schüler — VfL-Falkenhorst Schüler
Herne-Süd 1b-Jgd. — Teutonia Riemke 1b-Jgd.

Pfingstspiele.

1. Feiertag:
Wetter 2a-Jgd. — BV Herne-Süd 2a-Jgd. 2:3
Wetter 1a-Jgd. — BV Herne-Süd 3:7
2. Feiertag:
FC Witten 92 2a-J. — BV Herne-Süd 2a-J. 3:2
FC Witten 1a-J. — BV Herne-Süd 1a-J. 4:4

Zum zehnten Male Mitropa-Pokal

Einer der bedeutendsten Fußball-Wettbewerbe ist der Kampf um den „Mitteleuropäischen Fußball-Pokal", kurz „Mitropa-Pokal" genannt, der im Gegensatz zum Wettbewerb um den „Europa-Pokal", um den seit einigen Jahren die Ländermannschaften von Oesterreich, Ungarn, Italien, der Tschechoslowakei und der Schweiz kämpfen, von Vereinsmannschaften bestritten wird.

Im Gründungsjahr 1927 beteiligten sich am „Mitropa-Pokal" die zwei besten Mannschaften Oesterreichs, Ungarns, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei stellte in Sparta Prag den Sieger. Ab 1929 nahm anstelle von Jugoslawien Italien teil und von 1934 ab stellten Oesterr., Ungarn, Italien und die Tschechoslowakei je vier Vertreter. Bei den neun Mitropa-Pokalturnieren wurden folgende Sieger ermittelt: 1927 Sparta Prag, 1928 Ferencvaros Budapest, 1929 Ujepest Budapest, 1930 Rapid Wien, 1931 Vienna Wien, 1932 AC Bologna, 1933 Austria Wien, 1934 AC Bologna und 1935 Sparta Prag.

Zum zehnten Wettbewerb, der am 7. Juni beginnt, wurden erstmalig auch vier Vertreter der Schweiz zugelassen, doch haben die schweizerischen Mannschaften vorläufig noch nicht die gleichen Rechte wie die „alten" Mitropa-Pokalteilnehmer, denn sie müssen erst eine sogenannte Qualifikationsrunde überstehen, d. h., die vier schweizerischen Mannschaften müssen zunächst Vor- und Rückspiel (sämtliche Mitropa-Pokalspiele werden in Vor- und Rückspiel ausgetragen und bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis) gegen den jeweils vierten Vertreter der vier übrigen Länder austragen. Nachdem in der Qualifikationsrunde vier Mannschaften ausgeschieden sind (wenn die Schweiz Glück hat, bringt sie alle vier Mannschaften durch, während dann Italien, Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei nur je drei im Wettbewerb haben!), werden die eigentlichen Hauptrunden von 16 Mannschaften bestritten. Die 20 Mannschaften, die am diesjährigen Wettbewerb teilnehmen, stehen bis auf den italienischen Pokalsieger, der Nummer 4 Italiens sein wird, fest. Es sind: Tschechoslowakei: 1. Sparta Prag, 2. Slavia Prag, 3. Proßnitz, 4. Zidenice Brünn. — Oesterreich: 1. Admira Wien, 2. Vienna Wien, 3. Rapid Wien, 4. Austria Wien. — Ungarn: 1. Hungaria Budapest, 2. Ferencvaros Budapest, 3. Ujepest Budapest, 4. Phöbus Budapest. — Italien: 1. AC Bologna, 2. AS Rom, 3. FC Turin, 4. Pokalsieger. — Schweiz: 1. Lausanne Sports, 2. Young/Fellows Zürich, 3. Grasshoppers Zürich, 4. Young Boys Bern. —

Die Qualifikationsrunde, die am 7. und 14. Juni gespielt wird, bringt folgende Begegnungen: Zidenice — Lausanne, V. F. Zürich — Phöbus, Austria — Grasshoppers und FC Bern — Pokalsieger Italiens. Die Aufgabe der Schweizer Mannschaften ist sehr schwer, aber theoretisch besteht, wie schon oben gesagt, die Möglichkeit, daß die Schweiz im Hauptwettbewerb vier, die übrigen Länder dagegen nur je drei Mannschaften stehen haben.

Um den „Fritz-Möller"-Handballpokal

der „Alten Herren"

Veranstalter: Polizei-Sportverein Herne. Austragungsort: Westfalia-Stadion.

„Alte-Herren"-Fußballbegegnungen gibt es schon seit langen, langen Jahren und nun hat sich der Polizei SpV. Herne entschlossen, auch die älteren Semester im Handball wieder auf den Plan zu locken, jene Kämpen, welche vor 5—10 Jahren im Handball die größte Aufbauarbeit leisteten und deren Kräfte nun brachlagen. Es ist ein besonderes Verdienst des Polizei-SpV. Hernes, sich dieser Kräfte zu erinnern und ihnen nun Gelegenheit zu bieten, wieder in Aktion zu treten. Der Vereinswirt der Polizei-Sportler, Fritz Möller, von-der-Heydt-Straße, stiftete für diese Spiele einen Pokal, welcher unter den gemeldeten Mannschaften im k. o.-System ausgetragen wird. Drei Pokalspiele finden am morgigen Sonntag ihre Erledigung. Die Spiele werden am Fronleichnamstag, 11. 6., im Rahmen des Staffellaufes:

„Quer durch Herne"

fortgesetzt. Beteiligt sind folgende Vereine: Westfalia 04 Herne, VfL/Falkenhorst Herne, Polizei-SpV. Herne, Polizei-SpV. Bochum, Tus Holsterhausen, Turnklub Wanne, TV. Röhlinghausen, Westfalia Bochum, Tgmd. Bochum-Ehrenfeld, Friesen Bochum.

Die Paarungen für den morgigen Sonntag sind folgende:

16 Uhr: **Westfalia Bochum — Polizei-SpV. Herne.**
17.15 Uhr: **TV. Röhlinghausen — Westfalia Herne**
18.30 Uhr: **Tus Holsterhausen — Turnklub Wanne.**

Irgendeine Vorhersage zu treffen, ist hier sehr schwer, denn alle beteiligten Mannschaften pflegen schon lange Jahre den Handballsport und haben gute Kräfte in ihren Reihen. Die Spiele werden bis zur Entscheidung durchgeführt. **Ein Eintrittsgeld für Zuschauer wird nicht erhoben.**

Am **Fronleichnamstage** werden die Spiele mit folgenden Paarungen fortgesetzt:

16 Uhr: **VfL/Falkenh. Herne — Pol.-SpV. Bochum**
17.15 Uhr: **Friesen Bochum — Tgmd. Boch.-Ehrenfeld**
18.30 Uhr: **Sieger 1 — Sieger 3 vom 7. 6. 36.**

Zwischenrunde am 14. 6. 36. Endrunde und Ermittlung des Pokalmeisters Samstag, d. 20. 6. 36.

*

Fortsetzung der Spiele um den Handball-Pokal

Die Tabellenführer vor neuen Erfolgen. — Der Herner Turn-Club erwartet TuS Holsterhausen. — Westfalia muß zur SpVgg. Röhlinghausen. — Zwei Wanner Lokalspiele.

Mit dem 7. 6. sollten die Spiele um den BV.-Pokal in den beiden Gruppen bereits abgeschlossen sein, jedoch stehen noch eine Reihe von Wiederholungsspielen aus, da mehrere Spiele wegen Wetterschwierigkeiten ausfielen und auch andere sportliche Veranstaltungen die Anhaltung des Terminkalenders hinderten. In der Gruppe Herne-Wanne dürfte sich aber die Entscheidung auf das Treffen TB Eickel — SpVgg. Röhlinghausen zuspitzen. Nun diese Mannschaften sind noch ungeschlagen und dürften den Gruppenmeister unter sich ausmachen. Jahn Holsterhausen ist nach der Niederlage gegen den TB Eickel zurückgefallen und könnte es nur noch schaffen, wenn die Tabellenführer einmal aus der Reihe tanzen würden, was aber kaum zu erwarten ist. Unsere beiden Herner Vertreter, Turn-Club und Westfalia, dürften über gute Mittelplätze nicht hinauskommen, obwohl beide nicht schlecht liegen und Westfalia noch gegen beide Tabellenführer zu spielen hat, der Turn-Club noch gegen Röhlinghausen. Gäben es hier Herner Siege, so wäre noch alles offen, jedoch sind das Schlösser, die im Monde liegen.

Beide Herner haben schon an diesem Sonntag eine gute Gelegenheit, sich in den engeren Wettbewerb ein- oder auszuschalten. So hat der Turn-Club auf eigenem Boden eventuell noch Aussichten, TuS Holsterhausen zu schlagen. — Westfalia Herne wird es aber kaum fertig bringen, die SpVgg. Röhlinghausen auf deren Platz zu besiegen. — Jahn Holsterhausen wird sich von den Wanner Reichsbahnern einen hohen Sieg und weitere Punkte holen. — Auch der TB Eickel sollte gegen den Wanner Turnklub sicher gewinnen. — Offen ist dagegen das Spiel des TV Röhlinghausen gegen Günnigfeld.

Die Paarungen der angesetzten fünf Spiele sind folgende:

Herner Turn-Club — TuS Holsterhausen
SpVgg. Röhlinghausen — Westfalia Herne
Reichsbahn Wanne — Jahn Holsterhausen
Turnklub Wanne — TB Eickel
TV Röhlinghausen — Union Günnigfeld.

Herner Turn-Club — TuS Holsterhausen.

Der Herner Turn-Club hat in dieser Gruppe immer noch den vierten Tabellenplatz, und das will schon etwas heißen. Vor und hinter dem Turn-Club Herne liegen Mannschaften der Bezirksklasse und selbst spielte man in der vergangenen Meisterschaft noch in der 2. Kreisklasse. Als Meister der 2. Kreisklasse stehen sie nun an diesem Sonntag dem Meister der 1. Kreisklasse gegenüber, der bekannten TuS-Mannschaft aus Holsterhausen. Diese hatten in den bisherigen Spielen etwas Pech, zeigten auch nicht die beständige Form, haben aber immerhin schon die führenden Mannschaften hinter sich und werden in den noch ausstehenden Spielen versuchen, viel verlorenen Boden herauszuholen. Beim Herner Turn-Club werden sie nun bestimmt auf harten Widerstand stoßen und dort eher Punkte einbüßen als mitnehmen. In beiden Einheiten ist der Sturm der bessere Mannschaftsteil. Die bessere Tagesform sollte hier den Ausschlag geben.

SpVgg. Röhlinghausen — Westfalia Herne.

Nachdem Westfalia sich von Jahn Holsterhausen schlagen lassen mußte, halten wir es nicht für möglich, daß sie diesmal dem Tabellenführer auf dessen Platz gefährlich werden können. Die SpVgg. Röhlinghausen ist nach fünf Spielen noch ungeschlagen und ohne Minuspunkt. Drei Spiele wurden sogar zweistellig gewonnen. Nun, so hoch werden sie es gegen Westfalia Herne nicht schaffen können, dafür hat die Herner Mannschaft denn doch zu viel Könner in ihren Reihen. Geschenkt wird den Röhlinghausern bestimmt nichts werden, sie müssen schon mit überragenden Leistungen aufwarten, sonst könnte es am Göbbelshaus in Röhlinghausen eine große Ueberraschung geben. Nach unserer Ansicht sollte ein Sieg Röhlinghausens aber zu erwarten sein.

Reichsbahn Wanne — Jahn Holsterhausen.

Eine sehr willkommene Gelegenheit bietet sich hier für Jahn, Tor- und Punktekonto aufzubessern. Die Reichsbahner werden an einer weiteren hohen Niederlage nicht vorbeikommen.

Turnklub Wanne — TB Eickel.

Auch hier sollte der TB Eickel seinen Gastgeber und Ortsrivalen schlagen können, wenn er auch starken Widerstand zu erwarten hat.

Bfkt. Recklinghausen 2. — VfL-Falkenhorst Herne 2.

*

Handballschiedsrichter-Lehrspiel

Am heutigen Samstagabend steigt auf dem **Westfalia-Stadion ein Handball-Belehrungsspiel.** Sämtliche Handballschiedsrichter des Kreises Bochum sind verpflichtet, an diesem Spiel teilzunehmen und im Sportanzug zu erscheinen. Im Spiel stehen sich gegenüber:

Handballschiedsrichter der Kreise Bochum — Recklinghausen.

Das Spiel ist um 19 Uhr. Anschließend tagen die Schiedsrichter und Interessenten im Lokal Grünendahl, Bahnhofstraße. Die Durchführung dieses Spiels und des Lehrabends liegt in Händen des Schiedsrichterobmanns, P. Marr, Bochum.

*

Im Aufstieg zur Handball-Gauliga steigt die Spannung

Die überraschende Niederlage von Jahn Werdohl am 2. Pfingsttag gegen Ahlen hat in den Aufstiegsspielen eine überraschende Wendung gebracht. Noch liegt Jahn Werdohl in Führung, günstiger steht aber schon der TV. Spenge welcher erst zwei Minuspunkte hat und nun in der Lage ist, Werdohl zu überholen. Somborn und Ahlen rücken diesen Anwärtern gefährlich auf die Pelle und können ernstlich in Frage kommen. Hagen, Recklinghausen und Gadderbaum sind so gut wie ausgeschaltet, aber bestimmt in der Lage, noch manch einem der Anwärter Verlustpunkte beizubringen. Die sonntäglichen Spiele dürften die Spannung noch erhöhen.

Westfalia Somborn — TV Spenge
Reichsbahn Recklinghausen — Westfalia Ahlen
Gadderbaum — Jahn Werdohl

Das größte Interesse dürfte das Somborner Treffen in Anspruch nehmen. Gelingt es den Sombornern, TV Spenge abzuhängen, so hätten sie sogleich wieder Aussichten und reihten sich in die Spitzengruppe ein. Ein Sieg der Somborner ist sehr naheliegend, wenn er auch größe Anforderungen stellen wird. — Die Ahlener Westfalen haben sich jetzt gefunden und nach zwei Niederlagen auch schon zwei Siege zu verzeichnen gehabt, wovon der hohe 11:3-Sieg über Werdohl besonders überraschte. Ob es ihnen aber in Recklinghausen möglich ist, zu siegen, muß abgewartet werden. — Werdohl muß diesmal nach Gadderbaum. Von den bisherigen sechs Spielen gewann Gadderbaum alle drei Spiele, welche sie daheim austrugen, die auswärtigen Spiele gingen verloren. So verloren sie auch das Hinspiel in Werdohl mit 3:7. Es wird aber sehr schwer sein, den Sieg zu wiederholen, da auch Werdohl Schwächen zeigte.

3000 Ungarn besuchen die Olympiade.

Je näher der Zeitpunkt der Olympischen Spiele rückt, umso größer wird auch überall die Anteilnahme. Die Zahl der ungarischen Olympia-Besucher hat sich seit einem Monat verdoppelt und beträgt nun mehr als 3000. Ein weiterer Beweis dafür, daß Berlin im August ein wahres Fest der Nationen, nicht nur bei den aktiven Kämpfern, sein wird.

Was Karlchen sich über Stuttgart denkt

Hier 1. FC Nürnberg, hier Schalke 04! // Der Schlußgallopp des deutschen Meisters // Karlchens fromme Wünsche für die Vorschlußrunde // Rätselraten um die Viktoria // Bleibt sie oder geht sie? // Die Gefahr aus dem schlesischen Kohlenpott // Wiedersehen in Kolonia? // Karlchen hörte Gutes von der Westfalia und dem VfB. Börnig.

Als Karlchen noch die Schulbank drückte und Fußballspielen in den Augen der strengen Herren Professoren als ein staatsgefährdendes Treiben galt, da hat er u. a. die schönen Verse von Goethe gelernt:

„Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen ..."

Und seit jener Zeit freut Karlchen sich immer mächtig auf Pfingsten, ist für ihn das Pfingstfest der Inbegriff von Sonnenglanz und Wärme, blauen Himmel, grünen Wäldern, singenden Vögeln und fröhlichen Menschen im festlichen Gewande. Das letztere gilt natürlich besonders für die holde Weiblichkeit, denn Pfingsten ist für unsere Evastöchter ja die willkommene Gelegenheit, sich in der Pracht ihrer neuen Frühjahrstoilette der staunenden Männerwelt zu präsentieren. Und nachdem, was Karlchen an den Tagen vor dem Fest in den Schaufenstern der Konfektionsgeschäfte zu sehen bekam, hatte er sich auf allerhand gefaßt gemacht. Herrgott, was würde das am Pfingstsonntag für eine Augenweide sein,

der Bummel nach dem Kirchgang auf der Bahnhofstraße.

In allen Farben, vom leuchtenden Rot, dem sattesten Grün bis zum lichtesten Blau und stechenden Gelb würden die Herner Mädels anschwirren, das kokette Hütchen fesch auf dem Scheitel des (von Natur natürlich) hellblonden Haares, auf hohen Absätzen künstlerisch modellierter Stiefelchen, kurzum ein Bild strahlender Anmut, so hatte sich Karlchen den heurigen Pfingstsonntag ausgemalt.

Aber es ist aus aller dem nichts geworden.

Dohlenheirich kam nicht in die Verlegenheit, Stielaugen zu machen.

Die Herner Schönen blieben wie ängstliche Schmetterlinge unter der schützenden Larve ihrer Regenmäntel. Was Karlchen ihnen keineswegs verdenken kann. Denn es war in der Tat ein garstiges und bärbeißiges Gesicht, daß der gute Petrus am Pfingstmorgen aufsteckte. Es war einem dabei wirklich nicht maientlich zu Mute. Es war ein Wetter, das dazu einlud, sich einen stocksteifen Grog zu Gemüte zu führen und sich mit der Piep in einen warmen Winkel zurückzuziehen. Karlchen hätte das am liebsten auch getan. Aber die Pflicht rief ihn hinaus ins feindliche Wetter. Karlchen hatte nämlich von kompetenter Seite einen hohen Sonderauftrag gekriegt, er sollte sich in Essen am Uhlenkrug

den letzten Probegallopp des Deutschen Fußballmeisters vor seinem Gang nach Stuttgart ansehen.

Was Karlchen denn auch pflichtgemäß tat. Also, die Schwarzweißen hatten gegenüber Schalke nicht viel zu bestellen, sondern mußten sich sang- und klanglos mit 6:2 geschlagen bekennen. Viel zu schlagen hatten die Mannen um Szepan und Kuzorra allerdings nicht, denn mit den Essenern ist nicht mehr viel los. Um den alten Kämpen Fränzken Horn gruppieren sich noch zwei, drei versprechende Talente, alles andere sind Remonten, über die man noch nicht viel sagen kann. Dohlenheinrich, der Karlchen auf dieser Tour begleitete, meinte denn auch, als es bei Halbzeit schon 5:1 für Schalke hieß:

Da wäre die Herner Westfalia aber ein besserer Prüfstein gewesen, denn Junge, verlaß dich drauf, die ist so in Ordnung . . .:

Karlchen will das keineswegs bezweifeln, denn er glaubt recht gern, daß die Blauweißen von Strünkede in den letzten Wochen durch den Verkehr mit namhaften Mannschaften anderer Gaue mancherlei hinzugelernt haben. In dem Spiel gegen die Offenbacher Kickers soll das ja so nachträglich in Erscheinung getreten sein, daß ein paar alte Herner Fußball-Autoritäten, die Karlchen ein paar Tage später traf, noch ganz entzückt davon waren. Dinger, so versicherten sie Karlchen, hätten sie auf Herner Seite gesehen, die früher für die Witfalia böhmische Dörfer waren, so z. B. einen überraschenden Stellungswechsel zwischen Läufer und Stürmer, daß man einfach von den Socken gewesen wäre. Karlchen hat sich natürlich klotzig gefreut, als er aus dem Mund urteilsfähiger Leute solches vernahm. Aber Karlchen kennt auch die Kehrseite der Medaille. Denn es gibt in Herne eine Reihe Leute, die kennen da kein Maß und schießen gleich übers Ziel hinaus.

So vernahm Karlchen auch jetzt schon wieder einige „Lautsprecher",

die da von Wunderdingen im kommenden Herbst kündigten. Nun, Karlchen wäre gewiß der Letzte, der sich nicht freute, wenn dem so wäre, wenn unsere heimische Westfalia bei den kommenden Meisterschaftsspielen im gleichen Maße die Aufmerksamkeit auf sich lenken würde, wie es jetzt bei den Gesellschaftsspielen der Fall ist. Aber Karlchen und mit ihm alle besonnenen Leute am Rhein-Herne-Kanal sind der Auffassung daß die Westfalia nach langer Stagnation jetzt erst die ersten Schritte zum Weg nach oben getan hat. Und Karlchen weiß von Schalke her, wie schwer, steinig und lang dieser Weg ist. Wer ihn gehen will, muß sich darüber klar sein ,daß er nur durch zäheste Arbeit und Aufbietung aller Energie das Ziel erreichen kann.

Und damit zurück zu dem großen Ereignis am morgigen Sonntag, daß wir Westfälinger uns leider wieder einmal verkneifen müssen. Mit Karlchen werden

morgen nachmittag wieder hunderttausende in fieberhafter Spannung auf die Laute lauschen, die aus dem Lautsprecher zu uns dringen,

um uns das gigantische Ringen in der Stuttgarter Kampfbahn miterleben zu lassen. Denn, daß es in Stuttgart hart auf hart gehen wird, darüber ist sich Karlchen völlig im Klaren. Die Nürnberger wollen wieder herauf, und die Schalker nicht runter. Und da beide auf dem Gebiete der Behandlung des runden Lederballs Meister sind, wird es einen erbitterten Kampf über die ganze Distanz gehen, ehe einer k. o. ist. Wer das wohl sein wird? Nun, danach ist Karlchen in den letzten Tagen schon so oft gefragt worden, daß er schon gar nichts mehr sagt. Denn so schwer ist Karlchen noch nie ein Tip gefallen. Hier ist, wie Dohlenheinrich beim Knobeln immer zu versichern pflegt, noch alles drin. Als Sohn der Roten Erde wünscht Karlchen sich natürlich einen Schalker Sieg, schon deshalb, weil es

noch nie einem Verein gelungen ist, die „Viktoria" drei Jahre im Hause zu behalten.

Dieses seltene Jubiläum würde Karlchen den Schalkern gleichsam als Krönung ihrer großen Laufbahn gern gönnen, dann mag die bronzene Jungfrau, um die der ganze Tanz geht, getrost einem anderen ihre Gunst zuwenden. Denn Abwechslung muß nun einmal sein, auch im deutschen Fußballsport. Aber wie gesagt, dreimal hintereinander Deutscher Meister, das ist selbst dem „Klub" in seiner Glanzzeit nicht gelungen. Wenn Schalke es wirklich schaffte, es wäre ein Rekord, den so leicht keine deutsche Fußballmannschaft mehr unterbieten würde. Denn, darüber sind sich mit Karlchen alle Fachleute und Gelehrten einig, im kommenden Jahr wird Schalke, werden der „Klub", Fortuna Düsseldorf, Bayern München, Polizei Chemnitz und wie die paar Vereine, die der deutschen Extraklasse angehören, sonst noch heißen, weit schärfere Konkurrenz bekommen. Karlchen spürts in seinen alten Fußballknochen: Es tut sich was im deutschen Fußballsport, wir werden vielleicht schon im nächsten Jahr die schönsten Ueberraschungen erleben.

Einstweilen aber sind die Blicke der ganzen deutschen Fußballwelt auf die vier Vereine gerichtet, die sich den vorletzten Gang liefern.

Von dem Treffen Fortuna Düsseldorf — Gleiwitz wird zwar weniger gesprochen,

aber auch hier wird es mächtig interessant werden. Die Jungens aus dem schlesischen Kohlenpott sind nicht von Pappe und werden, nach dem, was man von ihnen hört, den Rheinländern vielleicht mehr zu schaffen machen, als ihnen lieb ist. Aber hier glaubt Karlchen ganz bestimmt an einen westdeutschen Sieg. Und wenn es auch bei Schalke klappt, dann stehen wir im Westen ganz groß da, ist das Schlußspiel wieder wie im Jahre 1933 eine rein westdeutsche Angelegenheit, und dann wird auch Karlchen dem Schlußakt beiwohnen können. Denn in diesem Falle wird sich der hohe DFB — das lassen schon jetzt die Zeitungsmeldungen durchblicken — wieder als kluger Kaufmann erweisen und das Spiel dorthin legen, wo er sich den stärksten Besuch verspricht, in — Kolonia! Also hoffen wir, daß wir uns dort am 21. Juni wiedersehen.

Zum Schluß unseres heutigen Pallawers

noch ein paar Worte an den VfB Börnig.

Also, das hat Karlchen wirklich Spaß gemacht, wie prompt die guten Börniger auf seine wohlgemeinte Anzapferei reagiert haben. Wenn Karlchen trotz des miserablen Wetters am Sonntag abend guter Laune war, so verdankt er das dem Herner Aufstiegskandidaten. Denn 5:0, das verpflichtet. Und so hat Karlchen sich denn auch prompt fünf dicke Pilsener hinter die Binde gegossen, auf das Wohl des wackeren VfB Börnig und in der Erwartung, daß es in diesem Tempo weitergeht. In diesem Sinne: Prost VfB Börnig und rin in die Bezirksklasse!

Und nun noch schnell ein paar Tips:

Schalke 04— 1. FC Nürnberg	3:1
Fortuna Düsseldorf — Gleiwitz	3:2
SV Rotthausen — Preußen Bochum	2:2
Borussia Dortmund — VfB Bielefeld	3:1
Recklinghausen — Sportfr. Siegen	1:2
Ehrenfeld — Herbede	3:2
Union Haspe — Hombruch	2:2
Viktoria Dortmund — VfL Börnig	2:3

Sonstige Sportnachrichten

BV. Altenessen erhält Verstärkung.

Wie der BV Altenessen mitteilt, ist der frühere Rechtsaußen Winkler, der zuletzt bei Schwarz-Weiß Essen spielte, wieder nach Altenessen zurückgekehrt. Ferner hat sich auch der Rellinghauser Verteidiger Winnesberg bei Altenessen angemeldet.

Die Olympia-Wertzeichen der Deutschen Reichspost



Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem Höhepunkt des sportlichen Geschehens dieses Jahres, von der Olympiade 1936. Ganz Deutschland muß helfen, daß dieses große Ereignis zu einem guten Ende geführt wird. Jeder kann helfen, wenn es in Zukunft für alle seine Postsendungen sich der Olympia-Wertzeichen bedient. Diese sind noch in genügender Anzahl und in jedem Werte zu haben bei dem Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe, Lehrer Gustav Bäcker, Adalbertstraße 5, und in unserer Geschäftsstelle, H.-Göring-Straße 8.

Eröffnungsrennen in Horst-Emscher

Als letzte der westdeutschen Kartellbahnen eröffnet am Sonntag Horst-Emscher seine Pforten. Das Programm läßt nichts zu wünschen übrig und dürfte ein guter Auftakt für den Großen Preis von Horst sein, der am Fronleichnamstage zur Entscheidung kommt. Am Sonntag steht das Maximilian Reichsfreiherr von Fürstenberg-Rennen über die Meile im Mittelpunkt des Interesses.

Im **Neulings-Rennen** über 1000 Meter sind die Zweijährigen unter sich. Mitropa müßte nach Krefelder Form hier zu einem sicheren Sieg über Florian und Lauf fix kommen.

Das **Schloßpark-Jagdrennen** über 3500 Meter sind der Neußer Sieger Fedeler, ferner Perdita, Sifaro, die Krefelder Gewinnerin Titine, Leithirsch und Ordensritter die chancenreichsten Anwärter.

Im **Friedweida-Rennen** über 1800 Meter könnte es endlich für Ziethen reichen, der mehrfach gut gelaufen ist und zuletzt in Krefeld hinter Manolt und Cardea den dritten Platz belegte. Zu schlagen hat er in erster Linie Feldmesser, Cardea, Meeresstille und Gildetraut.

Das **Maximilian Reichsfreiherr v. Fürstenberg-Rennen** über 1600 Meter wird nur von Dreijährigen bestritten. Meister steht hier unter Höchstgewicht vor einer nicht leicht zu lösenden Aufgabe, sollte aber immerhin mit beim Ende zu erwarten sein. Sendlitz war im Krefelder Preis der Grafschaft lange Zeit an der Spitze, der Hengst vervollständigt neben Preisfechter, Liane und Irmgard die Gruppe der aussichtsreichen Anwärter.

„Zwei Kilometer" betitelt sich die fünfte Prüfung. In diesem Steherrennen wird man Laufpaß, Natango, Olearius, Thimble Rig Jimmy, Tirade und Löffelmann in die engere Wahl zu nehmen haben.

Im **Bungard-Rennen** über 1400 Meter sind die Dreijährigen trotz ihrer hohen Gewichte noch nicht heraus. Bronceluster und Freiherr sollten jedenfalls den älteren Pferden, von denen Hagestolz, Standlaut, Steinmetz und Stauffen zu nennen sind, schwer zu schaffen machen.

Im **Glückauf-Hürdenrennen** über 2800 Meter wird man Olearius, der sich zuletzt hinter Wolkenflug und Schwede ausgezeichnet hielt, die ersten Chancen einräumen müssen. Vom Rest sind Laputz, Schatzfinder, Sintflut, Panorama und Monarchist zu nennen.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Mitropa — Florian; 2. R.: Fedeler — Sifaro, 3. R.: Ziethen — Cardea, 4. R.: Meister — Liane, 5. R.: Laufpaß — Natango, 6. R.: Stauffen — Steinmetz, 7. R.: Olearius — Schatzfinder.

Saint-Cloud.

1. R.: Fraulen — Miß Motley, 2. R.: Revendi — Bilbao IV, 3. R.: Ambush — La Blottiers, 4. R.: Firmulin — Prince Oli, 5. R.: Corrida — Peut Etre, 6. R.: Martaban — Miß Kopf, 7. R.: Sagar — Verjus.

Vorschlußrunde in Stuttgart und Dresden

Wird Schalke den Schlußsieg von 1934 wiederholen?

Endspiel Schalke—Fortuna in Köln? / Das Rätselraten geht weiter

Schalke 04 — „Club"

Nach einer kurzen Unterbrechung werden am kommenden Sonntag die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft fortgesetzt. Als Gruppensieger haben sich Schalke 04, Vorwärts Rasensport Gleiwitz, 1. FC. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf für die Vorschlußrunde qualifiziert. Der Deutsche Fußball-Bund hat diesmal davon Abstand genommen, die Paarungen zu „setzen", sondern ließ das Los bestimmen, um keine Mannschaft zu benachteiligen. Und dabei schnitt Fortuna Düsseldorf am besten ab, denn der Niederrheinmeister zog Vorwärts Rasensport Gleiwitz zum Gegner, der bei aller Achtung vor dem Können des Schlesiensmeisters doch leichter zu schlagen sein wird, als dies mit Schalke oder dem 1. FC. Nürnberg der Fall gewesen wäre. Allgemein hatte man vor den Paarungen der Vorschlußrunde mit einem Endspiel Schalke — „Club" gerechnet und angenommen, daß Schalke oder Nürnberg im Halbfinale mit den Düsseldorfern zusammentreffen würde. Fortuna Düsseldorf hätte sowohl gegen Schalke als auch gegen Nürnberg wohl weniger Aussichten gehabt, in die Schlußrunde vorzudringen, was ihr jetzt mit dem Spiel gegen Gleiwitz natürlich erheblich leichter fällt. Steht also mit Fortuna Düsseldorf ein Verein so gut wie sicher für den Endkampf fest, so ist die Frage des Gegners der Düsseldorfer noch nicht gelöst. In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wird Schalke oder der „Club" weichen müssen. Es wird sicherlich zu einem dramatischen Kampf kommen, den man in seinem Ausgang als vollkommen offen bezeichnen muß. Beide Mannschaften wären als Endspielgegner Fortuna Düsseldorfs (voraussichtlich) zu akzeptieren, nur eine kann sich durch-

[redacted] geflag
Abs. I
brech
von

sich entscheiden, ob Schalke oder Nürn[redacted] Es von Entscheidung am 21. Juni in Berlin qualifiziert. zwei Jahren standen die beiden Mannschaften bekanntlich in der Reichshauptstadt im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft, den die Knappen mit 2:1 nach überaus dramatischem Kampf zu ihren Gunsten entscheiden konnten und damit erstmalig den Titel, den vorher Fortuna in Köln gegen Schalke erobert hatte, an sich brachten, um ihn ein Jahr später in Köln gegen den VfB. Stuttgart mit 6:4 erfolgreich zu verteidigen. Der Sieg gegen den „Club" in Berlin hing an einem seidenen Faden. Die Nürnberger hatten ein Tor vorgelegt und verteidigten den Vorsprung nun mit aller Macht, und es sah tatsächlich so aus, als ob die Süddeutschen die Kraftprobe für sich entscheiden sollten. Aber Schalke kämpfte verzweifelt weiter, holte kurz vor Schluß den Ausgleich heraus und erzielte 20 Sekunden vor dem Abpfiff durch Kuzorra den siegbringenden Treffer.

Ein Jahr später, im Dezember 1935, traf man sich in Düsseldorf wieder. Abermals handelte es sich um einen entscheidenden Kampf, und zwar um den jetzigen von-Tschammer-Osten-Pokal. Dem „Club" gelang die Revanche für die knappe Niederlage in Berlin und blieb mit 2:0 siegreich. Damit hat jede Mannschaft einen wichtigen Sieg zu verzeichnen, Stuttgart soll nun darüber entscheiden, wer die beste Mannschaft ist.

Bei einem Vergleich in der Spielstärke fällt sofort auf, daß die Nürnberger in der Abwehr stärker besetzt sind, denn Köhl, Billmann und Munkert sind in der Gesamtheit etwas höher einzuschätzen, als das Schlußdreieck Mellage, Bornemann, Schweißfurth. In der Läuferreihe gibt es keinen Unterschied. Carolin ist in seinem spielerischen Wert dem Schalke-Mittelläufer Nattkämper gleichzusetzen, und Oehm sowie Uebelein I oder Luber sind so gut und zuverlässig wie die Seitenläufer bei Schalke, ob diese nun Tibulski, Valentin oder Gelleisch heißen. Ganz anders liegen aber die Dinge in der Angriffsreihe, in der der Titelverteidiger ein klares Uebergewicht besitzt, obwohl man augenblicklich noch nicht weiß, in welcher Besetzung der Schalker Sturm spielen wird. Pörtgen zog sich beim Training wieder eine leichte Fußverletzung zu, die aber bis zum Sonntag wieder völlig in Ordnung sein soll. Schalke wird natürlich nicht das Risiko eingehen, einen nicht ganz ausgeheilten Spieler in einen so schweren Kampf zu schicken. Sollte Pörtgen nicht dabei sein, dann wird sehr wahrscheinlich Szepan den Angriff führen, während Kalwitzki mit Gellesch die rechte Flanke bildet. Die linke Seite ist bekanntlich mit Kuzorra—Urban gegeben, der zwar im Pfingstspiel gegen Schwarz-Weiß Essen an der Hand eine geringfügige Verletzung davontrug, die aber weiter nichts zu bedeuten hat. Mit Pörtgen jedoch wird die Schalke-Formation wohl eine ganz andere sein, und vielleicht übernimmt Szepan dann den Mittelläuferposten, während Nattkämper an Stelle von Bornemann in der Verteidigung spielt.

Die Nürnberger müssen im Sturm auf einen ihrer bewährtesten Spieler verzichten, und zwar auf den schußgewaltigen Linksaußen Spieß, der mit einem angebrochenen Schienbein nicht in Frage kommt. Seinen Platz nimmt Schwab ein, der sich schon recht gut eingeführt hat, aber Spieß in seiner Wirkung bei weitem nicht erreichen kann. Voraussichtlich wird der Sturm in der Aufstellung Gußner—Eiberger—Friedel—Schmitt—Schwab antreten. Mit der Durchschlagskraft der Innenstürmer ist es nicht weit her, und so sollte die Abwehr von Schalke doch in der Lage sein, den Angriff der Nürnberger in Schach zu halten. Dagegen müßte sich der Angriff von Schalke bei der Nürnberger Hintermannschaft auf die Dauer so viel Respekt verschaffen können, daß es zu so viel Toren reicht, um die Fehler der eigenen Abwehr auszugleichen und einen knappen Sieg herauszuholen.

Fortuna Düsseldorf – Vorwärts RSV. Gleiwitz in Dresden

Erstmalig in der Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft hat sich ein schlesischer Verein bis zur Vorschlußrunde durchgekämpft. Der Vorwärts Rasensport Gleiwitz, der in der schlesischen Meisterschaft den Titelverteidiger Beuthen 09 klar hinter sich ließ, hat schon einmal einen Angriff unternommen, die Viktoria an sich zu bringen. Vor drei Jahren trafen die Gleiwitzer im Düsseldorfer Vorrundentreffen mit Fortuna zusammen. Die damals noch mit Hochgesang spielenden Fortunen machten aber mit dem eifrigen Gegner kurzen Prozeß und schickten ihn mit einer 9:0-Niederlage auf die Heimreise.

Inzwischen haben die Schlesier erhebliche Fortschritte gemacht. Die von Frauenkron trainierte Mannschaft hat sich prächtig entwickelt. In den Gruppenspielen vermochte weder Eimsbüttel noch Werder Bremen gegen die Gleiwitzer etwas auszurichten, die ganz überzeugend die Gruppenmeisterschaft gewannen und nun als Außenseiter versuchen, auch die vorletzte Etappe siegreich zu überstehen. Fortuna Düsseldorf ist durch die zahlreichen Erfolge der Schlesier genügend gewarnt. Man darf nicht vergessen, daß die Gleiwitzer viel unbekümmerter in den Kampf gehen als Fortuna, da sie eigentlich nichts zu verlieren, sondern alles zu gewinnen haben. Aber bei Fortuna handelt es sich immerhin um einen Favoriten unter den letzten Vier, und so etwas verpflichtet. Fortunas Form ist recht schwankend, und wenn die Mannschaft in Dresden einen schlechten Tag erwischen sollte, wäre es sehr leicht möglich, daß sie von der kampfstarken Gleiwitzer Elf trotz aller spielerischen Vorteile überrannt wird. Gleiwitz wird vor allem darauf ausgehen, Fortuna nicht ins Spiel kommen zu lassen, sondern immer wieder störend in die Handlungen der Düsseldorfer einzugreifen. Und wenn Fortuna sich durch das hartnäckige Spiel der Schlesier irritieren und nervös machen lassen sollte, wird Gleiwitz seine Chance rück-

[redacted] n hat die Straf-
Untersuchungshaft

[redacted] gesur
mitg

[redacted] Reich
Gaue schnitten in dem bisherigen Verlauf recht günstig ab und stellten bei den Männern allein zwei Gruppensieger. Weniger erfolgreich stehen dem die Leistungen der Frauen gegenüber, die sämtlich schon in der Vorrunde verschwanden.

Die Ansetzung der Männer-Vorschlußrundenspiele machte unserer Hoffnung, evtl. ein westdeutsches Finale zu erleben, ein schnelles Ende. Die beiden spielstarken Gaumeister Hindenburg Minden und Rasensport Mül-

Vorschlußrunde im Handball

Westdeutsche Auseinandersetzung in Minden

Die Würfel in der Frage nach den letzten Anwärtern auf die so begehrten Landes-Meistertitel sind mit dem Abschluß der Gruppenspiele bei den Männern und den k.o.-Runden bei den Frauen gefallen. In beiden Lagern machen sich die übrig gebliebenen vier besten deutschen Gaue schnitten in dem bisherigen Verlauf recht günstig ab und stellten bei den Männern allein zwei Gruppensieger. Weniger erfolgreich stehen dem die Leistungen der Frauen gegenüber, die sämtlich schon in der Vorrunde verschwanden.

Die Ansetzung der Männer-Vorschlußrundenspiele machte unserer Hoffnung, evtl. ein westdeutsches Finale zu erleben, ein schnelles Ende. Die beiden spielstarken Gaumeister Hindenburg Minden und Rasensport Mülheim wurden für diese Vorentscheidung als Gegner bestimmt und tragen ihren bedeutenden Kampf am Sonntag in Minden aus, mit dem gleichzeitig das Frauenspiel zwischen VfR. Mannheim und Eintracht Frankfurt a. M. verbunden wurde. Die beiden anderen Gruppenmeister, TV. Oberalster und MTSV. Leipzig, absolvieren das zweite Spiel in Leipzig, wo vorher die Frauen von Eimsbüttel Hamburg und SC. Charlottenburg um den Eintritt ins Finale ringen. Die Zusammenlegung der Frauen- und Männer-Spiele sollte das schon an sich ungemein große Interesse nur noch vermehren und wesentlich dazu beitragen, daß auch in diesem Jahre den Endkämpfen wieder ein vollbesetztes Stadion den würdigen äußeren Rahmen verleihe. Das Programm der Vorschlußrunden lautet:

Männer:

in Minden: Hindenburg Minden — Rasensport Mülheim
in Leipzig: MTSV. Leipzig — TV. Oberalster.

Frauen:

in Minden: VfR. Mannheim — Eintracht Frankf. a. M.
in Leipzig: Thd. Eimsbüttel — SC. Charlottenburg.





Aus Mary wurde Mark

Dem Beispiel der tschechoslowakischen 800-Meter-Läuferin Kubkowa folgte jetzt auch die frühere englische Meisterin im Kugelstoßen und Speerwerfen, Mary Weston. Sie „wechselte" ihr Geschlecht. Aus Fräulein Weston wurde Herr Weston. Nun legte sie sich statt Mary den Vornamen Mark bei. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Beide Handball-Endspiele verlegt

Nun am 28. Juni in der Kampfbahn „Rote Erde".

Die Endspiele um die Deutsche Handball-Meisterschaft der Männer und Frauen, die ursprünglich am 21. Juni in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" stattfinden sollten, sind infolge des an diesem Tage steigenden Gau-Parteitages Westfalen-Süd um eine Woche verlegt worden, bleiben aber für Dortmund bestehen. — Neben den beiden Endspielen findet noch eine Arbeitstagung statt, bei der Reichssachamtsleiter, Brigadeführer Herrmann-München, einen Rechenschaftsbericht über die nunmehr abgeschlossene Spielzeit geben und die Richtlinien für die kommende Saison festlegen wird.

Jahrhundertfeier der deutschen Volksheilbewegung

Nürnberg, 3. Juni.

Vor 100 Jahren gründete in Ansbach der Studienrat Oertel den ersten deutschen Volksheilverein und wurde damit zum Gründer der deutschen Volksheilbewegung, deren Verbände heute 12 Millionen Volksgenossen erfassen. In Nürnberg erfolgte im vergangenen Jahre unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Julius Streicher der Zusammenschluß der Naturheilverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft. Unter dem Zeichen dieser Zusammenarbeit im Dienste an der deutschen Volksgesundheit stand denn auch die Jahrhundertfeier der deutschen Volksheilbewegung, die in den Pfingsttagen in Nürnberg abgehalten wurde und zu der 6000 Vertreter der Naturheilverbände, Naturheilärzte und Heilpraktiker aus dem Reich in die Stadt der Reichsparteitage gekommen waren. Mit der Tagung war eine vom Verein „Deutsche Volksheilkunde" in der Norishalle aufgebaute Jubiläumsausstellung „Natur und Volk" verbunden, die einen aufschlußreichen und anregenden Ueberblick über die verschiedenen Naturheilverfahren und über die Bestrebungen für naturgemäße Lebensweise gibt.

Während vom 27. Mai bis 4. Juni Sondertagungen der einzelnen Verbände durchgeführt wurden bezw. werden, fand die eigentliche Jahrhundertfeier an den beiden Pfingstfeiertagen statt. Ihren Auftakt bildete am Samstagabend eine Festvorstellung im Fürther Stadttheater. Das zur Aufführung gelangende Schauspiel „Paracelsus", ein Lehrstück in 11 Bildern von Martha Sills-Fuchs, wurde als Festspiel der deutschen Volksheilbewegung geschrieben und will das Leben des großen deutschen Arztes Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus und seinen Kampf für eine naturgemäße deutsche Heilweise vermitteln.

Der Festakt am Pfingstsonntagvormittag im großen Saal des Kulturvereins war umrahmt mit Darbietungen des NS. Frankenorchesters. Gauamtsleiter Dr. Will eröffnete die Feier, dann sprach Oberbürgermeister Liebel, der daran erinnerte, daß in der Stadt der Reichsparteitage unter der Schirmherrschaft Julius Streichers die Volksheilbewegung nicht nur einen neuen Auftrieb erhalten habe, sondern auch mit nationalsozialistischem Kampfgeist erfüllt worden sei. Der stellvertretende Gauleiter Karl Holz teilte darauf mit, daß Gauleiter Streicher leider dienstlich verhindert sei, selbst der Tagung beizuwohnen, daß er aber das, was er ausführen wollte, in einer Pfingstrede niedergeschrieben habe, die der stellvertretende Gauleiter anschließend zur Verlesung brachte. In ihr legt der Frankenführer dar, daß die Gründung des ersten Naturheilvereins vor 100 Jahren in der fränkischen Stadt Ansbach ein aus dem Volke kommender Protest gegen eine systematisch betriebene Mechanisierung und Vermaterialisierung des Heilverfahrens gewesen sei, gleichzeitig aber auch der erste praktische Versuch volkstümlicher Selbsthilfe. Der Frankenführer betont dann, daß die Volksheilbewegung keinen Kampf mit Männern wolle, deren Beruf es sei, leidenden Menschen Helfer zu sein. Sie werde aber immer Feind derjenigen sein müssen, die den Hilfesuchenden zu einem Objekt degradiert haben wollten, das auf eigenes Nachdenken verzichtet, die Stimme der Natur und des Blutes mißachtet und sich willenlos einer Behandlung ausliefert, der der Stempel der Unsinnigkeit an der Stirne geschrieben ist.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien schwächer Renten fast unverändert

Berliner Wertpapierbörse.

Nach dem gestern eingetretenen Tendenzwechsel am Aktienmarkt setzte die Börse zu Beginn des heutigen Verkehrs zu meist weiter rückgängigen Kursen ein. Besondere Gründe dieser Abschwächung lassen sich nicht ohne weiteres erkennen. Es dürfte sich im wesentlichen nur um eine natürliche Reaktion auf die vorangegangenen kräftigen Steigerungen und Kurskorrekturen übersteigerter Papiere handeln. Bemerkenswert ist dabei, daß größeres Anzebot der Bankenkundschaft nicht vorlag, das herauskommende Material vielmehr aus Kreisen des berufsmäßigen Börsenhandels stammte. Von der Schwäche wurden besonders Linoleum- und Kaliwerte betroffen. So ermäßigten sich Conti-Linoleum um 3, Deutsche Linoleum um 2½ und die Aktien des Salzdetfurth-Konzerns um ca. 1½ Prozent. Von Montanwerten erlitten Mansfeld mit minus 2¼ Prozent den stärksten Rückschlag. Mannesmann folgten mit minus 1⅛, Hoesch und Harpener mit je minus 1 Prozent. Dagegen waren Rheinstahl um 1⅜ Prozent erholt, gaben diesen Gewinn aber im Verlauf wieder her. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich Farben in der ersten halben Stunde gegen den Vortag um insgesamt 1¾ Prozent auf 171¼, Goldschmidt sogar um 2¾ Prozent. Braunkohlenwerte waren nur wenig verändert. Am Markt der Elektrowerte wurden Chade-Anteile nach anfänglicher Minus-Notiz 16 bis 19 Mark niedriger bewertet; maßgebend für den Rückgang war die internationale Schwäche des Papiers. Gesfürel ermäßigten sich um 1¾, Lahmeyer und Akkumulatoren um je 1, dagegen waren Siemens ¾ und AEG. ½ Prozent fester. Von [redacted] sind lediglich Schlesische Gas mit minus [redacted] Lieferungen mit einem gleich großen [redacted] ahnen. Von Kabelwerten fielen Felten [redacted] von Autoaktien BMW. und Daimler [redacted] zogen auf. Mit stärkeren Abweichungen [redacted] tags-schluß sind nur noch die in der letzten [redacted] Braubank (minus 1¾ Prozent) [redacted] (minus 5 Prozent) hervorzuheben. [redacted] unnotierten Werte zogen Nedarsum [redacted]

Renten lagen ruhig. Reichsal[redacted] e an-gekündigt, wegen der bevorstehend[redacted] tiert. Die Umschuldungsanleihe stellte [redacted] 89½. Von den variabel gehandelten Ind[redacted] d die 4¾prozentige Stahlverein um ¾ [redacted]

[redacted] Bas-Samit das Kleine

[redacted] Fra 9.15 Va

[redacted] ich Schle

[redacted] Unterwas

6prozentigen Mittelstahl im gleichen Ausmaß zurückgingen.

Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 2¾ bis 2⅞ Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund etwas schwächer mit 12,47½, der Dollar mit unverändert 2,488.

Im Verlauf setzten sich an verschiedenen Gebieten des Aktienmarktes Kurserholungen durch. Braubank konnten den Anfangsverlust um 2 Prozent ausholen, AG. für Verkehr und Reichsbankanteile gewannen je 1, Orenstein 1½ Prozent.

Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Westdeutsche Kaufhof, die bis 48¼ anzogen und damit gegen den Vortagsschluß 1½ Prozent gewannen.

Am Kassarentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille bei wenig veränderten Kursen. Von Stadtanleihen waren nur 28er Elberfeld mit plus ¼ Prozent erwähnenswert gebessert. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen zogen 8er um ⅛ Prozent an, Provinz- und Länderanleihen waren wenig verändert. Schutzgebietsanleihe, effektive Stücke, zogen um 15 Pfg. an. Die Younganleihe kam erneut 20 Pfg. höher zur Notiz. 39er Postschätze ermäßigten sich um 15 Pfg. Von Industrieobligationen waren Farbenbonds im Hinblick auf die Schwäche der Aktien erneut um 2 Prozent rückgängig, Arbed gaben 1¼ Prozent her.

Privatdiskontsatz unverändert 2⅞ Prozent.

Gegen Schluß der Börse traten nennenswerte Veränderungen nicht mehr ein. Farben waren weiter Schwankungen unterworfen und schlossen mit 117⅜. AEG. für Verkehr waren zu 124¾ weiter gesucht.

Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotiz wurde das englische Pfund mit 12,45 (12,525), der Dollar mit unverändert 2,488, der französische Frank mit 16,375 (16,38) und der Schweizer Franken mit 80,36 (80,37) notiert.

Am Kassamarkt wurden Norddeutsche Kabel nach der letzten Notiz am 2. d. Mts. um 10 Prozent heraufgesetzt. Küppersbusch gewannen 3, Deutsche Nickel, Hilgers und Frankfurter Zucker je 2 Prozent. Von den in der Mehrzahl schwächeren Papieren sind Lingner-Werke mit minus 6, Leipziger Schnellpressen, Köstritzer Leder und Habermann mit je minus 3 Prozent zu erwähnen. Von den Bankaktien ermäßigten sich Handelsgesellschaft um ¾, DD-Bank um ½, Commerz- und Dresdner Bank um je ¼ Prozent. Erstmals stärker gedrückt waren Deutsche Ueberseebank mit minus 3¼ Prozent. Von Hypothekenbanken ermäßigten sich Hamburger Hypotheken um 1, während Zentralboden um ¼ Prozent anzogen.

Steuergutscheine unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Von vereinzelten Kursbesserungen abgesehen, eröffnete die Rhein.-Westfälische Börse in schwacher Haltung. Die Umsatztätigkeit gestaltete sich etwas lebhafter. Verschiedentlich machte sich Rückkaufsneigung der Kulisse bemerkbar, jedoch vorübergehend kleine Kurserholungen in Erscheinung traten, die dann jedoch wieder verlorengingen.

Von den fortlaufend notierten Werten waren am Montanmarkt Hoesch stärker gedrückt. Auch Erdöl und Buderus je ¾ und Dahlbusch ½ Prozent niedriger. Regere Umsätze (90 Mille) entwickelten sich in Mannesmann, die knapp behauptet eröffneten und dann ⅝ Prozent gewannen. Ver. Stahl zunächst ¼ Prozent nachgebend, später aber leicht erholt. Eine Ausnahme machten Rheinstahl, die um ½ Prozent erhöht aus dem Markt gingen. Maschinenmarkt ruhig, Muag erreichten nach den ersten Umsätzen nahezu den gestrigen Schlußkurs, bröckelten dann jedoch wieder ab. Von Chemiewerten wurden Farben 1¼ und Goldschmidt 1¾ Prozent niedriger gehandelt. Elektromarkt behauptet, Kabelwerte sehr schwach, Felten verloren 2¾ Prozent. Von Kaliaktien verkehrten nur Wintershall etwas leichter. Am Markt der Sonderwerte waren Kaufhof mehr beachtet und konnten sich ¾ Prozent bessern. Anleihen ruhig, 6prozentige Stahlbonds knapp gehalten, 4½prozentige wurden erhöht gehandelt.

Der Kurzenmarkt lag fest und konnte sich der schwächeren Berliner Tendenz nicht anschließen. Am Kohlenmarkt waren Constantin und Deutschland zu unveränderten Kursen im Verkehr. Langenbrahm erzielte zunächst gestrige Preise und verbesserte ihren Kurs bei weiteren Umsätzen um rund 75 Mark. Auch Heinrich tendierte fest, doch kamen Umsätze nicht zustande. Diergardtkure erzielten bei einem Geschäft ungefähr gestrige Preise. Am Braunkohlenmarkt hatten Michelkure auch heute wieder einige Umsätze. Der Kur wechselte zu letzten Preisen verschiedentlich den Besitzer. Auf dem Kalikurenmarkt hielten Beienrode ihren gestrigen Kursstand, ohne daß aber Umsätze zustande kamen. Burbachkure gelangten höher zur Notiz und verzeichneten einen Umsatz an der Nachbörse um rund 100 Mark höher. Wintershallkure blieben nur genannt. In Salzdetfurth-Aschersleben-Werten traten keine Kursveränderungen ein, ebenso notierten auch die Elsässer Werte auf gestriger Basis. Kohlenaktienmarkt behauptet. Zu regeren Umsätzen kam es in Bergbau Lothringen, die vorübergehend bis 1 Prozent niedriger umgingen, dann jedoch auf gestriger Grundlage bezahlt wurden. Am Kaliaktienmarkt gewannen Burbach wieder um ½ Prozent.

Wesentliche Kursänderungen traten im weiteren Verlauf gegenüber dem Anfang nicht ein. Nur Dahlbusch und Kaufhof gewannen je ½ Prozent. Wintershall verloren 1¼ Prozent. Kassamarkt schwächer. Kabel Rhendt büßten 2 Prozent, Schieß-Defries 1½, Krefft 1¼ und Basalt ½ Prozent ein. Auch Gerresheimer Glas ¾ Prozent niedriger. Roddergrube konnten sich gut behaupten und Hallesche Salz sogar 1 Prozent gewinnen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Markt bei nominell unveränderten Forderungen weiter still. Neue Mühlenabgaben dürften noch im Laufe dieses Monats erfolgen. In der vorigen Woche wurden 82 000 Sack Rohreis über Hamburg eingeführt. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,65, Fine Oomra 5,65 Pence per lbs.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 25¼, amerik. Purelard 25¾ bis 26 Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7½, Juli/August 7⅝, August/September 7¾ Pence per lbs.

Oele und Fette: Am holländischen Leinölmarkt zogen die Preise bei zunehmender Nachfrage erneut etwas an. Auch Kokosöl international etwas fester. Am deutschen Markt blieb die Lage unverändert. In der Zeit vom 24. bis 30. Mai wurden an Oelfrüchten im Hamburger Freihafen gelöscht: 105 000 Sack Sojabohnen, 5000 Sack Erdnüsse, 22 000 Sack Kopra, 37 000 Sack Palmkerne und 13 000 Sack Leinsaat. Ferner kamen 26 000 Sack Oelkuchen zur Einfuhr. Preise: Leinöl, holl., prompt 17¼ hfl., dto. per Juli/August 17¾ hfl., dto. per Sept./Dez. 17½ hfl. für 100 Klg. Kokosöl Ceylon cif Hamburg per 21/10/— englische Pfund für 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Unveränderte Markt- und Preislage. In der vergangenen Woche wurden 3000 Sack Pfeffer und 300 Kolli andere Gewürze über Hamburg eingeführt. Preise unverändert.

Rohkakao: Marktlage fest. Sup. Sommer Arriba Juni/Juli-Abl. 40/— ctr. Sonst keine Veränderungen. Die Kakaozufuhren in das Hamburger Freihafengebiet betrugen in der mit dem 30. Mai abgelaufenen Woche 27 000 Sack.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 7. Juni. — Fest der hl. Dreifaltigkeit.

St.-Bonifatius-Pfarrei

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe mit Predigt für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Festandacht mit Segen. 20 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Knaben der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße, das Männerapostolat, alle Männervereine, der Gesellenverein, Kreuzbund und der polnische Rosenkranzverein.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Bitter.

Mittwoch ist von 4 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.

Herz-Jesu-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt (Speyerer Domfestmesse); 9.15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht; 17 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Predigt, Prozession und Segen.

Im Constantinstift ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates und der beiden Arbeitervereine; in der Schulmesse für die Kinder der Schule Kronenstraße.

Die Krankenwoche hat Herr Dechant Düwell.

St.-Marien-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang; 7.30 Uhr hl. Messe mit Gesang für die Polen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen der Schule Bismarckstraße; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Schule Bismarckstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr; die Kinder der Schule Forellstraße das Hochamt.

Um 8.30 Uhr ist auch hl. Messe im Kindergarten an der Hafenstraße.

Nachmittags 2.30 Uhr ist Festandacht für die Kinder, abends 8 Uhr für die Erwachsenen.

St.-Josephs-Pfarrei

Dreifaltigkeitsfest. 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Hochamt mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer, besonders des St.-Antonius-Vereins und der Knaben der Schule. 8. 8.15 Uhr Polenmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des St.-Josephs-Vereins und der polnischen Rosenkranzbruderschaft; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; Abendandacht 20 Uhr.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht; 20 Uhr Abendandacht.

Gem. hl. Kommunion der Männer und der Viktorialschule.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen.

Sonntag: Patronatsfest und Ewige Anbetung. Die Stundenordnung ist folgende: 7 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und 1. Hochamt. Nach demselben stille Anbetung. 8.30 Uhr zweite hl. Messe. 9.15 bis 10.15 Uhr Anbetungsstunde für die polnische Rosenkranzbruderschaft. 10.30 Uhr Hochamt, anschließend stille Anbetung. 12—1 Uhr Armenseelenstunde — Anbetungsstunde für die Kinder der Cäcilienschule. 1—2 Uhr für die Slovenen. 2—3 Uhr für die Kinder der Friedrichschule. 3—4 Uhr für alle Jungfrauen. 4—5 Uhr für alle Frauen. 5—6 Uhr für die Polen. 6—7 Uhr für alle Männer, Gesellen und Jungmänner. 7—8 Uhr Schlußandacht für die ganze Gemeinde, mit Prozession, Tedeum und Segen. Die Gläubigen werden zum Besuch der Anbetungsstunden herzlich eingeladen.

Gem. hl. Kommunion für die Mitglieder des Arbeitervereins und der übrigen Männer der Gemeinde, sowie der Mittelklassen der Friedrichschule. Die Kollekte am Sonntag ist für besondere kirchliche Bedürfnisse der eigenen Gemeinde.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der gesamten kath. Jugend; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Festandacht. 8 Uhr Feierstunde der Jugend in der Dreifaltigkeitskirche.

Dem schlesischen Kohlenpott // Wiedersehen in Kolonia? VfB. Bö

Als Karlchen noch die Schulbank drückte und Fußballspielen in den Augen der strengen Herren Professoren als ein staatsgefährdendes Treiben galt, da hat

14.30 Uhr Andacht zur allerheiligsten Dreifaltigkeit; 15.15 Uhr polnische Rosenkranzandacht.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr Gemeinschaftsmesse der gesamten Pfarrjugend mit Generalkommunion derselben. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 18 Uhr feierliche Bekenntnisstunde der gesamten Jugend der Gemeinde mit Festpredigt und Segen. Die Erwachsenen sind eingeladen.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Festandacht.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer der Gemeinde und des 4. Jahrgangs der Schulkinder.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht anschließend Standesvortrag für den Mütterverein.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 7. Juni 1936.

Herne

Hauptkirche: Frühgottesdienst 8 Uhr, Pfr. Kreismann aus Holsterhausen bei Dorsten; Hauptgottesdienst 9.30 Uhr, Pfarrer Kill; im Anschluß an den Hauptgottesdienst Feier des hl. Abendmahls; Vorbereitung Sonnabend 19.15 Uhr, Pfarrer Bohwinkel; Kindergottesdienst 11.15 Uhr, Pfarrer Helmich; masurischer Gottesdienst 13 Uhr mit Abendmahlsfeier, Pastor Schneider; 15 Uhr. Taufen, Pfarrer Kill; (die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden).

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kreismann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Taufen.

Waldschule Constantin; 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bohwinkel; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Bohwinkel.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Helmich; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11.45 Uhr Taufen.

Amtswoche: Pfarrer Kill.

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Schaub.

Baukau

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Barner; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen. — Dienstag 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus Strünkede an der Bertastraße fällt aus.

Sodingen.

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Lehbrink; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Tauffeier.

Bladenhorst

Sonntag 10 Uhr Pastor Fritsch; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr Versammlung der Männer im Gemeindesaal zur Gründung des Männerdienstes.

Holsterhausen (Eickel II)

Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steil; 11.10 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; nachmittags 3.30 Uhr gemeinsame Feier der Frauenhilfe und des Jungmädchenkreises. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Gemeindebibelstunde, Pastor Stolze.

Eickel

Sonntag: 9.30 Uhr Pastor Reuter (Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls); 12.45 Uhr Kirchentaufen, Pastor Maennel. Kirchentrauungen in der Woche nach dem 7. Juni, Pastor Maennel.

Crange

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen und Trauungen.

Wanne

Christuskirche: Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Weidmann; 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Lic. Naunin; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Lutherkirche: Sonntag 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Weidmann (Beichte und Feier des hl. Abendmahls); 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Donnerstag 15.30 Uhr Taufen.

Amtswoche vom 7. bis 13. Juni Pfarrer Lic. Naunin.

BV. Altenessen erhält Verstärkung.

Wie der BV Altenessen mitteilt, ist der frühere Rechtsaußen Winkler, der zuletzt bei Schwarz-Weiß Essen spielte, wieder nach Altenessen zurückgekehrt. Ferner hat sich auch der Rellinghauser Verteidiger Hinnesberg bei Altenessen angemeldet.

Wir wandern durch die weite Welt . . .

Mit dem Wanderstab durchs Sauerland.

Aus dem Volmetal zum Harkortsee.

Entsteigen wir in Dahl a. d. Volme dem Zügle, so finden wir gleich linker Hand das weiße Liegekreuz der Hauptwanderstrecke (Hwstr.) 17 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins. Es ist noch früh am Tage; deshalb macht uns die Steigung von 200 Meter bis Hückinghausen (360 Meter, ¾ Std.) nichts aus, erst recht dann nicht, wenn wir öfter kurze Rast machen und uns rückwärts wenden, um immer wieder andere, lieblichere Blicke über das vielgewundene Volmetal zu genießen. Auf der Hochfläche wandern wir in westlicher Richtung in 1 Std. bis



Harkstraße (405 Meter), durchzogen von der alten Landstraße zwischen Hagen und Breckerfeld. Hier verlassen wir den Hauptwanderweg, um auf einem mit weißer Raute gezeichneten Wege über Heide in gut ½ Std. durch das Klingelbachtal bis zu den Gehöften von Egge (340 Meter) zu gelangen. Von Egge bis zur Hinnenwiese (280 Meter) verfolgen wir auf einer Waldfahrtstraße die Hwstr. 3 nordwärts. Hier aber biegen wir leicht links auf dem wieder mit einer weißen Raute bezeichneten Waldwege hinab nach Haspe (135 Meter, 40 Min.). Unterwegs bieten sich schöne Ausblicke ins Hasperbachtal. In Haspe angelangt, wenden wir uns mit der Straßenbahn wenige Minuten links, um bald rechts aufwärts zum Bhf. Haspe-Heubing zu gehen. Hier sehen wir das weiße Kreuz mit der Zahl 20. Es soll uns für den Rest des Tages begleiten. Schon nach 20 Minuten stehen wir „Auf der Halle", 250 Meter hoch gelegen, einem leichtgewellten Bergzug zwischen der Ennepe und der Ruhr. Zwischen Wiesen und Feldern bergab gleitet unser Fuß bald in 50 Minuten bis zur Brücke über die Ruhr, richtiger heute gesagt, über den Harkortsee, der vor wenigen Jahren hier zur Reinigung des Ruhrwassers entstand. Keine ¼ Stunde und wir sind mitten in Wetter (90 Meter) angelangt, dessen „Freiheit" genannter Teil einen kurzen Besuch in den Harkort-Erinnerungsstätten verdient. Reicht die Zeit bis zur Rückfahrt noch und sind unsere Wanderfüße von dem 5stündigen Marsch noch nicht zu müde, steigen wir noch zum Harkortberg hinauf und wandern über Haus Schede und die letzte Ruhestätte Friedrich Harkorts zum Bahnhof Wetter zurück. Diese kleine Ruhrstadt am Harkortsee wird 8 Tage nach Pfingsten das 32. Sauerländische Gebirgsfest beherbergen und bereitet sich bereits gebührend darauf vor. Diese keineswegs anstrengende Wanderung in den Vorbergen des Sauerlandes läßt sich auf Blatt 1 Hagen der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Bierlohn leicht verfolgen.

Heilbad und Luftkurort Bad Soden a. Taunus

Die zahlreichen Gäste, die in den herrlichen Frühlingswochen in Bad Soden am Taunus landen, verbinden den heilbringenden Kurgebrauch, den über 20 warme Quellen bei Bade-, Trink- und Inhalationskuren gewähren, mit erquickenden Erholungsstunden in eine üppige Berg-Tal-Natur. Wunderbar gegen rauhe Winde geschützt, atmet man milde, klare Waldluft. — Bad Soden liegt ja in bevorzugter klimatischer Lage des Taunus-Naturanatoriums! Darum: die weltberühmten Heilerfolge Sodens bei Katarrhen, Asthma, Herzleiden, die bekämpft werden durch Natur- und Kulturschätze. Die Kureinrichtungen, unter denen das Burgberg-Inhalatorium mustergültig-vorbildlich ist, sind für die Kurzeit 1936 zeitgemäß verbessert und umgestaltet, die Kurparks zum Teil erneuert worden. Nach den Anfragen und nach den Erfahrungen der Badeverwaltung wird sich die Frequenz, je mehr die Hauptkurzeit sich Pfingsten nähert, steigern. Da mit stärkstem Besuch der Heil- und Erholungsuchenden im Spätfrühling zu rechnen ist, erscheint es ratsam, sich rechtzeitig Unterkunft zu sichern. (Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung.) Wer Bad Soden am Taunus in den „großen Ferien" zum Heilbad oder Erholungsort wählt, soll sich jetzt schon Quartier auswählen, um im Kurhaus, in den Hotels oder in den Privatlogis das seinen Wünschen und Geldausgaben Geeignetste zu erhalten. Die Reisewege mittels Eisenbahn, Autolinien, Flugzeug, Kraftwagenstraßen usw. sind nach Soden am Taunus sehr günstig durch die Nähe Frankfurts a. M. — Das Kurprogramm bietet Auserwähltes. Bad Soden am Taunus steht nicht nur in der ersten Reihe der deutschen Heilbäder, sondern ist durch seine reizvolle Lage, seine köstliche Ruhe, seine kulturellen Vorzüge und die fürsorglichen Vorkehrungen der Stadt- und Badeverwaltung idealer Erholungsort. Neben Pauschalkuren werden durch Vergünstigungs- und Sozialkuren besondere Ermäßigungen gewährt.

BAD NAUHEIM

Der deutsche Bäderkranz, der sich um die Höhen des Taunus schwingt und das Land um Main und Rhein zu froher Heiterkeit stimmt, setzt nördlich von Frankfurt seine letzte große Blüte an. Eine halbe D-Zug-Stunde von der alten Kaiserstadt entfernt und von allen Seiten her mit der Welt verbunden, streckt hinter den Toren von Friedberg sich Bad Nauheim in die mit reicher Fruchtbarkeit gesegnete Wetterau. Anmutiges altes Kulturland rundum. Berge und Burgen im Nahen und Fernen. Natur und Kunst, Kunst und Natur in wechselvollen Bildern. Ganz plötzlich springt hier der Taunus nach Nordosten vor und beglückt die Ebene mit seinem Johannisberg. Schon lange hat Nauheim die Verbindung mit diesem seinen Berg aufgenommen. Bis zur halben Höhe klettern schmucke Villen hoch, von ganz oben herab aber grüßen ein Rundturm und ein großes Restaurant weit hinein in die Ebene.

Zu Füßen des Berges dehnt sich die Bäderstadt im luftigen Raum. Man kann sie wieder und wieder sehen, immer neue Schönheiten und Besonderheiten offenbaren sich uns beim Durchschreiten der vornehm gestalteten Häuserzeilen, im Quellenhof mit seiner sprudelnden Fülle, im uralten Kurpark mit einzigartigen Ausblicken auf Wiesen- und Wasserflächen. Mitten durch die Stadt schneidet ein schmaler Bach: die Usa. Das kleine Gewässer poltert und stürmt nicht. Es hat keine Eile und vermittelt in seinen Windungen und Drehungen jene Stille und Behaglichkeit, die Menschen unserer Zeit so nötig haben, wenn sie ausspannen und ihrer Gesundheit leben wollen. Alles scheint hier abgestimmt auf den Begriff Heilbad, den Nauheim von jeher mit Bewußtsein kultiviert hat. Und irgendwie verbinden sich alle diese charakteristischen Besonderheiten und Schönheiten mit dem Namen der Stadt, der voll und rund ins Ohr tönt. Der kostbarste Besitz aber, den Nauheim aufzuweisen hat, erschöpft sich nicht in diesen rein äußerlichen Segnungen der überirdischen Natur. Ein noch so gut gepflegter Kurpark, eine noch so vornehm gestaltete Stadt mit Zerstreuungen künstlerischer und gesellschaftlicher Art würden nicht ausgereicht haben, um Nauheim zu dem zu machen, was es heute mit Stolz sein kann und sein darf: das Weltbad für Herzleiden und Rheuma. Die der Erde entströmenden Naturkräfte, die Sprudel und Quellen, der köstliche



Das Kurhaus

Wasserreichtum ist es, der Nauheim zu seinen großen Bäderformen ein, wie sie fast von keinem anderen Bade erreicht wird. So hat es Nauheim in der Hand, seine Heilerfolge geführt und damit seinen Weltruf begründet hat. Dieser Reichtum aber schließt eine Vielseitigkeit der Bäder abzustufen nach Gehalt an Salz und Kohlensäure, wie nach den natürlichen Wärmegraden. Ihre letzte Abrundung und Vollendung hat die Stadt der Bäder in zwei weltbekannten Instituten gefunden, die der wissenschaftlichen Forschung dienen, der Erforschung des menschlichen Herzens. So sind hier Theorie und Praxis in einen idealen Zusammenhang gebracht, der sich im weitesten Sinne zum Wohle der leidenden Menschheit auswirkt.

In einem Zeitraum von hundert Jahren hat sich der Aufbau und Ausbau des Herzheilbades Nauheim vollzogen. Dank der salzhaltigen Quellen, die im Tal der Usa dem Boden entströmen, stand hier von jeher die Gewinnung von Salz im Vordergrund wirtschaftlicher Tätigkeit. Dann keimte langsam die Erkenntnis auf, die heilkräftige Sole auch für Badezwecke nutzbar zu machen. Die Knappschaft zimmerte sich ein einziges Bad. Das geschah etwa um das Jahr 1823. Und aus dieser einen Badewanne hat sich folgerichtig das moderne Nauheim mit seiner stolzen Reihe von Badehäusern entwickelt, die eine tägliche Abgabe von 6000 Bädern ermöglichen! Aber erst im Jahre 1835 vollzog sich mit dem Aufbau einer kleinen Badeanstalt mit neun Zellen und ebenso vielen Stuben die Gründung des Bades. Die Anfänge waren klein und bescheiden. Aber der Erfolg war da. Zu ihm gesellte sich das Glück. In einer kalten Dezembernacht des Jahres 1846 brach von selber der große Sprudel ans Licht, dessen Wasser schwälend und dampfend sich in das kunstvolle Becken im Quellenhof ergießt. Dieser kostbare Thermalsprudel ist es gewesen, der Nauheims Weltruf begründet und von Jahr zu Jahr gefestigt hat.

Fritz Buhl.

Nordseebad Eckwarderhörne.

In Zeiten, in denen man gerade Erholung braucht, ist es nicht leicht, unter den vielen schönen Badeorten an der Nordsee für günstige Preise einen Platz zu finden, an dem man nichts entbehrt. Da meldet sich rechtzeitig als stiller, schön gelegener Badeort Eckwarderhörne gegenüber Wilhelmshaven. Fern von allem Getöse der Großstadt verlebt man hier an der See, in der schönen Marschlandschaft einen Urlaub, wie man ihn sich wünscht. Gefahrloses Baden in salzhaltiger Flut, bei Ebbe die beliebte Wattwanderung, bringen einen gesunden und festen Schlaf und einen guten Appetit. Fort sind Nervosität und Abspannung, man weiß, daß man den richtigen Badeort getroffen hat und lebt dabei nicht teurer als zu Hause. Die Pensionsinhaber sorgen dafür, daß der Kurgast auch hier zu seiner vollsten Zufriedenheit bedient wird. Eine Besichtigung des Kriegshafens Wilhelmshaven sowie Fahrten in See und nach Helgoland bringen für besonders Reiselustige weitere Abwechselung. Also in diesem Jahre unbedingt nach Eckwarderhörne auf der Halbinsel Butjadingen, von dessen Badeverwaltung man sich sofort Prospekte kommen lasse, die auch in der Geschäftsstelle dieser Zeitung ausliegen.

STAATL. BAD MEINBERG
Schwefelmoor- u. Kohlensäurebad · seit 1670 ·
Rheuma-Frauen-Herz- u. Nervenbad am Teutoburger Wald

Das beliebteste der oldenburgischen Nordseebäder ist:
Horumersiel
Ruhige Lage, Familienbad an offener See mit herrlicher Brandung, ohne gesellschaftlichen Zwang. Kurtaxengruppe IV. Jodreiche Milch. Reichliche und vollwertige Verpflegung. Pensionspreis von 3,75 Rm. an. Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung.

Sommer-Fahrplan
Großformat, Stück 10 Pf.
Zu haben in der
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Bad Teutobg. Wald Salzuflen bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma Luftwege
Rausch- u. Vergünstig.-Kuren
Ganzjährige Kurzeit

Luft- und Kneipp-Kurort Helgenbrücken im Spessart
Hotel Hochspessart
Zentralheizung, fließ. Wasser in allen Zimmern, prächtige Südlage, mit Berggarten und Liegestühlen. Angel- und Jagdgelegenheit. Schönst. Ferienaufenthalt zu mäß. Preisen. Bekannt beste Verpflegung (Butterküche). Sie sind entzückt und kommen wieder.
Besitzer Jak. Röcking.

Bad Driburg am Teutoburger Walde
Frauen-, Nierenleiden, Rheuma, Gicht

Sommerfrische!
Herrl. waldr. Geg., gute bürgerl. Verpflegung, vier Mahlz., sonn. Zim., fließ. Gefälle, Reitsport. P.-Pr. 2,75.
Fr. Fischer, Rattiek,
Post Elbringen.
Bahnstation Lügde—Pyrmont. 17864

Pens. Beamte, Rentenempf., Sommerfr. find. liebev. Aufn. b. Landwirt Heinr. Janning, Elte üb. Rheine. Schöne und waldr. Geg. Penspr. 2,50, Juli und Aug. 2,80 M. Bahnstat. Emsbetten. Tel. Emsbetten 481.

Schöner Landaufenthalt
waldr. Umg., gute Verpfl. (4 Mahlz.), Liegewiese, Tag 3 M. Keine Nebenkosten. Adam Schräder, Siershahn (Westerwald.)

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch RM 1.20 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Bücher sind und bleiben die besten Freunde der Einsamkeit, die besten Tröster und die besten Beschützer gegen Gleichgültigkeit des Lebens und Verachtung des Geschlechts. (Karl Jul. Weber)

Nütz deine freie Zeit,
Bücherlesen macht gescheit.

Der Prozeß gegen die Ordensbrüder

Bernhard Schulenberg auf der Anklagebank / 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust

Koblenz, 5. Juni.

Nach einwöchiger Pause, die durch die Pfingstfeiertage bedingt war, nahm am Freitagvormittag der Prozeß gegen die 276 Ordensbrüder der Franziskanerbruderschaft seinen Fortgang.

Auf der Anklagebank stand der 44 Jahre alte ehemalige Franziskanerbruder Bernhard Schulenberg, der mit seinem Klosternamen Bruder Linus hieß. Schulenberg, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, durch neun selbständige zum Teil fortgesetzte Handlungen in den Jahren 1928 bis 1932 mit Personen männlichen Geschlechts in verschiedenen Franziskanerklöstern widernatürliche Unzucht im Sinne des § 175 getrieben und sich weiter an einer Reihe von zum Teil schwachsinnigen und idiotischen, zum Teil minderjährigen Pfleglingen vergangen zu haben. Wegen dieser letzteren Fälle ist Anklage auf Grund des § 174,1 erhoben worden. Mehrere Straftaten des Angeklagten sind bereits verjährt.

Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Vernehmung des Angeklagten rollt ein entsetzliches Lebensbild eines Wüstlings auf. Der Angeklagte wurde 1892 in Recklinghausen geboren. Er bestreitet, homosexuell zu sein. 1922 sei er in das [illegible] Kloster Ebernach eingetreten. Er habe sich dort nie etwas zuschulden kommen lassen. Er habe sich nie an Kindern vergangen. Er habe auch nie Bilder mit unsittlichem Inhalt geseh



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 3 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Kaufmann

Heinrich Reckefuß

in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit infolge einer Operation unerwartet, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Reckefuß, geb. Hochscheid
Karl Reckefuß
Liselotte Reckefuß.

Herne-Sodingen, Castrop-Rauxel 1, Köln, den 5. Juni 1936.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 8. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Mont-Cenis-Straße 256. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Herne-Börnig. 1791a

---

Bin für Herne-Horsthausen bis auf weiteres

zu allen Kassen zugelassen.

Dr. Schimmel
Telefon 515 21.

Flechtenleiden u.

Hautausschlag trotzen oft jeder Behandlung, selbst bei langwierigsten Kuren. Konnten auch Sie bisher keine Hilfe finden, dann schreiben Sie mir, ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, durch welches Ihre Angehörige, auch bei Schuppenflechte, von jahrelangen Leiden, oft in 14 Tagen vollständig befreit wurden. Heilm.-Vertrb.
Max Müller, Görlitz H 19, Schulstr.
(Geheim. i. d. Apoth.)

Alle Kleinanzeigen
sind wirksam im Herner Anzeiger! — Urteilen Sie selbst!



Ständige Ausstellung: ca. 200 Zimmer

Erleichterte Zahlungen bis zu 15 Monaten
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

HEINRICH Heiland

gegr. 1899 Herne Bahnhofstraße

Mehrere gebr.
Herren- u. Damenfahrräder
sowie neue, spottbillig zu verkaufen.
Tandem-Doppelfahrräder
Nickel
Herne, Behrensstr. 5
Tel. 511 90

Anny Ondra
Hans Söhnker
in dem neuesten Ufa-Film
Flitterwochen
Der Bombenerfolg
der
Lichtburg

Anzeigen
haben im
Herner Anzeiger
besten Erfolg!

Ihre Reparaturen an Polstermöbeln
nur Polsterei
Waltemade
Altenhöfener Straße 26.

...nion für die Mitglieder des Ar... der übrigen Männer der Gemein... telklassen der Friedrichschule. Die ...ag ist für besondere kirchliche Be... en Gemeinde.

...m hl. Joseph, B.-Hiltrop

...Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion ...nzes; 7.15 Uhr hl. Messe mit Pre... ...nunion der gesamten kath. Jugend; ... mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt ...hr letzte hl. Messe mit Predigt. — ...cht. 8 Uhr Feierstunde der Jugend ...tskirche.

...Vorschlußrunde // Rätselraten um die ...hlenpott // Wiedersehen in Kolonia!
VfB. B...

...ch die Schulbank drückte und Fuß... ...Augen der strengen Herren Profes...

Hauptkirche: Frühgottesd... mann aus Holsterhausen be... dienst 9.30 Uhr, Pfarrer Ki... Hauptgottesdienst Feier des ... reitung Sonnabend 19.15 U... Kindergottesdienst 11.15 Uhr... furischer Gottesdienst 13 Uh... Pastor Schneider; 15 Uhr. T... Taufen sind in der Woche vo... rer anzumelden).

Kapelle Horsthausen: 9.4... Kreismann; 11.15 Uhr Kind...

Waldschule Constantin: 1... Bohwinkel; 11 Uhr Taufen; ... dienst.

Evangelisches Krankenhau... Pfarrer Bohwinkel.

Lutherhaus: 9.45 Uhr E... mich; 11 Uhr Kindergottesd...

Amtswoche: Pfarrer Kill...

Vorsitz im Presbyterium

Stricker Diplet 1Dr 47.50



Hervorrag. Modell 103 L. Halb- oder Ballon, Außenlötg. Mit Leerpl. Lichtanl. Ein Stricker Qual. Rad. Katal. kostenl.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bruchwede-Bielefeld 429

Stadttheater Bochum

Samstag, 6. 6., 20 bis 22,30 Uhr Außer Vormiete: **„Prinz Friedrich von Homburg“,** Schauspiel von H. v. Kleist. Preise von 0,30 bis 1,50 RM.
Sonntag, 7. 6., 20 bis geg. 22.15 Uhr, Außer Vormiete: **„Der blaue Heinrich“** Musik. Schwank von Schwartz-Lengbach. Preise von 0,40 bis 2.20 RM.,
Vormieter von 0,30—1,50 RM
Montag, 8. 6., 16 bis geg. 18.30 Uhr, Schülerzyklus, 3. Veranstaltung **„Der Sprung aus dem Alltag“** Komödie von H. Zerkaulen.
Dienstag, 9. 6.: Geschlossen.
Mittwoch, 10. 6.: Geschlossen.
Donnerst., 11. 6. 19.15 bis gegen 23 Uhr, Vormiete A 31: **„Faust II“,** Tragödie von J. W. von Goethe.
Freitag, 12. 6., 20 bis geg. 22.30 Uhr, Vormiete C 31 und NS.-Kulturgem. Serie A: **Zum letzt. Male! „Wasser für Canitoga“,** Schauspiel von Georg Turner
Samstag, 13. 6., 20 bis geg. 22.15 Uhr, Auß. Vormiete: **„Der blaue Heinrich“,** Preise von 0,40 bis 2,20 M.
Vormieter: von 0,30—1,50 RM.
Sonntag, 14. 6., 18.30 bis gegen 22.45 Uhr, Blauer Ring 11: **Offene Fremdenvorstellung! „Faust I“** Tragödie von J. W. von Goethe.
Montag, 15. 6., 20—22 Uhr, Braun. Ring 12 **10. Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper:** Neue Einzeltänze; hierauf „Der Zauberladen“, Ballett v. S. Rossini. 1795a
Kartenvorverkauf in Friedrich Stück's Buchh. Herne, Bahnhofstraße 40.

Umzugshalb. verkaufe
1 kompl. weiße Küche
1 Herd m. Kohlenwagen
1 2tür., kompl. Schlafzimmer
1 1tür. Kleiderschrank
1 Badeeinricht.
1 Chaiselongue
1 Zimmerofen
1 Waschmaschine mit Wassermotor sehr billig zu verkaufen.
Amalienstr. 11
1. Etage links. Besichtigung bis 5 Uhr. 1799a

Wer bei unseren Inserenten kauft, kauft billig!

Anzeigen
haben im
Herner Anzeiger
besten Erfolg!

...ier des hl. Abendmahls); 12.45 Uhr Kirchen... ...Pastor Maennel. Kirchentrauungen in der ...nach dem 7. Juni, Pastor Maennel.

...e

...ntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Bren... ...15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen ...rauungen.

...e

...ristuskirche: Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst, ...r Weidmann; 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. ...munin; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr

...herkirche: Sonntag 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, ...r Weidmann (Beichte und Feier des hl. Abend... ...; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Tau... Donnerstag 15.30 Uhr Taufen.
...tswoche vom 7. bis 13. Juni Pfarrer Bi... ...n.

...ige Opernaufführ...

BV. Altenessen erhält Verstärkung.

...ie der BV Altenessen mitteilt, ist der frühere ...außen Winkler, der zuletzt bei Schwarz-Weiß ...spielte, wieder nach Altenessen zurückgekehrt. ...r hat sich auch der Rellinghauser Verteidiger ...esberg bei Altenessen angemeldet.

...Mittwoch spielt das Orchester A. K. **Konzert u. Tanz**
Bei schlechter Witterung in den Räumen.
Erdbeerbowle. Kinderspielplatz. **Erdbeertorte.**

Betten

Inletts
Federn
Matratzen
Bettstellen
Stepp- u. Daundecken
Wäsche
nur aus dem ersten - ältesten Fachgeschäft
Betten Köster
Herne, Steinweg 9, a. d. evgl. Kirche

---

durch die ...

...der Badeverwaltung wird sich die ...ie Hauptkurzeit sich Pfingsten nähert, ...stärkstem Besuch der Heil- und Er... Spätfrühling zu rechnen ist, erscheint ...eitig Unterkunft zu sichern. (Auskunft ...die Kurverwaltung.) Wer Bad Soden „großen Ferien“ zum Heilbad oder ..., soll sich jetzt schon Quartier aus... ...rhaus, in den Hotels oder in den ...einen Wünschen und Geldausgaben ...ten. Die Reisewege mittels Eisen... ...bahn, Autolinien, Flugzeug, K... nach Soden am Taunus seh... Frankfurts a. M. — Das ... erwähltes. Bad Soden am ... der ersten Reihe der deutschen ... seine reizvolle Lage, seine köstl... Vorzüge und die fürsorglichen ... und Badeverwaltung idealer G... schalkuren werden durch Vergü... besondere Ermäßigungen gewä...

Rennen Horst-Emscher

Sonntag, den 7. Juni
Donnerstag (Fronleichnam), **den 11. Juni**
nachmittags 3 Uhr.
U. a.:
Großer Preis von Horst.

Dauerwelle

ist keine Preisfrage, sondern eine Sache des Vertrauens. Nicht dieser oder jener Apparat, sondern der Fachmann, der sich auf die Sensibilität Ihres Haares einstellt, macht die beste Dauerwelle. Sie werden bestimmt gut und preiswert bedient im

Salon Otto Wicht
Herne, Vinckestrasse 5, im Hause Eduard Kümpel.
Saubere Bedienung — Niedrige Preise.

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnholstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Firma
August Braun
Friseurgeschäft
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von
Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.



Ohne Anzahlung!
Einen größeren Posten
Original-Excelsior-Fahrräder
bei
Neumann
Von-der-Heydt-Straße 1.



Ich empfehle:
„Freudenspender“
(Krüll- und Grobschnitt)

50 g 15 Pfg.	100 g 30 Pfg.
50 g 20 Pfg.	100 g 40 Pfg.
50 g 25 Pfg.	100 g 50 Pfg.
50 g 30 Pfg.	100 g 60 Pfg.
50 g 40 Pfg.	100 g 80 Pfg.
50 g 50 Pfg.	100 g 1,— M.
50 g 60 Pfg.	100 g 1,20 M.
½ Pfd. 1,— M.,	1,25 M., 1,50 M.

Alfred Grote Herne, Bahnhofstr. 55

Die fotografische Ausbeute der Festtage entwickelt schnell u. fachmännisch:
Photos...
Bahnhof...
Bequeme Ra...

Polstern
für Betten, Sofas u... Plüsch, Lederimi... Werg, Seegras, Sprin... Schnürfaden, Sofa- u... que-Gestelle, Strohsäcke... Schlafdecken, Ferrige Pla... Chaiselongues offeriert ... billig. Lieferung durch ...
Herner Säckehaus,
Abteilung: Polstermaterial... Straßburger Str. 24 (Rät... Der weiteste Weg lohnt sich.
Telefon 517 51 und ...

...Gehöften von Egge (340 ...ge bis zur Hinnenwiese ...einer Waldfahrtstraße die ...k biegen wir leicht links ...eißen Raute bezeichneten (135 Meter, 40 Min.). ...sblicke ins Hasperbachtal. ...ir uns mit der Straßen... ...um bald rechts aufwärts ...ehen. Hier sehen wir das ... Es soll uns für den Rest ... 20 Minuten stehen wir ...och gelegen, einem leicht... Ennepe und der Ruhr. ...bergab gleitet unser Fuß ...ücke über die Ruhr, rich... ...kortsee, der vor wenigen ...es Ruhrwassers entstand. ...nd mitten in Wetter ...Freiheit“ genannter Teil ...uns beim Durchwa... ...stalteten Häuserzeilen ... seiner sprudelnden F... ...park mit einzigartig... ...sen- und Wasserflä... Stadt schneidet ein ... Das kleine Gewässer ... Es hat keine Eile u... Windungen und Dre... Behaglichkeit, die M... nötig haben, wenn s... Gesundheit leben wo... abgestimmt auf den ... Nauheim von jeher ... viert hat. Und irgen... diese charakteristisch... Schönheiten mit den... rund ins Ohr tönt. Der kostbarste Besitz aber, den Nauheim aufzuweisen hat, erschöpft sich nicht in ... Badeformel; erreicht wir

---

Holzhandlung A. Lansink
Herne, am Hafen
unterhält ein grosses Lager in
Gerüststangen, Masten, Betonstützen, Hebeln, Rundhölzern aller Art.

Läuferschwein
zu verk. (1802a
Börnig,
Baueracker 10.

Gelegenheitskauf!
Versenkbare
Nähmaschinen,
Luxusausführung
spottbillig abzugeben
Nickel
Herne
Behrensstr. 5
Telefon 51190

Motorräder-Werder teilungen
Triumph
Imperia
Ardie
Standard
Tornax
Führerscheinfreie Drei- und Vierrad-Lieferwagen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Heinrich Klein Nchf. Herne,
Bahnhofstraße 7a.

Lebensm.-Geschäft oder Einrichtg.
ganz od. geteilt, Kasse, Aufsätze, Waagen etc., zu verkaufen.
Off. u. N O 258 an d. H. Anzeig.

Lernt Auto fahren!
Fahrschule Hans Klein
nur
Bahnhofstr. 116
Tel. 524 02

4-Z.-Wohnung
m. Manf., Baderaum ohne Zubehör in besser. Hause z. sicher. Mietzahler per 1. 10. zu mieten gesucht.
Off. u. M K 257 an d. H. Anzeig.

Eine in allen Sparten d. Plätterei bewanderte
Plätterin
sof. ges. (1801a
Dampfwaschanst. „Edelweiß“
K. Döbbemann,
Herne, Steinweg 14.

Invalide
(Maurer)
gesucht. (...
Schaeferstr. ...

Gut
möbl. Zimmer
mit Bad, an besser. Herrn abzugeben.
Herne, Moltkestraße 12, 2. Etage, 1 Minute vom Bahnhof. Telefon 511 02.

Redegewandte
Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern ges. Provision wird sofort ausgezahlt.
Off. **Düsseldorf, Postschließf. 566.**

Nordseebad
Zeiten, in denen n... ht leicht, unter de... ordsee für günstig... m man nichts entb... ller, schön gelegene... über Wilhelmshave...

4-Zimmer-
m. Gart. u. Stall. zu verm. 50 Mk. monatl. Ausk.:
Olivier
Bismarckstr. 99.
Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
in gut. Zustand, m. Bad u. evtl. Manf., ab 1. 7. 36 j. Pr. v. 38,- RM. zu verm. durch Architekt
F. J. Kraus,
von-der-Heydt-Straße 61.
Telef. 504 64.

2-Zimmer-Wohnung
per sof. zu verm.
H.-Sodingen
Bromberger Straße 7b, I.

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Die Bekanntgabe einer
Vermählung
Verlobung oder Geburt durch eine Anzeige ist gar nicht teuer!
Diese Anzeige kostet nur
RM. 3,20

Was soll dieses Sieb?

Dieses Sparsieb über der Schuhcreme-Dose bewirkt, daß man immer nur ganz wenig Creme auf die Bürste bekommt. Erstens spart man dadurch Creme. Zweitens werden die Schuhe schneller blank. Drittens bleiben die Schuhe geschmeidig, da Krustenbildung verhindert



wird. — Möchten Sie nicht auch auf diese Weise künftig schneller und sparsamer Ihre Schuhe putzen? Verlangen Sie in den Geschäften ausdrücklich Diamantine mit Sparsieb. Sie ist sparsam, preiswert und im Gebrauch nicht teurer als billige Schuhcreme.

Diamantine
mit Sparsieb

Möbelkäufer — Vorsicht!

Sogenannte Schlepper, Anreiher usw., sind immer noch am Werk, Dich mit lockenden Versprechungen wie Rabatte, Geschenke, Fabrikpreise, Autofahrten usw. aus Deinem Hause zu holen und in sogenannte Läger oder undurchsichtige Geschäfte mancher Art usw. zu schleppen.

Können Dir diese Leute die richtige Beratung und Garantie geben wie das Möbelfachgeschäft?
Nein und abermals nein! Sie machen nur das Geschäft und sind bei Reklamationen nachher für Dich nicht mehr zu sprechen, ja sogar verschwunden.

Daher kaufe im soliden Möbelfachgeschäft am Platze. Du wirst gut beraten — Dir wird nichts aufgehalst — Du hast Gelegenheit, in Ruhe Deinem Geschmack entsprechend zu wählen — Du kannst mit anderen Fachgeschäften Vergleiche anstellen — Du gehst zu einem zurück — und dorthin kannst Du Dich immer wieder wenden, auch dann, wenn einmal sich Fehler an Deinen Möbeln zeigen sollten; sie werden fachmännisch beseitigt.

Also nochmals: Kaufe im soliden, Dir gut bekannten Deutschen Möbel-Fachgeschäft am Platze — auch hebst Du damit die Steuerkraft Deiner Stadt und es geht allen besser.

STAATL. BAD MEINBERG
Rheuma-Frauen-Herz-u. Nervenbad
am Teutoburger Wald



Das beliebtes...

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B. ist am 2. Juni 1936 bei der unter Nr. 7 eingetragenen Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Große in Herne folgendes eingetragen worden: Durch Beschluß der Gewerkenversammlung vom 15. Mai 1936 ist der § 5 Abs. 1 der Satzung geändert.

Amtsgericht Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joz. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 36 über 3 500. — Druck und Verlag Koethers & Röttisches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.